Morgen-Ausgabe Nr. 56 Donnerstag, 3. Februar 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 2.20, durch Postbezug RM. 2.30 einschl. 42,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei siebenmal wöchentlich. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Versand d. Abend- u. Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise II. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Deutsche retten italienischen Rekordflieger

Stoppani im brennenden Flugzeug in den Atlantik gestürzt

Berlin, 2. Februar.

Am Mittwoch früh startete der bekannte italienische Rekordflieger Stoppani von Natal in Brasilien aus zum Rückflug nach Italien. Auf diesem Flug geriet die Maschine über dem Atlantik in Brand. Auf die SOS-Rufe des italienischen Flugzeuges starteten sofort zwei Dornier-10-Tonnen-Wal-Flugboote vom Südatlantikflugdienst der Deutschen Lufthansa. Einem von ihnen gelang es, den Führer der italienischen Maschine, Stoppani, noch in letzter Minute zu bergen, während seine beiden Kameraden leider nicht mehr zu retten waren.

Ueber die Rettung des italienischen Fliegers werden folgende Einzelheiten berichtet:

Der schwimmende Flugzeugstützpunkt der Lufthansa „Schwabenland", der bei der Felseninsel Fernando Noronha liegt, hatte mit dem italienischen Flugzeug in Funkverbindung gestanden. Es meldete um 13 Uhr, daß es wegen einer Motorenstörung nach Natal zurückkehren müsse. Um 15,55 Uhr wurden dann mehrere SOS-Rufe von den Lufthansafunkstellen auf der „Schwabenland" und in Natal aufgenommen. Unverzüglich wurden die beiden Dornier-Wale — „Boreas" unter der Führung von Flugkapitän Blume von Bord der „Schwabenland", und „Samum" unter Führung von Flugkapitän Großschopff von Natal — zur Suche ausgesandt. Schon nach 31 Minuten Flugzeit konnte die Besatzung des „Samum", der neben Flugkapitän Großschopff Flugzeugführer Cfan, Flugmaschinist Schmischke und Flugzeugfunker Preuschoff angehörten, das brennend im Atlantik treibende Wrack auffinden.

Obwohl außergewöhnlich schlechtes Wetter herrschte, führte Flugkapitän Großschopff ohne Bedenken in echter Fliegerkameradschaft die sehr schwierige Landung durch. Vier Minuten nach dem Aussetzen des Flugbootes im Wasser befand sich Stoppani schon an Bord des „Samum". Bedauerlicherweise konnten seine beiden Begleiter aus dem völlig zerstörten Flugzeug nicht mehr geborgen werden. Der „Samum" befindet sich zur Zeit an der Unfallstelle, um dort die aus Fernando Noronha ausgelaufene „Schwabenland" zu erwarten, die das Flugboot voraussichtlich in der Nacht übernehmen wird.

Stoppani hatte am 29. Dezember 1937 durch einen Flug von Cadiz nach Caravellas in Brasilien einen neuen Streckenweltrekord für Wasserflugzeuge mit einer Leistung von 7000 Kilometer aufgestellt. Er befand sich am Mittwoch auf dem Rückflug in die Heimat. Stoppani zählt zu den bekanntesten Rekordfliegern. Er hat für Italien insgesamt nicht weniger als 19 internationale Flugrekorde errungen.

Flugzeug befreit Insel aus Hungersnot

London, 2. Februar.

Die Bewohner der einsamen Insel Rathlin an der nordirischen Küste, die seit Wochen infolge der Stürme vom Festlande abgeschnitten sind und daher keine Lebensmittel mehr bekommen haben, sind am Mittwoch endlich von einem Flugzeug verproviantiert worden. Die meisten Bewohner der Insel hatten noch nie ein Flugzeug gesehen. Als es dem Flieger gelang, auf einem Felde glücklich zu landen, wurde er von der gesamten Bewohnerschaft begeistert empfangen.

Der Menschen-Engpaß

Ein Film lief vor Jahren: Fluch der Maschinen war die Tendenz. Arbeiter standen an der Werkbank. Hinter ihnen mit der Stoppuhr ein Ingenieur, jeden einzelnen Arbeitsvorgang messend. Im Lohnbüro wurde gerechnet. Hohe Summen ergaben sich. Der Verkaufsleiter beklagte sich, daß die Konkurrenz billiger sei. Die Kalkulationsabteilung wies auf den Unkostenfaktor Arbeitskräfte hin. Also kam die Maschine. Sie bewältigte am laufenden Band mit einer Handvoll Leuten das Tagewerk von bisher vielleicht fünfzig oder mehr Menschen. Die überflüssig gewordenen legten stumpf und ergeben in ein Schicksal, das stärker war als sie, das Werkzeug aus der Hand, schritten müde und hoffnungslos aus dem Tor: Arbeitslos ... Und in der Nachbarabteilung des Werkes fragten die Tätigen sorgend: Wann frißt die Maschine uns, wann werden wir gezwungen, zu feiern, stempeln zu gehen ... soweit wir alt sind, ohne Hoffnung, daß man uns noch einmal wieder holt?

Das war 1928. Die sogenannte „Nationalisierung" erreichte damals ihren Höhepunkt. In den folgenden Jahren stieg die Arbeitslosigkeit. Zu ihrer Bekämpfung forderte man die Abkehr von der Maschine und die größtmögliche Rückkehr zur Handarbeit, in welchem Berufe es auch immer sei. Für die Landwirtschaft, für das Handwerk und für die industriellen Kleinbetriebe wurde dasselbe Verlangen erhoben wie für die großen Fabriken. Die Rückkehr zu primitiven Arbeitsmethoden wurde von manchen als ein wesentliches Heilmittel zur Bannung der Not gepriesen. Auch der Staat predigte: Schafft Handarbeit, Handarbeit, Handarbeit! Kein Bagger sollte eingesetzt werden, wo es Schaufel und Spaten auch taten. Die vorhandene Arbeit sollte gestreckt werden, damit sie sich auf möglichst viel Hände verteilte. Wir hatten angeblich zu viel Menschen in Deutschland, zu viel! Jungen Ehepaaren gab man den Rat: Schafft euch nur ja keine Kinder an, Deutschland kann ohnehin seine dichte Bevölkerung nicht ernähren! Wer damals hätte behaupten wollen, wir hätten im Gegenteil zu wenig Menschen, — über einen solchen Narren hätte man schweigend den Kopf geschüttelt.

Zehn Jahre später. Der Inlandsabsatz an Maschinen liegt ganz wesentlich über dem der bekannten Nationalisierungsperiode. Er hat sich gegenüber 1932 mehr als vervierfacht. Anstatt die Maschine zu hassen, fragte man eher, ob die Industrie auch die Maschinen alle liefern kann, die die Wirtschaft benötigt. Her mit den Motoren, wird gerufen, her mit Verbesserungen und Verbindungen, damit wir Hände freibekommen für andere, dringende Aufgaben! Dieselben Schaffenden, die einst die Technik verwünschten, sind heute froh, daß dieser Helfer der Menschheit ständig Fortschritte macht; die Maschine ist wieder zu ihrem Rechte gelangt, gilt nicht mehr als Feind, sondern als Freund, der sorglamer Pflege bedarf. Die industrielle Erzeugung hat sich verdoppelt. „Ueberproduktion"? — Wenn wir nur mehr schaffen könnten! Das Gespenst der Beschäftigungslosigkeit ist nicht durch Arbeitsstreckung, nicht durch Minderarbeit, sondern durch Mehrarbeit gebannt worden; gerade die Umkehr früherer Forderungen war richtig; nicht Einkommensbeschränkung, Anspruchslosigkeit, sondern Steigerung der Ansprüche führte zum Ziele. Und ein Wunder wurde Wirklichkeit. Wir spüren nicht nur in einzelnen und bestimmten Gruppen der Wirtschaft eine Verknappung an Menschen. Ganz allgemein, hier mehr, dort weniger, macht sich diese Verknappung bemerkbar, und zwar trotz fortschreitender Rationalisierung, die jede Arbeitskraft da anzusetzen bestrebt ist, wo sie ihre größtmögliche Leistung erzielen kann. Auch von den älteren Angestellten, den über vierzigjährigen, ist der weitaus größte Teil wieder eingeschaltet in das schaffende Leben. Ein kleiner Rest steht noch abseits. Der Präsident der Reichsanstalt beziffert ihn auf 21 000. Dabei gibt er der Hoffnung Ausdruck, daß in absehbarer Zeit die Entwicklung der deutschen Wirtschaft auch diese von selbst wieder eingliedern wird.

Ein Beschäftigungsgrad ist erreicht, wie er in Deutschland seit Jahrzehnten nicht verzeichnet wurde. Worauf das zurückzuführen ist, braucht kaum wiederholt zu werden. Es ist von maßgeblicher Stelle oft genug darauf hingewiesen worden, daß es sich keineswegs um eine vorübergehende Rüstungskonjunktur handelt. Deutschland hat sich vielmehr auf seine Kraft besonnen und ist entschlossen daran gegangen, sie zu entfalten. 1932 noch führten wir fast so viel Rohstoffe ein, als wir selber erzeugten. Heute beträgt die Eigenproduktion gegenüber der Einfuhr 212 Prozent. Unsere deutsche Kohle, ein Rohstoff, den wir zum Glück reichlich besitzen und der auch ausreicht für unabsehbare Zeit, liefert gegenwärtig neben 400 000 Tonnen Benzol, über eine Million Tonnen Benzin und beträchtliche Schwerölmengen. Die Zellwollproduktion ist auf über 100 Millionen Kilogramm gestiegen. Unsere neuen Kunsterzeugnisse sind vielfach besser als die Naturprodukte und zeigen Eigenschaften,

Das erste Gemeinschaftshaus „Kraft durch Freude" eröffnet

Große Bauvorhaben der Deutschen Arbeitsfront in Berlin und München

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Februar.

Das erste der drei neuen Zentralgebäude, die die Deutsche Arbeitsfront in der Reichshauptstadt in den nächsten Jahren errichten wird, das Nationalsozialistische Gemeinschaftshaus „Kraft durch Freude", wurde, obwohl es noch nicht völlig ausgebaut ist, am Mittwoch in der Tiergartenstraße 29 eröffnet. Während die eigentliche Zentrale der Deutschen Arbeitsfront in Zukunft in München sein wird, wo ein Gebäude im Monumentalstil entstehen wird, werden in Berlin neben dem Gemeinschaftshaus noch Zentralstellen für bestimmte Verwaltungen am Märkischen Ufer und in der Potsdamer Straße geschaffen werden. Es sind weiter im Zuge der neuen Berliner Baupläne eine imposante „Kraft-durch-Freude"-Zentrale und — als einzig dastehend in der Welt — ein Arbeitswissenschaftliches Institut im neuen Universitätsviertel im Grunewald geplant.

Freude, Licht, Aesthetik

Das Gemeinschaftshaus „Kraft durch Freude" ist an derselben Stelle entstanden, wo früher das Heimstättenamt war. Die Deutsche Arbeitsfront hat rechts und links davon die Grundstücke hinzugekauft, so daß das Haus nun aus drei Gebäuden besteht, mit der einen Front zum Tirpitzufer, mit der anderen zur Tiergartenstraße. Am Tirpitzufer wird, wie Reichsleiter Dr. Ley bei der Eröffnung am Mittwoch ausführte, eine große Bürozentrale der Deutschen Arbeitsfront entstehen, ein sozialer Mittelpunkt mit dem Internationalen Zentralbüro an der Spitze. Das Haus, geschaffen von Baurat Schulte-Frohlinde, macht auf den Besucher einen bestechenden Eindruck in der Geblegenheit, Schönheit, Zweckmäßigkeit, Kunst und Lichtfülle seiner Anlage. Es hat sich hier in der Tat, wie Dr. Ley es aussprach, ein eigener Stil von Freude, Licht und Aesthetik gebildet.

.... und abends wird getanzt

Wir sehen auf einem Rundgang durch das Gebäude einen Tanzsaal, wo von 17 bis 19 Uhr und von 21 bis 24 Uhr getanzt wird (Verbindung von Volks- und Kunsttanz nach dem Programm von KdF), eine kleine Bar, Klubs, Spiel- und Konferenzräume, einen Speisesaal mit neuartig glasierten Bildern auf Holz, eine Terrasse, eine Halle, Kinosaal und Kleinkunstbühnen, 18 Hotelzimmer für Gäste in den oberen Räumen, gekachelte Badezimmer, eine Bauernschänke, eine Kegelbahn, Ausstellungsräume, einen riesigen Garten mit Teehaus und eine Anzahl Büroräume, so das Zimmer von Reichsleiter Dr. Ley, in dem man unter anderem drei echte Menzel bewundern kann. Die erste gesellschaftliche Veranstaltung mit Musik, Tanz und Kleinkunst, zu der Dr. Ley seine Amtsleiter geladen hatte, fand am Mittwochabend in dem neuen Haus statt.

Prinz Bernhard dankt dem Führer

Amsterdam, 2. Februar.

Prinz Bernhard der Niederlande hat gleichzeitig auch im Namen seiner Gemahlin, der Kronprinzessin Juliana, dem Führer seinen aufrichtigen Dank für die Glückwünsche anläßlich der Geburt der Prinzessin Beatrix ausgesprochen.

General Verdaguer bei General Milch

Berlin, 2. Februar.

In der letzten Januarwoche hatte der Chef der argentinischen Heeresluftwaffe, General Verdaguer, mit seiner Begleitung Gelegenheit, als Gast des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe eine größere Anzahl von Unternehmen der deutschen Luftfahrtindustrie, neuzeitliche Einrichtungen der deutschen Luftwaffe sowie die Anlagen und den Neubau des Zentralflughafens in Tempelhof zu besichtigen. Am 31. Januar wurde General Verdaguer vom Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, empfangen. Auch am Ball des Aeroklubs von Deutschland nahm der Gast in kameradschaftlicher Weise teil.

Gesunde Wohnungen für Arbeiter

Magdeburg, 2. Februar.

Auf Anregung des Gauleiters Jordan wurde im Gau Magdeburg-Anhalt ein Verein zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues gegründet, dem Vertreter der Partei, des Staates und der Wirtschaft angehören. Zweck dieser Einrichtung ist die Beseitigung der Wohnungsraumnot, die Schaffung preiswerter und gesunder Arbeiterwohnungen und eine planvolle Ordnung beim Bau aller Arbeiterwohnstätten.

Danksagung der Hinterbliebenen Bernd Rosemeyers. Die Beweise aufrichtiger und herzlicher Anteilnahme an dem Schicksal Bernd Rosemeyers aus allen Kreisen des Volkes waren so zahlreich, daß die Frau und der Vater Bernd Rosemeyers bitten, auf diesem Wege ihren tiefempfundenen Dank entgegenzunehmen.

die mannigfaltige Anwendungsmöglichkeiten zulassen. Dabei werden die Rentabilitätsberechnungen immer günstiger, denn die Preisunterlegenheit gegenüber dem Naturprodukt zeigt deutlich die Tendenz zur Verringerung. Schon im bisherigen Stadium der Entwicklung ist also viel erreicht. Nur nebenbei wollen wir auch erwähnen, daß die Einfuhr Deutschlands trotzdem gestiegen ist, damit die ständigen Behauptungen des Auslandes, Deutschland wolle sich abschließen, auch bei dieser Gelegenheit zurückgewiesen werden. Reichsminister Göring sprach von dem Engpaß, durch den wir hindurch müssen. Dieser Engpaß ist die Devisen- und Rohstoffknappheit. Das sind Begriffe, die allmählich dem ganzen Volke geläufig geworden sind. Aber wir wissen auch, daß wir hindurchkommen. Weniger geläufig ist jedoch bisher der großen Masse, daß dieser Engpaß noch an anderen Steilwänden vorüberführt, deren Ueberwindung sogar schwieriger ist, als die Auseinandersetzung mit den materiellen Mitteln. Die Knappheit an Menschen ist nämlich keine vorübergehende Erscheinung. Im Gegenteil droht in dieser Beziehung noch eine beträchtliche Steigerung, denn wir haben in den nächsten zehn Jahren infolge der Geburtenausfälle der Krisenzeit einen Ausfall von etwa 1½ Millionen jugendlichen Arbeitskräften zu erwarten. Das ist der Menschenengpaß, durch den wir hindurch müssen. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, Dr. Syrup, hat in letzter Zeit wiederholt und nachdrücklich auf die umfassende Bedeutung dieses Problems hingewiesen. Es ist auch keineswegs eine industrielle Frage allein. Im Gegenteil betont gerade Dr. Syrup sehr entschieden: „Eine der größten Schwierigkeiten und darum eine der vordringlichsten Aufgaben in der Durchführung des Vierjahresplanes ist die Menschenbeschaffung für die Landwirtschaft. Das ist augenblicklich unsere größte Aufgabe."

Wir wissen, wie sie gelöst werden soll. Auch in dieser Hinsicht hat eine Umstellung des Denkens gegenüber den Forderungen der Krisenzeit Platz gegriffen. Damals empfand man es als einen Widerspruch, daß Hunderttausende ausländischer Arbeiter in die Landwirtschaft einströmten, während Millionen deutscher Volksgenossen in den Städten feierten. Im Laufe des Jahres 1937 kamen schon wieder 90 000 Ausländer herein, von denen 57 000 in der Landwirtschaft tätig waren. Im Jahre 1938 hoffen wir auf etwa hunderttausend zusätzliche Arbeitskräfte aus dem Auslande zu kommen. Aber dadurch wird der Leutemangel nicht gelöst. Dieser ist ja keine Saisonerscheinung, sondern die landwirtschaftliche Bestell- und Pflegearbeit erfordert während des ganzen ländlichen Arbeitsjahres ein Mehr an Kräften. Die Hitlerjugend beginnt gerade in diesen Tagen eine Aktion, um zu ihrem Teil dazu beizutragen, die Rückführung von Menschen zur Scholle zu fördern. Sie erwirbt sich damit den Dank und die Anerkennung aller Einsichtigen. Unsere Gesamtlage aber zeigt, daß allgemein die Menschenökonomie, der richtige Einsatz der Volksgenossen, für die Zukunft einer der wichtigsten Zweige deutscher Wirtschaftslenkung ist. Je länger, desto weniger werden wir es uns leisten können, irgendeine Verschwendung mit menschlicher Arbeitskraft zu treiben. Je länger, desto mehr wird die Höchstleistung jedes einzelnen zur gebieterischen Forderung. Mag man es sich in liberalistischen Ländern leisten können, die Dinge gehen zu lassen wie sie wollen — Amerika hat zehn Millionen Arbeitslose —, wir Deutsche arbeiten nicht für den Augenblick, wir gestalten unsere Zukunft. Schon sind wir so weit, daß die Not gebannt ist und die Jugend wieder ein Ziel vor sich sieht. Auf dem Beginn — und wir stehen erst am Anfang — hat sichtbarlich Segen geruht. Mit dem Geist der Tatkraft und des unbändigen Willens erfolgt der Weitermarsch: Deutschland ist schöner geworden; und daß der Weg weiter aufwärts führt, dafür zu sorgen, liegt an uns selbst.

London plant einen „Protestschritt" in Salamanka

Die Sitzung der Nyon-Mächte – Eden geht von falschen Voraussetzungen aus

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten"

London, 2. Februar.

Die Vertreter der Mächte des Abkommens von Nyon, das bekanntlich von England, Frankreich und Italien unterzeichnet wurde und die Durchführung der Seekontrolle über Spanien pflegt, sind am Mittwoch zu der vorgesehenen, wegen der Versenkung des englischen Dampfers „Endymion" einberufenen Sitzung zusammengetreten. Anwesend waren neben Eden die Botschafter Italiens und Frankreichs, Grandi und Corbin. Die Sitzung dauerte nur eine halbe Stunde. Wie es heißt, hat Eden den Botschaftern Vorschläge auf eine Verstärkung der Mittelmeerpatrouillen vorgelegt. Einzelheiten der Vorschläge sind noch nicht bekanntgegeben worden. Die beiden Botschafter übernahmen es, diese Vorschläge ihren Regierungen zu übermitteln.

Die falsche Adresse

Obwohl nach den von den englischen Blättern veröffentlichten Augenzeugenberichten noch keineswegs feststeht, ob das englische Schiff tatsächlich einem Torpedo zum Opfer gefallen ist, gehen Eden und seine britischen Berater anscheinend von der fälschlichen Voraussetzung aus, daß ein nationalspanisches U-Boot für den Zwischenfall verantwortlich gewesen sei. Jedenfalls heißt es, daß die englische Regierung einen Protestschritt in Salamanka plane und Frankreich sowie Italien aufgefordert habe, sich einem solchen Schritt anzuschließen. Falls England wirklich ein solches Ansinnen an Italien stellen sollte, würde das jedenfalls kaum zu der so lange ersehnten Entspannung zwischen Rom und London beitragen. Wahrscheinlich wird Italien in einem solchen Fall daran erinnern, daß bei dem „Leipzig"-Zwischenfall weder England noch Frankreich zu irgendwelchen Schritten zu bewegen waren, obwohl der Angriff der U-Boot-Piraten auf das deutsche Kriegsschiff einwandfrei festgestellt worden war, während im „Endymion"-Fall noch gar nicht feststeht, ob das Schiff tatsächlich durch ein Torpedo versenkt wurde oder auf eine treibende Mine gelaufen ist. Auch scheint man in London und Paris zu überhören, daß Franco die durchsichtige Zwecklüge, ein nationalspanisches U-Boot trage die Schuld, längst energisch und an Hand unabweisbarer Argumente widerlegt hat.

Keine Verhandlungen Rom—London

Der in politischen Kreisen immer mehr an Boden gewinnende Eindruck, daß die englisch-italienischen Beziehungen sich ständig verschlechtern, wurde im übrigen auch durch eine von Außenminister Eden im Unterhaus abgegebene Erklärung bestätigt. Der Außenminister sagte sehr kurz und bündig, daß Italien bisher seine Rundfunkpropaganda gegen England im Nahen Osten nicht eingestellt habe und somit auch die Voraussetzung für Verhandlungen zwischen den beiden Ländern bisher nicht geschaffen worden seien. Diese nüchterne Feststellung ist nicht nur wegen ihrer unmittelbaren Bedeutung interessant, sondern läßt auch den Rückschluß zu, daß zu mindest für den Augenblick die antiitalienische Richtung im Kabinett die Oberhand gewonnen hat.

Chautemps will den Luftkrieg humanisieren

Einseitige Vorschläge des französischen Ministerpräsidenten – Delbos soll Vorschläge ausarbeiten

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Februar.

Nach Pariser Meldungen will Ministerpräsident Chautemps den Regierungen der anderen Länder Vorschläge zur Humanisierung des Luftkriegs in Spanien machen. Außenminister Delbos soll entsprechende Verhandlungen mit dem Auslande aufnehmen. Der Vorschlag wird damit begründet, daß sich die Luftbombardements im spanischen Bürgerkrieg vor allem in letzter Zeit nicht mehr gegen militärische Objekte, sondern in zunehmendem Maße gegen die Zivilbevölkerung gerichtet hätten.

Etwas seltsam berührt es allerdings, wenn zur Begründung des Vorschlags von Chautemps ziemlich einseitig für die „Regierung in Barcelona" Stellung genommen wird. Es heißt nämlich in den amtlichen Pariser Mitteilungen, daß Barcelona bereit sei, auf derartige Luftangriffe zu verzichten, wenn entsprechende Anordnungen auch in Salamanka getroffen würden. Denn Barcelona habe die Luftangriffe nur als „Repressalien" durchgeführt. Daß das nicht der Fall ist, sondern daß vielmehr die Roten zuerst Luftbombardements durchgeführt haben, bedarf kaum der Betonung. Die ganze Aktion Chautemps wäre auch vielleicht vollkommen überflüssig, wenn nicht der Luftfahrtminister im vorigen Kabinett, Pierre Cot, nach Möglichkeit die Roten Spaniens durch Lieferung von Flugzeugen unterstützt hätte.

Wie einseitig die Pariser Presse die Dinge darstellt, geht auch daraus hervor, daß die Linksblätter auf die Qualität der neuen Bomben hinweisen, die auf Barcelona abgeworfen worden seien. Sie hätten nicht nur einzelne Häuser, sondern ganze Häuserblocks zerstört und eröffneten für die Luftbombardements, die sich in Spanien bisher als nicht entscheidend erwiesen hätten, ganz neue Aussichten. Es bedarf keiner Erwähnung, daß diese Bombardements nur Vergeltungscharakter trugen und daß ihnen Angriffe der Roten auf Salamanka und andere offene Städte vorausgegangen sind, eine Tatsache, die natürlich die französische Linkspresse zu „erwähnen" vergißt.

Franco vereidigt die neue Regierung

Burgos, 2. Februar.

Im Amtssitz von General Franco fand am Mittwochnachmittag die feierliche Vereidigung der Mitglieder der nationalen Regierung statt. Der Sitzung präsidierte der Staatschef. Als erster leistete Justizminister Graf Rodezno den Eid, mit dem die Minister schwören, dem Staatschef und Generalissimus mit größter Treue als Minister Spaniens zu dienen. Nach der feierlichen Vereidigung begann der erste Ministerrat der nationalen Regierung.

Die englische Regierung „sehr besorgt"

London, 2. Februar.

Im Unterhaus erklärte Außenminister Eden am Mittwoch auf eine Anfrage des Oppositionsführer Attlee, daß die englische Regierung wegen der Versenkung der „Endymion" sehr besorgt sei und daß der Angriff sich unter keinen Umständen rechtfertigen lasse. Eden verwies dann auf die von ihm einberufene Sitzung der Mächte des Abkommens von Nyon. Er bestätigte ferner, daß die Verstärkung der einzelnen Flottenpatrouillen bereits erfolgt sei. Schließlich ging Eden sehr ausführlich auf die Frage der Luftbombardements im spanischen Krieg ein, wobei er sich ähnlich wie sein französischer Kollege Delbos, über dessen Humanisierungspläne wir an anderer Stelle berichten, für einen internationalen Schritt einsetzte, der eine Milderung des Luftkrieges bringen soll. Die britische Regierung, so erklärte Eden, sehe die Verstärkung der Luftbombardements mit großer Sorge an, da diese zu beträchtlichen Menschenverlusten und zu Grausamkeiten gegenüber der Zivilbevölkerung geführt habe. Eden gab hierauf Auskünfte über den durch die englische Vermittlung erfolgten Gefangenenaustausch zwischen beiden Parteien, die kürzlich zur Rückkehr von insgesamt 241 Gefangenen geführt hätten. Auf eine weitere Anfrage erklärte Eden, er besitze keinerlei Information, welche die Behauptungen stütze, daß eine Anzahl italienischer Truppen nach Spanien gingen.

Amerika verdächtigt die „faschistische Front"

Seltsame Rechtfertigungsversuche für die neuen Aufrüstungspläne der USA

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Februar.

Die amerikanische Oeffentlichkeit beschäftigt sich gegenwärtig in steigendem Maße mit dem großen Aufrüstungsprogramm Roosevelts. Leider geschieht das in einer Weise, über die man nicht einfach zur Tagesordnung übergehen kann. Um nämlich die großen Rüstungsforderungen zu begründen, die um so seltsamer anmuten, als der amerikanische Präsident sich ja stets als Friedenspolitiker allerersten Ranges hinzustellen beliebt, malen die Marinesachverständigen die Weltlage in den allerschwärzesten Farben. Da ihnen niemand recht glauben würde, wenn sie lediglich erklärten, daß die Vereinigten Staaten von Japan bedroht würden, so muß wieder einmal die „faschistische Front" herhalten. So rechnet der Admiralstabschef Leahy stets die Flottenstärken Japans, Italiens und Deutschlands zusammen. Als er von einem Abgeordneten der Opposition gefragt wurde, wie er zu dieser seltsamen Rechnung komme, verwies der Admiralstabschef auf den Antikominternpakt.

Es braucht keinem deutschen Leser gesagt zu werden, daß das ein völliger Unsinn ist, daß dieser Vertrag keinerlei militärischen Charakter hat und daß er sich überhaupt nicht gegen irgendeinen Staat, sondern lediglich gegen den Bolschewismus wendet. Das weiß man natürlich in Amerika auch ganz genau. Wenn es aber gilt, die eigenen Rüstungsforderungen zu begründen, so ist offenbar gewissen amerikanischen Kreisen jede Lüge und jede Hetze recht.

Das Gefährliche ist, daß derartige Ausführungen nicht auf die Parlamentsausschüsse beschränkt bleiben, sondern daß sie in weitem Umfange von bestimmten amerikanischen Blättern übernommen werden. Die gleichen Blätter aber schweigen alle Richtigstellungen der Opposition einfach tot. Sie wollen nichts von den Mahnungen derjenigen hören, die sich dafür einsetzen, daß Amerika sich auf seinen eigenen Interessenkreis beschränkt. Auf diese Weise wird geradezu eine Kriegspsychose hervorgerufen, eine Stimmung, von der die Opposition sagt, daß sie in bedenklichem Maße an jene Zeit erinnert, in der die Vereinigten Staaten ihren Eintritt in den Weltkrieg vollzogen. Wir unserseits müssen es uns sehr nachdrücklich verbitten, daß uns die Schuld für die amerikanischen Aufrüstungspläne in die Schuhe geschoben wird. Der Führer hat wiederholt sehr konkrete Vorschläge zu einer Rüstungsbegrenzung gemacht, Vorschläge, auf die die anderen Staaten, auch die USA, leider nicht eingegangen sind. Bei den wilden Phantasien über die deutsche Flotte muß man aber auch die Amerikaner daran erinnern, daß Deutschland das einzige Land der Welt ist, das sich hinsichtlich seiner Flottenrüstung nicht nur qualitativ wie die anderen Staaten gebunden hat, sondern auch quantitativ, und zwar durch die deutsch-englischen Vereinbarungen von 1935. Gerade in letzter Zeit erst ist Deutschland von englischen Blättern bestätigt worden, daß es sich strikte an diese Vereinbarungen hält. Alles das zeigt nur, wie unsinnig und skrupellos zugleich die Rüstungshetze in den Vereinigten Staaten ist.

Es erscheint uns aber beachtenswert, daß gerade in diesem Augenblick der sozialdemokratische „Daily Herald" aus Moskau berichtet, Stalin habe selbst die Leitung der Vorbereitungen zum Ausbau der sowjetrussischen Flotte in die Hand genommen und dränge auf eine Beschleunigung des Flottenbaues. Zur gleichen Zeit erklärt die „Prawda" in einem Artikel von maßgebender Stelle, daß die Sowjetunion vor allem eine Modernisierung der Schlachtschiffe und die Schaffung einer großen U-Boot-Flotte beabsichtige. Dazu ist noch daran zu erinnern, daß die Sowjetunion bereits heute die zahlenmäßig größte U-Boot-Flotte der Welt besitzt. Von diesen Rüstungen aber haben wir in den amerikanischen Parlamentsdebatten und in den Artikeln amerikanischer Blätter bisher nichts gehört.

Britische Kreuzer in Fahrtrichtung Valencia

London, 2. Februar.

Wie aus Gibraltar berichtet wird, haben die Kreuzer „Southampton" und „Newcastle" den Hafen von Gibraltar verlassen und befinden sich auf dem Wege nach Valencia. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, steht die Ausfahrt mit der Versenkung des britischen Dampfers „Endymion" in Zusammenhang. Nach dem ursprünglichen Programm sollten die beiden britischen Kriegsschiffe heute in Palmas auf Mallorca einlaufen. Von amtlicher Seite wurde keine Erklärung zu dem Anlaufen Valencias gegeben.

Genfer Jubiläumsvorstellung beendet

Genf, 2. Februar.

Der Genfer Rat hat nach tagelangem inhaltlosem Geschwätz zum japanisch-chinesischen Konflikt am Mittwoch eine „Entschließung" von sich gegeben, die, wie man es von der Genfer Einrichtung gewohnt ist, außerordentlich nichtssagend ist. In ihr wird daran erinnert, daß die Versammlung in ihrer Entschließung vom 6. Oktober 1937 China ihrer „moralischen Unterstützung" versichert und den Mitgliedern empfohlen habe, zu prüfen, in welchem Maße sie jedes für sich China ihre Hilfe gewähren könnten.

Damit fand die von gewissen Kreisen mit marktschreierischer Reklame angekündigte „Jubiläums"-Tagung ohne jedes greifbare Ergebnis ein unrühmliches Ende.

Nahas fordert neutrale Regierung

Kairo, 2. Februar.

In Aegypten ist, wie bereits gemeldet, durch ein Dekret des Königs das Abgeordnetenhaus aufgelöst worden. Die Neuwahlen sollen, wie jetzt dazu bekannt wird, innerhalb der verfassungsmäßigen Frist von zwei Monaten stattfinden. Die erste Sitzung des neuen Hauses ist auf den 12. April festgesetzt. Die Führer der Wafdpartei, Nahas und Makram, haben im königlichen Palast eine Bittschrift überreicht, in der die Einsetzung einer neutralen Regierung für die Wahlzeit verlangt wird. Die Zuversicht der Maher-Gruppe, die parlamentarische Mehrheit zu erringen, ist inzwischen angesichts der Tatsache, daß das Parlament vor der Sitzung aufgelöst wurde, wesentlich gesunken. Allgemein nimmt man an, daß sie kaum in der Lage sein werde, ohne Regierungsunterstützung einen aussichtsreichen Wahlkampf zu bestehen.

Zwangsumlage für Rotspanien

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Februar.

Im Prager Elektrizitätswerk wird gegenwärtig von den Arbeitern eine Zwangsumlage für Rotspanien erhoben. Das geschieht auf Veranlassung des Vertrauensausschusses der Angestellten, der sich aus einem Sozialdemokraten, einem Kommunisten und einem tschechischen Volkssozialisten der Partei Benesch zusammensetzt. Dieser Ausschuß hat angeordnet, daß in dieser Woche den Angestellten fünf Kronen von ihrem Lohn für das rote Spanien abgezogen werden.

Sowjetrußland in der Satire

Das Leben in der Sowjetunion gibt den europäischen Völkern manches Rätsel auf. Nur wenig sowjetrussische Selbstbekenntnisse dringen nach außen, denn der Stift des Zensors waltet streng. Aber in Sowjetzeitungen finden sich doch hin und wieder Satiren, die den Alltag in diesem Lande des Grauens grell und aufschlußreich beleuchten. Grete Willinsky hat eine Reihe solcher Kurzgeschichten, die von Michail Soschtschenko, Valentin Katajew, Wjetschislaw Schischkow und Panteleimon Romanow verfaßt sind, ins Deutsche übertragen und als Buch herausgegeben („Sowjetrußland in der Satire", Verlag Dr. Hermann Eichenhagen, Ohlau). Diese Schilderungen aus Stadt und Land, Familie und Kollektiv lesen sich kurzweilig und unterhaltsam. Und entschleiern doch mit grimmigem Hohn die ganze Trostlosigkeit des menschlichen Daseins in der Räterepublik: Dichtungen voll überzeugender Eindruckskraft und innerlicher Wahrheit.

Dr. Richard Bremer.

Aufn. Scherl-Bilderdienst

Die feierliche Beisetzung Bernd Rosemeyers

Auf dem Waldfriedhof in Berlin-Dahlem wurden die sterblichen Reste des großen deutschen Rennfahrers Bernd Rosemeyer beigesetzt. Zu beiden Seiten des offenen Grabes stehen die Kameraden Rosemeyers von der Auto-Union und von Mercedes. Rechts im Bilde Frau Elli Beinhorn-Rosemeyer neben Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller

Zwischen Budapest und Warschau

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Südosteuropa

Budapest, Anfang Februar.

Der für Anfang des Monats Februar vorgesehene Staatsbesuch des ungarischen Reichsverwesers Nikolaus v. Horthy in Polen wird sowohl in Warschau als auch in Budapest als ein wichtiges politisches Ereignis bewertet, das die volle Aufmerksamkeit der europäischen Oeffentlichkeit verdient. Handelt es sich doch nicht nur um einen bloßen Höflichkeitsbesuch, sondern um ein Zusammentreffen des ungarischen und des polnischen Staatsoberhauptes auch zu politischen Gesprächen. Das zeigt nicht nur die Tatsache, daß Außenminister Kanya den ungarischen Reichsverweser begleitet, sondern auch der Umstand, daß ausdrücklich der letzte Tag des Aufenthaltes der ungarischen Gäste in Warschau politischen Besprechungen vorbehalten bleibt.

Genauer betrachtet freilich stellt dieser Staatsbesuch keine besondere Ueberraschung dar, liegt doch eine neuerliche engere Fühlungnahme zwischen Ungarn und Polen gewissermaßen in der Luft. Gerade die jüngsten Ereignisse im Südostraum lassen einen direkten Meinungsaustausch zwischen Budapest und Warschau als besonders naheliegend erscheinen. Bedeutet doch der Umschwung in Rumänien für beide Länder, für Ungarn wie für Polen in gleicher Weise, die Notwendigkeit einer Neuausrichtung ihrer Politik. Denn ein nationales Rumänien muß und wird selbstverständlich beispielsweise in der Frage der Einstellung zu Sowjetrußland und zur kommunistischen Frage überhaupt wesentlich anders denken und handeln, als eine Regierung, unter deren Führung erusthaft ein Freundschaftspakt mit Moskau erwogen wurde. Und wenn man nun schon von polnisch-rumänischen Besprechungen über einen gemeinsamen antikommunistischen Kurs hört, auf der anderen Seite aber weiß, daß zwischen Rumänien und Ungarn Bemühungen um eine Besserung des Verhältnisses im Gange sind, so liegt es nahe, daß nun auch zwischen Ungarn und Polen eine direkte Fühlungnahme erfolgt. Zumal, da alle diese drei Staaten in einem Punkte heute die gleichen Sorgen und Bedenken haben, nämlich in der Frage des russisch-tschechischen Bündnisses bzw. in der so oft und so leidenschaftlich erörterten Frage eines Durchmarsches sowjetrussischer Truppen durch rumänisches Gebiet nach der Tschechoslowakei. Es gibt also sehr wichtige, eben durch die jüngsten Ereignisse sehr aktuell gewordene Probleme auch zwischen Ungarn und Polen zu erörtern. Und hier zeichnen sich, vorerst freilich nur in schwachen Umrissen, Entwicklungsmöglichkeiten ab, die außerordentlich bedeutsam erscheinen. Sind Rumänien und Polen schon seit Jahren durch ein Freundschaftsbündnis miteinander verbunden, so ist eine engere Fühlungnahme zwischen Budapest und Warschau noch viel weniger eine Zufallsentwicklung; sie darf vielmehr als die Fortsetzung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Völkern angesehen werden: Freundschaftlicher Beziehungen, wie sie im zwischenstaatlichen Leben, zumal zwischen rassisch so verschiedenen Völkern wie den Polen und den Madjaren, außerordentlich selten, ja wohl einzig dastehend sind.

In der Tat, die Freundschaft zwischen Budapest und Warschau entspringt nicht einer augenblicklichen Zweckpolitik. Sie erwächst, gewissermaßen historisch begründet, aus mannigfachen Quellen und Faktoren, so daß sie wirklich fest unterminiert scheint. Es sei hier nur erinnert an mancherlei geschichtliche Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Nationen. Zwar ist das lange her. Aber es ist nun einmal Tatsache, daß es — wenn auch nur kurze Zeit, nämlich von 1370 bis 1382 — eine ungarisch-polnische Personalunion gegeben hat! Es war einmal ein Pole König von Ungarn und ein anderes Mal wieder ein Ungar König von Polen. Und es ist wirklich so: Erinnert man in Ungarn an diese Dinge, so entzündet sich leicht an dieser Erinnerung die Begeisterung für den polnischen historischen Freund. Schließlich waren es ja polnische Offiziere und Soldaten, wie z. B. General Bem, die ohne jeden äußeren Zwang, nur aus einer inneren Sympathie heraus, ihr Leben einsetzten nicht für die eigene Freiheit, sondern für die Freiheit einer fremden, der ungarischen Nation. Viele Jahrzehnte später aber, als Polen seinen Verzweiflungskampf gegen das bolschewistische Rußland kämpfte, im Jahre 1920, da war es Ungarn, das der befreundeten polnischen Nation seinen Dank für früher geleistete Waffenhilfe abstatten wollte, indem es Polen nicht nur Munition, sondern auch zwei Divisionen Infanterie für den Kampf gegen Rußland anbot.

Man täusche sich nicht darüber, daß solche Vorgänge und Tatsachen, selbst wenn sie schon der Geschichte angehören, doch von starker Gegenwartsbedeutung sein können. Besonders bei zwei Völkern von so ähnlicher Wesensart wie das polnische und das ungarische. Auch diese Aehnlichkeit der Wesensart spielt genau so wie die Aehnlichkeit auch der soziologischen Struktur eine nicht zu unterschätzende Rolle für die Entwicklung einer engeren Verbundenheit zwischen den beiden Völkern. Aus diesen psychologischen Voraussetzungen und historischen Gegebenheiten heraus entwickelt sich eben auch eine gleiche oder ähnliche Auffassung und Denkart in den verschiedenen Fragen der aktuellen Tagespolitik. Daraus ist auch die auffallende Gleichheit der Einstellung Polens wie auch Ungarns der Tschechoslowakei gegenüber zu verstehen. Zwei Nationen, die, wie die ungarische und die polnische, gewohnt sind, gewissermaßen historisch zu denken und ihre politischen Zielsetzungen in Gegenwart und Zukunft sozusagen aus der Vergangenheit abzuleiten, zwei solche Nationen müssen einen gänzlich traditionslosen Staat, wie die Tschechoslowakei, schon aus ihrem inneren Gefühl heraus ablehnen. Und welche Rolle das Gefühl, die Mentalität, gerade in der ungarischen Politik spielt, das haben ja manche Begebenheiten in der ungarischen Politik der Vergangenheit gezeigt.

Es ist in diesem Zusammenhange außerordentlich interessant, zu sehen, mit welcher Begeisterung sich jetzt wieder die ungarische Presse aus Anlaß des bevorstehenden Besuchs des Reichsverwesers in Polen des einstigen polnischen Freiheitskampfes erinnert und feststellt, daß es schon damals Ludwig Kossuths, des großen ungarischen Freiheitshelden Ueberzeugung gewesen sei, daß die zu erkämpfende polnische Freiheit auch eine Stütze der Freiheit Ungarns sein werde. Das Budapester Blatt „Uj Magyarság", das an diese Gedankengänge Kossuths erinnert, kommt dann zu dem interessanten Schluß, die Zukunft könne sich nur in Richtung der Vergangenheit weiterentwickeln. Ein Satz, der die ganze ungarische Mentalität blitzartig beleuchtet, und der gleichzeitig auch das Gemeinsame erkennen läßt, das Ungarn und Polen miteinander verbindet. Schöpfen doch beide Völker ihre Kraft für ihre Hoffnung auf eine bessere Zukunft aus einer großen Vergangenheit, die größer war als die Gegenwart. Diese Gemeinsamkeit des Denkens hat in der Tat auch die rassischen Unterschiede zu überbrücken vermocht, was ganz besonders bemerkenswert erscheint, wenn man berücksichtigt, daß ja das Madjarentum in einer steten Sorge vor dem Druck der slawischen Welt lebt und daß es daher sonst auf allen anderen Gebieten des nationalen und politischen Lebens das Slawentum als seinen natürlichen Feind ablehnt. Nur hier, nur Polen gegenüber, macht es eine Ausnahme.

Als im Herbst des Jahres 1934 der damalige ungarische Ministerpräsident Gömbös zu einem offiziellen Besuch nach Warschau reiste, da hatte gerade die Spannung zwischen Budapest und Bukarest durch die kurz vorher erfolgte Propagandareise des damaligen französischen Ministerpräsidenten Barthou ihren Höhepunkt erreicht. Damals suchte Ungarn nach einem Stützpunkt, nach einem Freund, der ihm im Falle der Not beistehen könnte. Jener Besuch des ungarischen Staatsmannes in Warschau schuf eine wertvolle Grundlage, auf der dann in den folgenden drei Jahren die ungarisch-polnischen Beziehungen weiter ausgebaut werden konnten. Und heute erfahren diese Beziehungen eben durch jene neue Entwicklung in Rumänien einen starken Auftrieb infolge des gemeinsamen Strebens Ungarns, Polens und Rumäniens, die kommunistische Gefahr endgültig zu bannen und Sicherungen dafür zu schaffen, daß jener gefährliche Freundschaftspakt zwischen Prag und Moskau nicht eines Tages dazu führt, die bolschewistische Brandfackel bis in das Herz Europas hineinzutragen. Hier liegen die großen Aufgaben eines Zusammenwirkens der drei Ost- und Südoststaaten. Und hier liegt zweifellos auch ein wichtiges Moment des bevorstehenden Staatsbesuches in Polen.

E.-Chr. Sch.

Jüdische Pazifistin verschob Tanks

Wien, 2. Februar.

Immer schonungsloser reißt der Prozeß Jacob den Methoden des internationalen Judentums die Maske herunter. Bei der am Mittwoch durchgeführten Verhandlung kam die sensationelle Tatsache zur Sprache, daß sich der Jude Heinrich Eduard Jacob und seine Schwester Alice Lampe-Jacob, die zur Systemzeit in Deutschland und später in Oesterreich als rührige Pazifisten auftraten, als Waffenschieber ganz großen Formats betätigten. Der Vorsitzende des Schöffensenats verlas Teile einer Korrespondenz der Alice Lampe mit dem Waffenfabrikanten Bruno Spiro. Aus diesem Briefwechsel geht hervor, daß Tanks, Panzerwagen, Tausende von Maschinengewehren, Kanonen, Handgranaten usw. durch Vermittelung der geschäftstüchtigen Jüdin nach China und nach Abessinien verkauft bzw. verschoben werden sollten. Die Jüdin versuchte das Gericht glauben zu machen, daß diese Waffentransaktionen gescheitert seien. Von dem Vorsitzenden wurde dieser Antrag als unerheblich bezeichnet.

„Nur rein katholische Zwecke"

Stockholm, 2. Februar.

Die Stockholmer Presse veröffentlicht einen Aufruf zu einer schwedischen „Reichssammlung zugunsten der evangelischen Kinder Oesterreichs". Die Sammlungsaktion wird wärmstens vom Erzbischof Eidem und anderen führenden Persönlichkeiten der kirchlichen Kreise Schwedens gestützt. In dem Aufruf heißt es u. a., daß die Not in Oesterreich während der letzten Jahre furchtbare Ausmaße angenommen habe. Etwa 20 v. H. der österreichischen Bevölkerung sei arbeitslos. Am schwersten sei jedoch die evangelische Bevölkerung Oesterreichs betroffen, was damit zusammenhänge, daß die Staatsführung des neuen Oesterreich katholisch ausgerichtet sei und auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens nur rein katholische Zwecke verfolge.

Ein Volk bekommt über Nacht eine neue Sprache

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Skandinavien

Zu den sonderbarsten Erscheinungen im norwegischen Kulturleben gehört die Zweisprachigkeit der Nation, ohne daß die zweite Sprache durch irgendeine nationale Minderheit bedingt ist. Sie erklärt sich nur aus den politischen Schicksalen des norwegischen Volkes.

Einige Jahrhunderte, nachdem es gelungen war, das in fast unzählige Kleinkönigreiche zersplitterte Land in einem Reich zu einigen, wurde Norwegen mit Dänemark und Schweden in der großen nordischen Union vereint. Schweden zerbrach recht bald diese Union und ging seine eigenen politischen Wege. Norwegen aber verblieb bei Dänemark und sank allmählich zu einer rein dänischen Provinz herab. Während dieser Zeitspanne, die mehrere Jahrhunderte dauerte, wurde das Land von dänischen Beamten verwaltet, und die Verwaltungssprache war folglich dänisch, das sich aber beträchtlich von der eigentlichen Volkssprache unterschied. In der dänischen Sprache wurde auch in den damaligen Schulen unterrichtet, und so wurde Dänisch die Sprache der sogenannten gebildeten Stände, Beamten, der Aristokratie und des Bürgertums in den Städten.

Als die Presse Allgemeingut des Volkes wurde, gewann das Dänische sogar an Boden, denn es wurde die ausschließliche Schriftsprache. Die großen nationalen Dichter, bis zu Ibsen und Björnson, benützten sie ebenfalls und verliehen ihr dadurch Glanz und Heimatrecht in dem norwegischen Kulturleben.

Es muß anerkannt werden, daß der Gebrauch der dänischen Sprache als norwegische Nationalsprache zu der Zeit auch große kulturelle und materielle Vorteile bot. Norwegen war damals noch dünner bevölkert als heute, die gemeinsame Sprache mit Dänemark machte es gleichsam größer und kulturell reicher. Auf der norwegischen Zunge klang das Dänische zwar etwas härter und leidenschaftlicher, aber als Schriftsprache war das norwegische Dänisch, von einigen Norwegianismen abgesehen, dem eigentlichen Dänisch ganz gleich, so daß norwegische Literatur auch in Dänemark ohne weiteres gelesen werden konnte und große Verbreitung fand. Umgekehrt wurde auch dänische Dichtung und Kultur durch die gemeinsame Schriftsprache in Norwegen beheimatet.

Die ursprüngliche norwegische Sprache von der Zeit des Mittelalters lebte während dieser ganzen jahrhundertelangen Zeitspanne unter den Bauern in den abgeschiedenen norwegischen Tälern weiter, allerdings nur als eine den Städtern schwer verständliche Mundart, und wahrscheinlich ebenfalls einer gewissen Entwicklung zum Dänischen hin unterworfen. Irgendeine kulturelle Bedeutung hatte es vorerst kaum. Aber als um die Jahrhundertwende die große nationale Freiheitsbewegung einsetzte, die schließlich zum Bruch mit Schweden und zu der vollen politischen Selbständigkeit des Landes führte, griff sie auch auf die Sprache über. Wie man sich von jeder politischen Abhängigkeit mit Schweden freimachen wollte, wollte man auch die sprachliche und kulturelle Abhängigkeit von Dänemark erreichen. Zuerst waren es nur einige nationale Phantasten, die die Volkssprache der Bauern (Landsmaalet) zur kulturellen Schriftsprache der freien Nation erheben wollten. Aber unter diesen wenigen Fanatikern waren auch namhafte Dichter wie Arne Garborg und andere, und durch die Bedeutung dieser Dichter wurde die Volkssprache in der Tat zu einer gewissen Kulturbedeutung erhoben.

Da die Norweger kämpferisch veranlagt sind, entstand nun auch um die Sprachenfrage ein gewaltiger Kampf. Besonders nachdem die nationalen Kräfte mit der vollen politischen Selbständigkeit des Landes im Jahre 1905 freigemacht wurden und sich ein neues Betätigungsfeld suchen mußten, nahm dieser Kampf leidenschaftlich zu und erfaßte das ganze Volk. Gegen die Erhebung der Volkssprache zur nationalen Schriftsprache wandten sich vor allem die gebildeten Stände der Städte, die dadurch zum Umlernen gezwungen worden wären. Zwischen der Volkssprache und dem Norwegisch der Städter besteht nämlich derselbe große Unterschied wie etwa zwischen dem Plattdeutschen und dem Hochdeutschen, und man kann sich ja vorstellen, welche Schwierigkeiten in Deutschland entstehen würden, wenn man das Plattdeutsche zur allgemeinen Schriftsprache erheben wollte.

Die Kräfteverteilung in der Sprachenfrage war so ziemlich die gleiche, und da der Kampf mit gleichem Eifer von beiden Seiten geführt wurde, schien eine Lösung der Frage etwa auf dem Vergleichswege nicht erreichbar. Es ist aber unverkennbar, daß die Volkssprache in den letzten Jahrzehnten stark an Boden gewonnen hat, auch in den Städten. In der Hauptstadt Oslo hat sie bereits ihr eigenes Theater, ihre Zeitungen, und im Rundfunk wird in großem Ausmaß mit Rücksicht auf die Landbevölkerung die Volkssprache benützt. Viele der bedeutenderen jüngeren Dichter schreiben ihre Werke in der Volkssprache, und auch die Wissenschaftler beginnen, sich dieser Sprache in Schrift und Rede zu bedienen. Es kann weiter nicht geleugnet werden, daß das „Landsmaal", das ich hier der Verständlichkeit halber Volkssprache genannt habe, kraftvoller und markvoller als das Norwegisch der Städter ist, daß es in vieler Beziehung für das norwegische Volkstum bezeichnender ist, und also eine innere Berechtigung und Lebenskraft hat. Nur dadurch ist es zu erklären, daß es auch unter den Städtern ständig an Boden gewinnt.

Ein Ausgleich zwischen den miteinander kämpfenden Sprachen ist auch schon versucht worden. Vor einigen Jahren ernannte die Regierung einen Sprachenausschuß mit der Aufgabe, die beiden Sprachen miteinander zu verschmelzen und somit eine ganz neue Nationalsprache zu schaffen. Das Ergebnis war aber derart, daß es von keiner der kämpfenden Parteien angenommen werden konnte. Es wurde wenigstens von beiden Seiten gleich heftig befehdet, und der unerbittliche und unerquickliche Sprachenstreit tobte weiter.

In diesen Streit platzt nun wie eine Bombe die Nachricht, daß die Regierung die ganze Frage auf dem Verordnungswege lösen will. Ohne die norwegische Oeffentlichkeit darauf vorzubereiten, hat die Regierung in einer Abendsitzung ihren schwerwiegenden Entschluß gefaßt. Ueber Nacht hat das norwegische Volk eine neue Nationalsprache erhalten. Ob es sich damit abfinden wird, ist allerdings fraglich. Wenn die Verordnung im Wortlaut vorliegen wird, werden die Sprachenfanatiker wahrscheinlich von neuem toben, und dann wird es sich zeigen, ob die Regierung dem Sturm standhalten wird. Möglicherweise wird sie sogar über diese im Grunde rein unpolitische Frage stürzen.

G. B.

Berlin-Gastspiel des Kopenhagener Balletts

Durch Vermittlung der dänischen Gesandtschaft in Berlin hat die Reichsleitung der Organisation „Kraft durch Freude" das Opernballett des Kopenhagener Kgl. Theaters für ein zweitägiges Gastspiel im Berliner Theater des Volkes verpflichten können.

Aus Ostpreußens Musikgeschichte

Die 1937 gegründete Ostpreußische Musikgesellschaft, die sich einer landschaftlich ausgerichteten Musikforschung widmet, bringt demnächst den ersten Band „Ostpreußische Musik" heraus. Dieser Band wird Kompositionen Simon Dachscher Gedichte durch zeitgenössische Tonsetzer bringen und eine Reihe anderer Werke, die von der Königsberger Musikblüte während des Dreißigjährigen Krieges zeugen.

Der 65. Geburtstag des Reichsministers von Neurath

Empfänge im Haus des Reichspräsidenten – Das Diplomatische Korps gratuliert

Berlin, 2. Februar.

Der Geburtstag des Außenministers, Freiherrn v. Neurath, begann mit einer Feier im engsten Familienkreise, zu der seine Tochter mit ihrem Gatten, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Mackensen, und sein Sohn aus Brüssel mit seiner Gattin sich eingefunden hatten.

Der Glückwunsch des Auswärtigen Amtes

Um 11 Uhr hatte im Hause des Reichspräsidenten die gesamte Gefolgschaft des Auswärtigen Amtes Gelegenheit, ihrem Chef die Glückwünsche auszusprechen. Der älteste Beamte des auswärtigen Dienstes, Herr v. Bergen, der Botschafter beim Vatikan, sprach im Namen der Gefolgschaft und führte dabei u. a. aus:

„In froher, freiwilliger Geschlossenheit hat das Ihnen unterstellte Auswärtige Amt in allen seinen Gliederungen hier sich vereint, um durch einen, wenn auch nur kurzen Huldigungsakt sein warm empfundenes Miterleben an der allgemeinen Feier Ihres 65. Geburtstages und Ihres 40jährigen Dienstjubiläums zu bekunden. Vier Jahrzehnte! Auf diese lange Wegstrecke können Sie, Herr Reichsminister, mit Stolz und Genugtuung zurückschauen; denn Sie haben überall Ihren Mann gestanden. Ihre unermüdliche, rastlose Pflichterfüllung auf allen Posten, die Sie in den verflossenen 40 Jahren so erfolgreich bekleideten, auf denen Sie stets allgemeine Sympathien zurückließen, bildet für uns ein leuchtendes Vorbild, dem wir mit Freude nachzustreben haben und folgen werden, solange der Dienst uns zur Arbeit ruft."

Freiherr von Neurath dankte in bewegten Worten für die treue Mitarbeit der Gefolgschaft.

Die Auslandsorganisation der Partei

Dann erschien der Staatssekretär und Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, Gauleiter Bohle, mit den Amtsleitern der Auslandsorganisation der NSDAP, um dem Minister neben den Glückwünschen den Dank auszusprechen für die Unterstützung und das Verständnis, das er der Arbeit der Auslandsorganisation entgegenbrachte, und überreichte eine Erinnerungsgabe an die Stuttgarter Tagung. Der Reichsminister erwiderte in herzlichen Worten.

Das Diplomatische Korps

Um 12 Uhr versammelten sich im Hause des Reichspräsidenten sämtliche in Berlin anwesenden Missionschefs unter Führung des Doyen, des Nuntius Monsignore Orsenigo. Der Nuntius sprach im Auftrag des Diplomatischen Korps mit folgenden Worten seinen Glückwunsch aus:

„Das Datum, das der Jahreszeiger auf der Uhr Ihres Lebens am heutigen Tage zeigt, bietet uns, den Häuptern der diplomatischen Missionen in Berlin, den erwünschten Anlaß, in feierlicher Weise die Gefühle herzlicher Anhänglichkeit und aufrichtiger Ergebenheit, die uns mit Ihrer hochgeschätzten Person verbinden, zum Ausdruck zu bringen. Wir alle wissen Ihnen aufrichtigen Dank für die erfreulicherweise so guten Beziehungen, die Ew. Exzellenz stets zu den Mitgliedern des Diplomatischen Korps gepflegt haben. Das diplomatische Wirken, das von Ew. Exzellenz im Dienste Ihres Landes durch viele Jahre in verschiedenen Nationen in ehrenvoller Weise ausgeübt wurde, hat Ihnen jene Ruhe des Urteils und jenes freundliche Entgegenkommen verliehen, das wir im Laufe dieser Jahre immer und immer wieder erfahren durften, so daß unsere Tätigkeit bei Ihnen stets im Zeichen wohlwollender Verständigung erfolgen konnte. Dieser unserer Dankbarkeit und unserer Wertschätzung wollten wir, die Häupter der diplomatischen Missionen in dieser Hauptstadt, mit einem bescheidenen Andenken Ausdruck geben. Ew. Exzellenz möge dasselbe mit Ihrer gewohnten Freundlichkeit annehmen und aus demselben zugleich unseren heißen Wunsch herauslesen, daß es Ihnen vergönnt sein möge, noch viele Jahre zum Besten Ihres Volkes und zur Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen unter den Nationen zu wirken."

Hierauf überreichte der Nuntius Orsenigo drei prachtvolle Silberschalen, gefüllt mit kostbaren Orchideenblüten, als Geschenk des Diplomatischen Korps. Der Reichsminister des Äußeren gedachte in seiner Dankesrede mit warmen Worten der guten Zusammenarbeit, die seit vielen Jahren zwischen dem Diplomatischen Korps und ihm besteht. Er drückte seine besondere Genugtuung aus, daß das Diplomatische Korps durch seinen Doyen ihm in so herzlichen Worten den Dank für seine stete Bereitschaft ausgesprochen habe, dem Diplomatischen Korps die Erfüllung seiner Aufgaben zu erleichtern.

Reichsminister und Wehrmacht

Aus der Reihe der zahlreichen im Hause des Reichspräsidenten in den Vormittagsstunden erschienenen Gratulanten seien erwähnt die Reichsminister Dr. Frick, Graf Schwerin-Krosigk, Funk, Lammers, Seldte, Frank, sowie Reichsleiter und Reichspressechef Dr. Dietrich und Botschafter von Ribbentrop. Die Glückwünsche der Marine überbrachte Generaladmiral Raeder. Im Namen des Heeres gratulierte General Rundstedt, im Namen der Luftwaffe General der Flieger Kaupisch. Während des Empfanges spielte im Garten die Kapelle des Wachregimentes Berlin.

Der Vermerk: „Unbekannt verzogen" verschwindet

Durchführungsbestimmungen zur neuen Reichsmeldeordnung

Berlin, 2. Februar.

Ueber die am 1. Mai d. J. in Kraft tretende neue Reichsmeldeordnung hat der Reichs- und preußische Minister des Innern soeben durch einen Runderlaß an die Polizeibehörden Durchführungsbestimmungen gegeben, in denen für die Uebergangszeit, in der die Volksgenossen sich erst die Bestimmungen der Reichsmeldeordnung zu eigen machen müssen, den Meldebehörden ein besonders hohes Maß von Höflichkeit und Hilfsbereitschaft im dienstlichen Verkehr mit der Bevölkerung zur Pflicht gemacht wird.

Der Meldepflichtige muß erreichbar sein

In der Reichsmeldeordnung ist bestimmt, daß Personen, die aus ihrer bisherigen Wohnung ausziehen ohne bereits eine neue Wohnung zu besitzen, der Meldebehörde ihren Verbleib anzugeben haben. Mit dieser Bestimmung sollen die jetzt so häufigen Vermerke „unbekannt verzogen" oder „auf Reisen abgemeldet" beseitigt werden. Nach den Durchführungsbestimmungen genügt es, als Angabe des Verbleibs bei der Abmeldung, wenn der Meldepflichtige, der noch keine neue Wohnung besitzt, die Behörde oder die Firma, bei der er angestellt ist, oder Verwandte, Bekannte oder Geschäftsfreunde angibt, bei denen ihn bis zu seiner endgültigen Anmeldung Zuschriften erreichen.

Die persönliche Meldung

Die Vorschrift der Reichsmeldeordnung, daß sich der Meldepflichtige persönlich bei der Meldebehörde an- und abzumelden habe, ist in der Bevölkerung teilweise irrig dahin verstanden worden, als ob auf eine persönliche Behinderung im Einzelfall keine Rücksicht genommen werde. Demgegenüber bestimmt schon die Reichsmeldeordnung, daß der Meldepflichtige sich im Falle persönlicher Behinderung unter Angabe der Behinderungsgründe bei der Abgabe der Meldung durch einen erwachsenen Angehörigen, durch seinen Wohnungsgeber oder den Hauseigentümer (Verwalter) oder deren erwachsene Angehörige vertreten lassen kann. Nach den Durchführungsbestimmungen ist der Begriff „erwachsen" nicht eng auszulegen. Jugendliche über 15 Jahre sind in diesen Ausnahmefällen als Vertreter zugelassen, sofern sie verständig genug sind, um zweckentsprechende Auskunft geben und einen Auftrag an den Meldepflichtigen richtig übermitteln zu können.

Mehr Geschmack auf Vergnügungsplätzen!

Die Polizei schreitet gegen alle Auswüchse ein

Berlin, 2. Februar.

Die Polizei hat soeben durch einen Runderlaß Anweisung erhalten, gegen Auswüchse im Schaustellungsgewerbe mit aller Schärfe vorzugehen, um Schaustellungen, die das gesunde Volksempfinden gröblich verletzen, oder den Bestrebungen des nationalsozialistischen Staates widersprechen, zu unterbinden.

Im einzelnen sind unzulässig: Schaustellungen von ekelerregenden menschlichen Abnormitäten und erbkranken Krüppeln, z. B. Fischmenschen, Krebsmenschen, Vogelmenschen, Starrmenschen, Tiermenschen (Heufresser) u. ä. Soweit es der geistige oder körperliche Gesundheitszustand erfordert, ist die Unterbringung der zur Schau gestellten Personen in Heil- oder Pflegeanstalten nach den hierfür geltenden Vorschriften vorgesehen. Unzulässig sind weiter Schaustellungen von anatomischen Präparaten, die das Sittlichkeits- oder Anstandsgefühl verletzen oder geeignet sind, die bevölkerungspolitischen Bestrebungen des Dritten Reiches zu stören.

Auch bei der Ausstellung von Plastiken im sogenannten Panoptikum, die historische Persönlichkeiten darstellen, wird die Polizei erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Auch hier sind Auswüchse festzustellen, die jedes Empfinden für nationale Würde vermissen lassen. So werden z. B. häufig die Wachsbilder von Hindenburg, Moltke u. a. Persönlichkeiten neben der Darstellung von Massenmördern und anderen Entartungen der Menschengattung gezeigt. Die Ausstellung von Bildern führender Männer von Partei und Staat, historischer Persönlichkeiten und führender Männer befreundeter Staaten wird besonders überprüft werden.

In diesem Zusammenhang wird auch die Werbung auf Volksfesten und Vergnügungsplätzen polizeilich überwacht werden. Fälle, die man immer noch bei derartigen Veranstaltungen beobachten muß, die jedes Gefühl für menschliche und nationale Würde vermissen lassen, sind des nationalsozialistischen Staates unwürdig. Es geht z. B. nicht an, daß Drehorgelspieler durch den Hinweis auf Kinderreichtum Mitleid zu erregen suchen und somit den Kinderreichtum zu einem Geschäft herabwürdigen. Auch das Spielen nationaler Lieder zur Anlockung des Publikums auf Vergnügungsplätzen wird künftig polizeilich verhindert werden.

Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit"

Bejahung alles Schönen im eigenen Leben wie in dem der Nation

Berlin, 2. Februar.

Das vom Reichsjugendführer verkündete neue BDM-Werk „Glaube und Schönheit" hat überall in der Oeffentlichkeit größtes Interesse gefunden. Im neuen Heft der Führerzeitschrift der Hitlerjugend „Wille und Macht" werden ergänzende Ausführungen über Bedeutung und Durchführung dieses Werkes gemacht. Es wird an das im letzten Sommer erlassene Verbot für Zeltlager von Mädeln erinnert, das nur der Anfang für eine umwälzende Erneuerung in der Erziehung der Mädelgenerationen von 17 bis 21 Jahren gewesen sei. Was sich für die Jungmädel erzieherisch als wirksam erwiesen habe, könne auf die Dauer nicht gleichzeitig für die älteren gültig sein. Mit Gepäckmärschen und Zeltlagern könnten die Mädel von 17 bis 21 nicht zu dem hingeführt werden, was sich das neue Werk als Ziel gesteckt habe: Glaube und Schönheit. Mit der Befreiung von der Minderbewertung des Körperlichen, mit dem Bekenntnis zum griechischen Schönheitsideal und mit dem Einsatz einer großen Sportbegeisterung seien die Menschen in Deutschland schöner geworden. Die Freude am schönen Menschen müsse mit der weiblichen Eitelkeit erwachen, müsse mit Körperpflege und Eleganz sich verbinden. Tanz und sportliche Spiele, Geselligkeit und Anteilnahme am kulturellen Leben würden den Rahmen der erzieherischen Einrichtungen des neuen Werkes bestimmen und den Idealzug junger deutscher Mädchen prägen. Als selbstverständlich wird hervorgehoben, daß auch ein nicht mit allen Gaben der Natur ausgezeichneter Mensch in diesem Werk gleichberechtigt ist. Er soll die Stiefmütterlichkeit der Natur nicht noch durch mangelhafte Pflege und Verachtung des Eleganten erhöhen. Das Schönheitsideal sei im weitesten Sinne zu verstehen, in der Bejahung alles Schönen im eigenen Leben wie im Leben der Nation.

Besondere Ausführungen werden dann noch über die kulturelle Führung der Mädel gemacht. Statt des Weges der Belehrung und Aufklärung soll der Weg des Erlebens gegangen werden. Schon beim Jungmädel, das in den Werkabenden mit einfachsten Bastelei en beschäftigt ist oder auf einer kleinen Blockflöte ein einfaches Lied bläst, beginnt die kulturelle Führung. Von der Werkarbeit aus erwächst den Mädeln der Instinkt, der sie später befähigt, auch in der Eleganz echt, d. h. wesensgemäß zu bleiben. Auch für den Weg zur Musik und zum Theater werden die ersten Grundlagen schon beim Jungmädel gelegt. Auch im BDM-Werk „Glaube und Schönheit" wird man Spielgruppen bilden, die im kleinen Kreis ein ernstes oder beschwingtes Spiel aufführen. Von diesem Erleben aus wird das Mädel viel aufgeschlossener in ein Theater gehen als früher. Den Menschen aufnahmebereit und aufgeschlossen zu machen für die großen Werke unserer Kultur, das ist der Sinn des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit".

Gruppenausstellungen im Sächsischen Kunstverein

Vier Aquarellisten reizen mit ihren Bildergruppen zu vergleichender Betrachtung. Die schöne Flüssigkeit des Werkstoffes gestattet die mannigfachsten Ausdrucksformen und technischen Behandlungsweisen, und so kommen Unterschiede zustande, die getreuer Spiegel des Malertemperamentes und der stofflichen Gegebenheiten sind. Ernst Holzhäuser hat aus Italien Aquarelle von Venedig, Capri, Ischia, Sizilien mitgebracht, die das unmittelbare Schauen der Landschaft spüren lassen. Sie geben nicht den „ewig blauen Himmel Italiens", aber doch den Reiz der Buntheit weiter Sichten über Buchten und Berge und auf malerisch gelagerte Städte und eigenartige Winkel und Bauten. So sind sie getreue Schilderungen erlebter Eindrücke geworden. Auch Siegfried Berndt legt in Aquarellen Rechenschaft ab über Geschautes in „Reisestudien von deutschen Grenzgauen". Er hat an der Iser und im Bayrischen Wald am Arbersee Aufnahmen gemacht, die mit einer saftvollen Farbengebung die feuchtigkeitsdurchtränkte Atmosphäre und die Nässe des Moorbodens überzeugend wiedergeben. Ein Stück Heimaterde wird hier liebevoll nacherlebt. Heimatschilderung gibt auch Otto Westphal-Rudolstadt; Erzgebirge bei Altenberg und Thüringer Wald, auch das Allgäu boten die Motive. Er hat sie alle gesehen in einem satten, samtigen Grün des Waldes und seiner Gras- und Moospolster, mit Fernblicken auf duftige, farbig getuschte Höhenzüge, und seine virtuose Technik verleiht diesen Bildern ausgeglichene, weiche Gesamtstimmung, die dem Auge wohltut. Unruhiger ist die Welt Siegfried Donndorfs, obwohl sie viel begrenzter ist. Ihn lockt die fleckige Buntheit von Blumen in Straußgewinden, die ein wenig marktschreierische Farbenfreudigkeit von Rummelplätzen und Vogelwiesen, dazu aber auch der dunkle Ernst von Stätten der Arbeit, Werkhallen, Bahnhöfe und Fabrikhöfe. Diese Stoffe stellt er hier in Zeichnungen dar, die aus den Jahren 1929 bis 1936 stammen und ein Sondergebiet Donndorfs bilden.

Mit graphischen Werken sind sonst nur Rudolf Nehmer und Hermann Manzhofer aus Passau vertreten. Nehmer hat sich in letzter Zeit mit Gemälden in klarem Stil Beachtung gewonnen; jetzt tritt er mit Holzschnitten hervor, die sein Studium der alten Meister dieser Technik bekunden und auch in deren Art die Darstellung von Gestalten aus dem Volke pflegen, Bauern, Hirten, Musikanten. Seine Arbeiten erscheinen als ein glücklicher Anfang zu einer neuen Holzschnittkunst in altmeisterlichem deutschem Stil und mit illustrativer Wirkung. Manzhofer ist Radierer, und zwar ein sehr zarter und feiner, der oberbayrische Seengegend und Donauflachlandschaft in Fernblicken darstellt, die mit wenigen Mitteln den Zauber der Weite und der horizontalen Erstreckung erfassen. „Acker und Himmel", eine vorzügliche Radierung, das ist das für ihn kennzeichnendste Landschaftsmotiv. Freie Luft weht durch diese Blätter.

Eine große Anzahl von Gemälden stellt Erhard Zwar aus. Oelbilder von sehr einheitlichem malerischem Charakter. Löhnitz, Meißner Bergland, Riesengebirge und Isergebirge sind seine Malgebiete, aus denen er Weitsichten über Bergzüge und ferne Höhen holt, alles gesehen wie durch einen grauen Schleier, so daß eine trübe Melancholie die Landschaften überdämmert. Einsame Flächen in grauem Schnee, den nur ein Rabe belebt, Kniehölz im Hochmoor, Elbstimmungen im Winter, auch ein großes, ins einzelne gehendes Bild von der Brühlschen Terrasse im Schnee, vom Elbufer aus gesehen, das stellt Zwar mit fraglos ernster Ehrlichkeit im Erfassen des Natureindruckes dar. Farbenfreudig ist dagegen Walter Schmitz, der selten hervorgetreten ist, hier aber mit Bildnissen, Blumenstücken und Stillleben eine gewisse Vielseitigkeit zeigt. Unter den Bildnissen, die stark auf Wesenserfassung ausgehen, sind das Selbstbildnis und der blonde Herr in Halbfigur die einprägsamsten Leistungen.

Bildnisse bevorzugt als Plastiker Ernst Grämer, ein scharfer Charakteristiker, wie seine Bildnisbüsten der Malerkameraden Ernst Dietsch und Hanns Oehme, des Komponisten Willy Kehrer, der Tänzerin Mary Wigman beweisen. Straffe Zusammenfassung der Züge wirkt besonders scharf in der Ausführung in Bronze. Feine Köpfchen von Mutter und Frau, von Mädchen und Kindern lassen in Grämer einen feinempfindenden Gestalter erkennen, und die ganz kleinen Bronzefigürchen spielender oder sich räkelnder Kinder sind voll Anmut und Lebensfreude, scharf beobachtet und doch poetisch empfunden. **Dr. Felix Zimmermann.**

Italienisch-deutscher Kunstabend

Eine Reihe von Dresdner Künstlern bestritt gemeinsam in bunter Abwechslung den 2140. Volkswohlabend, der zugleich 72. Aufführungsabend des Bayreuther Bundes war. Die Vortragsfolge war nicht bunt im alltäglichen Sinne zu nennen, sondern zeichnete sich dadurch aus, daß sie auf den Nenner gehobener künstlerischer Unterhaltung gebracht war. Zahlreiche Kunstgaben von Groß- und beachtlichen Kleinmeistern Italiens und Deutschlands vom 18. bis zum 20. Jahrhundert zogen am Hörer vorüber. Janka Weinkauff spendete in klanglich gepflegtem und, wenn es erforderlich war, temperamentvollem Klavierspiel eine Gavotte von Pergolesi, ein Adagio von Grazioli, eine Toccata von Paradisi und zuletzt u. a. den Schumannschen Faschingsschwank aus Wien. Konzertmeister Walter Doell holte sich gleichstarken Beifall wie die Pianistin mit Mozarts G-Dur-Rondo, Tartinis Teufelstriller-Sonate und einem ansprechenden eigenen Wiegenlied. In wohlbeherrschter, angenehmer Redeweise erzählte die Vortragskünstlerin Wally Senff-Georgi die merkwürdige Liebesgeschichte von Sibilla und Taddeo aus der Feder Heinrich Federers, und in schönstem Zusammenklang schwebten der Sopran Leonore Schlaufs und der Alt Lisa Wechslers in sehr melodischen Zwiegesängen von Händel und Schumann im Raum. Auch freundliche Stücke von Franziskus Nagler waren vorgesehen, und Einzelarien von Gluck und Haydn gaben Gelegenheit, die geschulte Singweise der beiden Künstlerinnen im besonderen zu beobachten. Herbert Stock war am Flügel eine zuverlässige Stütze. **Dr. Kurt Kreiser.**

„Die Kunst im Dritten Reich"

Der Führer hat anläßlich der Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst in München allen Bestrebungen auf dem Gebiete der bildenden Kunst eine einheitliche Grundlage und klare Zielsetzung gegeben. Die Erfüllung der vom Führer der deutschen Kunst gestellten großen Aufgaben erfordert die Zusammenfassung aller gleichgerichteten Kräfte. Im Dienste dieser Zielsetzung haben sich die Herausgeber der Zeitschriften „Die Kunst im Dritten Reich" und „Kunst und Volk" entschlossen, die schon bisher gleichlaufenden Bemühungen auch äußerlich zusammenzufassen. Beide Zeitschriften sind ab Januar 1938 in der Zeitschrift „Die Kunst im Dritten Reich" unter der Herausgeberschaft des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, vereinigt worden. Die bisherigen Herausgeber, Prof. Richard Klein und Professor Leonhard Gall, stehen der Zeitschrift auch weiterhin zur Seite. Sie bilden mit Professor Speer und Dr.-Ing. Todt den ständigen künstlerischen Beirat der Zeitschrift. „Die Kunst im Dritten Reich" will eine lebendige Widerspiegelung vieler Temperamente unseres künstlerischen Wollens sein und in formvollendeter Wiedergabe dem deutschen Volke und dem Auslande das zeigen, was aus dem unserem Charakter entsprechenden Werk der nationalsozialistischen Epoche der Nachwelt überliefert werden soll. Als Hauptschriftleiter der neuen Zeitschrift wurde Robert Scholz bestellt, dem als verantwortlicher Schriftleiter Dr. Werner Rittich und als Leiter der Münchner Schriftleitung Alexander Heilmeyer zur Seite stehen.

Dresden und Umgebung

Soldaten zu kaufen!

... und sie werden gekauft werden, nächsten Sonnabend und Sonntag, einzeln oder gleich das ganze verlockende Dutzend. Die Männer von der SA, von der SS, vom NSKK, vom NSFK werden gar nicht Hände genug haben, um all die schmucken WHW-Abzeichen schnell genug in die Hände zu legen, die sich bei dieser vierten Reichsstraßensammlung begehrlich danach ausstrecken.

Das deutsche Heer aus vier Jahrhunderten, in seinen markantesten Uniformen! Das deutsche Heer vom Landsknecht bis zum Kämpfer des Weltkrieges! Soldat um Soldat, nicht eisenklirrend, sondern in Seide gewebt, Soldatenbilder im zierlich geschweiften Rahmen — wer möchte sie nicht haben! Bestimmt alle Jungen vom künftigen Abc-Schützen bis zum Primaner. Bestimmt alle Väter solcher Jungen. Bestimmt, wer selbst Soldat gewesen ist und es einmal werden will. Bestimmt, wer seinen Bruder, seinen Verlobten, seinen Vater im Heeresdienst hat. Bestimmt das ganze deutsche Volk!

Ein historischer Bilderbogen, eine schöne Bereicherung unseres geschichtlichen Wissens. —r—

Einstellung von Dienstanfängern bei der Reichspost

Die Reichspostdirektionen stellen im April 1938 wieder eine beschränkte Anzahl von Lehrpraktikanten als Dienstanfänger für den gehobenen mittleren Fernmeldedienst ein. Höchstalter 20 Jahre, für Bewerber, die den Arbeits- und Wehrdienst abgeleistet haben, 23 Jahre. Bewerber müssen als Nachweis der notwendigen Allgemeinbildung mindestens das Versetzungszeugnis in die Oberstufe einer Höheren Schule oder das Abschlußzeugnis einer anerkannten Mittelschule besitzen und sich in der Volksgemeinschaft (HJ, SA, SS, NSKK usw.) betätigt haben. Eine gute Veranlagung sowie Lust und Liebe zur Technik und besonders für die Elektrotechnik werden vorausgesetzt. Nähere Auskunft, die unverzüglich einzuholen wäre, erteilen die Reichspostdirektionen.

Cellist Wilhelm Zwingmann

2 Aufn. Koch

Bratscher Hans Riphan

und

beide von der Sächsischen Staatskapelle, erhielten den Titel „Kammermusiker"

— **Todesfall.** In Garmisch verstarb kurz vor Vollendung des 59. Lebensjahres Oberstleutnant a. D. Alexander Rühle von Lilienstern.

— **Auszeichnung.** Nach einer Mitteilung des Auswärtigen Amtes hat Seine Majestät der König von Griechenland dem Professor Dr. Ludwig R. Grote am Rudolf-Heß-Krankenhaus in Dresden das Komturkreuz des griechischen Georg-I.-Ordens verliehen.

— **Goldene Hochzeit.** Lokomotivoberheizer i. R. Hermann Reinhardt und Frau, Hohenzollernstraße 38, 2., begehen heute die goldene Hochzeit. Sie wohnen seit mehr als 33 Jahren in den Genossenschaftshäusern des Dresdner Spar- und Bauvereins. Die Genossenschaft nahm an dem Ehejubiläum Anteil, indem sie den Beitrag einer Monatsmiete erließ.

— **Postsendungen an Kriegsschiffe im Ausland.** Die Absendung von Briefpost vom Marinepostbüro an deutsche Kriegsschiffe im Ausland erfolgt: a) an den Kreuzer „Emden": vom 8. bis 19. Februar werktäglich nach Tripolis, vom 21. Februar bis 3. März werktäglich nach Ragusa und vom 4. bis 12. März werktäglich nach Korfu; b) an das Linienschiff „Schlesien": am 14., 15., 17., 18., 21. und 22. Februar nach Colon (Panama), am 23., 24., 28. Februar, 1., 3. und 4. März nach Sanchez (Dominika); c) an das Linienschiff „Schleswig-Holstein": am 15., 16., 22. und 23. Februar nach Aden. — Die Briefsendungen müssen spätestens an den Absendungstagen vormittags beim Marinepostbüro Berlin SW 11 eingehen.

— **Verwaltungswissenschaftliche Tagung für die Standesbeamten.** Die Verwaltungsakademie Dresden-N., Königsufer 2, veranstaltet in Verbindung mit dem Reichsverband der Standesbeamten Deutschlands vom 7. bis 9. März für die sächsischen Standesbeamten eine verwaltungswissenschaftliche Tagung in der Technischen Hochschule, George-Bähr-Straße, mit dem Leitmotiv „Der Standesbeamte des Dritten Reiches". Bei der Veranstaltung, die der sächsische Minister des Innern eröffnen wird, werden u. a. als Redner Beamte des Reiches sprechen, die in der Gesetzgebung des Personenstandsrechts maßgebend mitgewirkt haben.

Des Spatens Winterruhe ist vorüber

Schönheit der Arbeit am Königsufer - Großzügige Umgestaltung des Marcoliniparkes

Frost und Schnee, das sind die einzigen Witterungseinflüsse, die dem allzeit regsamen und fleißigen Gartenbetreuer den Spaten aus der Hand nehmen. Sobald aber „Mutter Erde" ein freundlicheres Gesicht aufsteckt und der Himmel ein wenig blau durch die Wolken blinzelt, auch Luftdruck und Quecksilber eine zusammenhängende, den Arbeiten im Freien günstige Wetterperiode andeuten, so drängt es ihn zu seinem „Gewehr", den Spaten, und gar bald sind die ersten schweren braunen Schollen gewendet.

Auch in Dresden wurden jetzt allerorts die Arbeiten zur weiteren Verschönerung der Stadt durch die Stadtgartenverwaltung in Angriff genommen. Dabei handelt es sich um die Fortführung bereits im Vorjahre begonnener Umgestaltungen, zum Teil auch um neue Vorhaben. Lebhaft in Bewegung sind die Werkzeuge rund um die aus 40 Pfeilern bestehende Pergola am Diakonissenweg nahe dem Linckeschen Bad. Mit Riesenschritten geht diese schöne Anlage der Vollendung entgegen. In ihren Rahmen gliedert sich das kleine Unterkunftshaus für das städtische Gartenpersonal ein. Einst ein unscheinbarer Speicherraum, hat es sich zu einem schmucken Häuschen mit seitlich abgeschrägtem Dach gewandelt, das als Musterbeispiel für Schönheit der Arbeit auf engstem Raume gelten kann. Hinter bunten Gardinen lugen blanke Fensterscheiben in die Welt; aufgehellt ist das Aeußere, und ein zierliches Weinlaubgatter umzieht die Fassade. Heimelig ist auch das Innere: Waschräume, Aufenthaltszimmer, neuzeitliche Schränke und Tische usw. machen die Pausen zu einer würdigen, angenehmen Unterbrechung des Alltags.

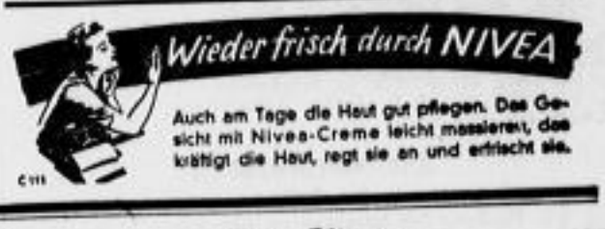
In dem mehrere hundert Meter langen Mittelteil des Rosengartengeländes am Admiral-Scheer-Ufer herrscht gleichfalls wieder Leben. Die frühere hölzerne Ankleidehalle, für die das massive Sporthaus hinter dem „Stier" errichtet wurde, ist im Abbruch begriffen. Wege werden gezogen und mit Packlager und Steinsaum versehen. Erfreut bleibt der Blick an der fertigen, insgesamt 30 Meter breiten Eingangstreppe am Skagerrakplatz haften, die später durch vier lebensvolle Muschelkalkfiguren, ähnlich denen am Waldschlößchen-Pavillon, noch eine besondere Zierde erhält. Diese Plastiken sind bereits von der Gartenschau her bekannt als: Gartenbau, Viehzucht, Sämann und Schnitter. Auch die „Nahrungszufuhr" für die Wiesen des Königsufers, das Düngen, hat begonnen. Es wird erstmalig die im Kaditzer Kugelhaus erzeugte geruchlose Kompostierung verwendet. Viele „gelbe" Stellen in den grünen Rasenteppichen, durch kiesigen Boden hervorgerufen, werden dann im Laufe des Jahres verschwinden.

Im Rahmen der landschaftlichen Auflockerung der Kaditzer Gegend hat die Bepflanzung der Ränder der Flutrinne mit Eichen, Pappeln sowie Strauchwerk eingesetzt. Im Stadtinnern selbst beginnt die Wiederaufnahme der Gartenarbeiten auf dem Dürerplatz dieser Tage, auf dem inmitten des neuen Wohnviertels liegenden Heykeplatz nächste Woche.

Eine besonders großzügige Parkumgestaltung ist im Marcolinipalais, also dem Friedrichstädter Krankenhaus, im Gange. Dieser jahrhundertealte Park wird sein Gesicht grundlegend verändern. Alle Schlängelwege verschwinden. Große Liegewiesen und lange, breite Wandelpromenaden mit weitem Blickfeld entstehen. Viele Tausende von bunten Blumen, die den Beständen der Gartenschau entstammen, werden dem Park, der bisher mit den Kindern Floras wahrlich nicht zu reichlich bedacht war, ein freundliches, farbenfrohes Gepräge verleihen, das seinen wohltätigen, seelischen Einfluß auf Kranke und Genesende nicht verfehlen wird. Selbstverständlich bleibt überall der alte Baumbestand erhalten. Der in früheren Jahrzehnten in großer Anzahl im Park vorhandene Flieder wird durch junge Pflanzen aufs neue angesiedelt. Ein Aerztegarten und ein solcher für die Schwestern sind in die Planung einbezogen, sie liegen nahe dem Torhäuschen an der Verlängerung der Seminarstraße. P. F.

Tag der Wehrmacht: 20000 RM fürs WHW

Dank der regen Anteilnahme und der Gebefreudigkeit, die die Bevölkerung von Dresden und Umgebung am Tag der Wehrmacht bewiesen hat, ist am 9. Januar ein Reinertrag von rund 20 000 RM erzielt worden. Dieser Betrag wird der Kreisamtsleitung Dresden der NSV zugunsten des WHW des deutschen Volkes zur Verfügung gestellt werden.



Das Kunstwerk des Monats

Die Statuette des Imeri

Aufn. Skulpturensammlung

Das Kunstwerk des Monats wird im Monat Februar von der Skulpturensammlung gestellt. Wenn auch die Kunst Aegyptens in ihr nur bescheiden vertreten ist, so mag doch eine feine Bildnisstatuette aus der ältesten Zeit Aegyptens wieder an diese Wiege aller Bildhauerei erinnern. Der unverrückbare Glaube an ein Weiterleben der Toten im Jenseits schuf die berühmten, reichen Grabanlagen, auf die keiner, vom einfachen Mann bis zum König, verzichtete. Tief in der Erde oder im Felsen wurde der Sarg verborgen, hoch darüber baute man eine Opferkammer, die alles in sich barg, in Original oder Nachbildung, was der Tote zum Weiterleben im Grabe brauchte. Und hier wurde auch seine Statue aufgestellt, hierher kamen die Hinterbliebenen und beteten und opferten vor ihm. Aus einer solchen Grabkammer stammt vermutlich auch die Statuette des Imeri; den Namen lesen wir am Sockel.

Feierlich sitzt er da, das verklärte Bild des Verstorbenen, und schaut seine Angehörigen und Diener an, die vor ihm knien. Er trägt die einfache Tracht des „alten Reichs", den Leinenschurz, die Hände liegen auf den Oberschenkeln, auf dem Kopf trägt er eine Perücke, die Staatstracht. Die Figur besteht, wie die meisten ägyptischen, aus einem feinen, gelblichen Kalkstein, der bunt bemalt wird: der ganze Körper war rotbraun, entsprechend der sonnenverbrannten Hautfarbe der Männer, der Schurz weiß, die Perücke, Augen und Brauen schwarz. Sie ist aufgebaut nach den strengen Gesetzen ägyptischer Bildhauerei, die sich schon in den ältesten Zeiten gebildet haben, den Gesetzen der Frontalität; sie dulden keine Bewegtheit des Körpers und erlauben nur wenige, immer wiederkehrende Motive, um diesen für den Kultus bestimmten Statuen nicht ihre Würde und Feierlichkeit zu nehmen. Die erste große Blütezeit dieser Plastik, die in ihrer Art nicht wieder erreicht wird, stellt das „Alte Reich" dar; und an seinem Ende, in der 6. Dynastie (um 2500 v. Chr.), ist die Statuette des Imeri geschaffen worden, die als Kunstwerk des Monats im Eingangssaal des Historischen Museums in Dresden ausgestellt ist.

Tod des englischen Bildhauers Jones

In London ist im Alter von 92 Jahren der Bildhauer Captain Hadrian Jones gestorben, der mehr wie jeder andere Künstler die Stadt mit seinen Werken geschmückt hat. Von ihm stammt besonders das gewaltige Viergespann in der Nähe des Buckinghampalastes, das den Frieden auf einem Wagen darstellt, der von vier stolzen Rossen gezogen wird, die dreimal größer sind als in Wirklichkeit. Ferner eine Reihe von Denkmälern von Heerführern zu Pferde. Jones hatte 28 Jahre als Militärarzt bei den Husaren gedient, und man rühmte besonders seine Kunst, Rassepferde getreu darzustellen. Im Jahre 1928 erhielt er von der Königlichen Gesellschaft der britischen Bildhauer die goldene Medaille, die höchste Auszeichnung, die diese zu vergeben hat.

Die Fliege

Von Theodor Heinz Köhler

Ich sitze und arbeite. Mein Tisch steht am Fenster. Ich arbeite schon eine ganze Weile, da läßt mich ein stetiges, motorisches Summen aufhören. Ich lege den Stift weg und schaue von meinen Papieren auf.

Eine schwärzliche Fliege schwirrt summend an der Fensterscheibe entlang, sucht einen Ausweg, stößt gegen das Glas, plumpst herab und bleibt eine Weile mit zappelnden Beinen auf dem Sims ohnmächtig liegen. Dann faßt sie sich und schwingt sich wieder auf, und von neuem beginnt das Summen, von neuem sucht sie einen Ausweg aus dem Zimmer, das ihr wie eine Kiste erscheinen muß.

Ich sehe mir das nicht lange mit an. Erstens stört mich das ewige Gesumme, und zweitens tut mir das arme Tier leid. Draußen scheint die Sonne, die Vögel lärmen, es ist ein milder Tag mit blauem Himmel.

Ich stehe also auf und öffne — da das eine Fenster nicht zu öffnen ist — das Fenster nebenan, gehe zum ersten zurück, wo noch immer die Fliege gegen die Scheibe stößt, und sage: „Bitte sehr!" Doch sie versteht mich anscheinend nicht. Ich versuche, sie wegzublasen, nach rechts, wo das Fenster offensteht. Aber sie läßt sich nicht abhalten, gegen das Glas zu stoßen, herabzufallen, verzweifelt zu zappeln und erneut aufzusteigen.

Endlich, nach langen, vergeblichen Versuchen, gelingt es mir, die Fliege mit meinem Blatt so weit vom Fenster wegzuschleudern, daß sie beim zweiten Fenster wieder landet. Und diesmal stößt sie nicht gegen das Glas, sie stößt in die laue Luft hinaus, hinaus in den milden Tag unter dem blauen Himmel ...

Ich atme auf. Endlich! Ich könnte sie fast beneiden, nun, wo ich noch immer in dem engen Zimmer bleiben muß und meine Arbeit habe. Ich sehe, wie sie befreit emporschießt, sich über den Telephondraht hinausschwingt. Ja, ich sehe sie noch immer, als kleinen, emporsteigenden Punkt.

Und dann sehe ich auch etwas Großes, Schwarzes herangleiten, auf meine kleine Fliege losfahren ... ja, auch das sehe ich.

Der kleine Punkt ist weg. Der schwarze Vogel gleitet ruhig davon.

So ist das, denke ich, setze mich und versuche zu arbeiten. Aber es gelingt mir nicht, ich kann nicht mehr arbeiten.

Ich muß immerzu an meine kleine Fliege denken.

SLUB
Wir führen Wissen.

Mehr Haltung im Volkstumskampf

Der Fremdenführer einer sächsischen Stadt berichtet den Besuchern stolz, daß die Stadtgründung auf eine slawische Siedlung zurückgeht. Zwei Ausländer hören dies, greifen es auf, bringen es in die ausländische Presse, die Stadt wird als tschechisch bezeichnet. Damit geben wir den Tschechen Material in die Hände, das sie gegen uns geschickt auszuspielen vermögen. Die Erfolge solcher Fehler haben wir in Versailles gesehen, wo die „Elbe-Saale-Linie als die tschechisch-deutsche Kulturscheide" angegeben wurde.

Heute arbeiten, wie vor dem Weltkriege, fremde Landarbeiter bei uns. Vor dem Kriege hat man in diesen Landarbeitern die billigen Arbeitskräfte gesehen und sie gegenüber deutschen Arbeitskräften vorgezogen. Man hat den Polen Land geschenkt und sie angesiedelt, ohne zu wissen, daß man sich dadurch des deutschen Bodens begab. Heute wird der slawische Landarbeiter nicht schlecht behandelt, und wir erblicken keinesfalls dann eine Gefahr in diesen fremden Landarbeitern, wenn wir wissen, was wir der Deutscherhaltung unserer Scholle schuldig sind: Deutsche Erde nur dem deutschen Bauern.

Ein Sudetendeutscher kommt ins Reich. Man begrüßt ihn als „Tschechen" und stößt ihn dadurch ab. Ja, einige Reichsdeutsche wundern sich, daß dieser Mann so gut deutsch sprechen kann. Oder: Reichsdeutsche kommen nach drüben ins Sudetenland und tragen ihr Geld in den tschechischen Gasthof, statt zum sudetendeutschen Gastwirt. Was soll da nur der Sudetendeutsche von dem Nationalbewußtsein des Reichsdeutschen halten!

Der Tscheche verlegt seine tschechische Industrie in sudetendeutsche Grenzgebiete und verdrängt die deutsche Bevölkerung, weil er in der Industrie eine Festigung seines Volkstums erblickt. Der Reichsdeutsche zieht sich aber oft allzugern aus den Grenzgebieten zurück. So hat ein Grenzhotel in Schlesien einmal die Veranstaltung einer Volkstumsorganisation abgelehnt, weil die Organisation ja predige, man solle zu den Sudetendeutschen gehen, damit sich diese nicht vereinsamt fühlten. Das aber geht gegen das eigene Geschäft.

An Hand zahlreicher derartiger Beispiele schilderte Kreisleiter Reiter vom „Bund deutscher Osten" in einer Fachschaftsversammlung der Reichsbahnbeamten und der Länderbeamten im Kristallpalast in fesselnder Weise den „Volkstumskampf an der deutschen Ostgrenze". Er unterstrich dabei, daß es sich hier nicht um einen Kampf mit sichtbaren Waffen handelt, sondern um einen Kampf, der unsichtbar vom ganzen Volke geführt werden muß. In diesem Kampf gelte es, den Gegner zu erkennen, ihm aber nicht mit Haß zu begegnen, sondern ebenso seine Pflicht im Kampf um die Deutscherhaltung deutschen Bodens und deutschen Besitztums zu erfüllen, wie dies der Tscheche und der Pole tue. Die Kampfesart ist dem deutschen Volke bisher noch nicht so geläufig wie dem völkischen Gegner, um so mehr aber habe der „Bund deutscher Osten" die Aufgabe, diesen Kampf dem deutschen Volke näherzubringen und den deutschen Menschen im Reich darauf vorzubereiten. Volkstumskampf erfordert Haltung, er wird nicht vom Staat, sondern vom ganzen Volk geführt, und wer sich ihm nicht unterzieht, wird kraft der biologischen Stärke des Gegners im Laufe der Zeit der Unterlegene sein. Es geht hier um Sein oder Nichtsein unseres Deutschtums.

Der festliche Abend wurde umrahmt mit Vorträgen des Musikzuges der NSDAP, Kreis Dresden, unter Leitung des Musikzugführers Reiche.

Musik im Lichtspielhaus

Eine eigenartige Bereicherung der Lichtspielfolge bot die Schauburg in einer stark besuchten Abendvorstellung. Sie wurde eingeleitet durch eine sehr vielseitig durchgeführte Liedfantasie auf der Hupfeld-Orgel. Nach einem sehr reizvollen Kulturfilm über das Empfindungsleben der Pflanze spielte die beliebte und wegen ihres guten Geschmacks bekannte Solistenkapelle von Heinz Putsche neue Tanzschlager eines bisher noch unbekannten Dresdner Komponisten. Hans Heinrich Kendel hat mit einem langsamen Walzer „Die Welt mag vergehn" das liedartige Wesen dieser Tanzart sicher getroffen und seine, schlichte, sich steigernde Innigkeit geboten, bei glücklichstem Wechsel der führenden Instrumente; sehr sauber geblasene Saxophonstellen verliehen der Darbietung besonderen Reiz. Der zweite Tanz „Drei Worte nur: Ich liebe Dich" zeigte bei Wahrung eines vornehmen Tangocharakters wieder sehr glückliche Verwendung der Saxophone in gediegener Melodieführung. Ein Fox von Künnecke und andere Tanzschlager ergänzten die Darbietung. Heinz Putsche belegte mit der Ausführung dieser Stücke seinen bekannten Willen zu vornehmer Gestaltung, die doch zugleich jeder Steigerung ins Tänzerische fähig ist, und seine Fähigkeit, das vorhandene Material für seine ausgezeichneten Einzelkräfte zu arrangieren. — Der Tagesfilm „La Habanna" schloß diesen eigenartigen Lichtspielhaus-Abend ab. K-H.

Die Morgenparole

für Freitag

Die Bindung des Menschen an das Ganze seiner Wirklichkeit, an die Gemeinschaft des Blutes und der Geschichte ist nichts dem Menschen Zufälliges, etwas, wovon er sich befreien soll, sondern es ist unser Schicksal, zu dem wir uns demütig und stolz zugleich bekennen.

Bernhard Rust.

Unter dem Leitwort „Soldat und Heimat"

Eine Kundgebung im Dienste des Heimatwerks Sachsen

Ein neuer Arbeitsabschnitt der Volksbildungsstätte Dresden wurde am Mittwoch begonnen. Er nahm seinen Auftakt mit einer Veranstaltung im Dienste des „Heimatwerk Sachsen", die im Festsaal der Horst-Wessel-Schule stattfand und die unter das Leitwort „Soldat und Heimat" gestellt war. Umrahmt war der Abend durch Darbietungen des Trompeterkorps und eines Soldatenchors des Artillerie-Regiments 4, beide unter Leitung von Obermusikmeister Waldau. Die zu Gehör gebrachten Märsche waren sächsischen Ursprungs: So der Armeefestmarsch von Trenkler, dem Musikdirigenten im ehemaligen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100, und der Parademarsch der sächsischen Pioniere von Schubert, Musikdirigent im ehemaligen Pionier-Bataillon Nr. 12, Pirna. — Der Leiter der Volksbildungsstätte Dresden,

Studienrat Gerischer,

konnte eine Versammlung begrüßen, die den Saal bis auf den letzten Platz füllte. Er wies darauf hin, daß schon vor der Machtübernahme, im Jahre 1932, eine ganz kleine, aber aktivistische nationalsozialistische Volksbildungsstätte in Dresden ins Leben gerufen wurde, die im Gegensatz zu der damals bestehenden jüdisch-liberalistisch geleiteten Volkshochschule trat. Nach der Machtübernahme wurde Stein auf Stein zu dem heutigen Werke gefügt, und unter Förderung durch den Reichsstatthalter eine nachhaltige Vertiefung in Angriff genommen. Das Thema „Soldatentum und Heimat" stelle eine Parole dar, die über der gesamten Arbeit der Volksbildungsstätte stehe. — Der Kommandant von Dresden,

Generalmajor von Keiser,

trat sodann ans Rednerpult. Der Stellung der Wehrmacht zu Staat und Volk galten seine Ausführungen. Kurz wies er darauf hin, daß in der Zeit der Landsknechte der Soldat keine Bindungen ans Volk kannte, vielmehr lediglich demjenigen verpflichtet war, der ihn angeworben hatte und ihm den Sold zahlte. Erst mit der Bildung der stehenden Heere und vor allem mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht trat eine Wandlung ein. Zumal in der heutigen Zeit gebe es grundsätzlich keinen Unterschied mehr zwischen Volk und Soldat. Der freiwillige Gehorsam, die Treue zu Führer und Volk, das Durchhalten im härtesten Kampfe fänden ihre Wurzeln in der Heimatliebe. Wenn dafür Beweise nötig seien, so genüge der Hinweis auf die Soldatenlieder, in denen sich Heimat und Soldatentum verbänden und die zu Volksliedern geworden seien, sowie der Hinweis auf die Soldatenbriefe aus dem Weltkriege, in denen immer wieder der Gedanke an die Heimat in edelster Form als Kraftquell zutage trete. Wer Soldat sei im Bewußtsein seiner Verpflichtung der Heimat gegenüber, dem werde auch sein Truppenteil zur Heimat; zu der Heimat, deren Grenzen im Liede umrissen sein: Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt!

Sehr tiefgründig und eingehend sprach sodann der Leiter der Sächsischen Staatskanzlei,

Ministerialdirektor Lahr,

über Wesen und Ziele des von Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann ins Leben gerufenen Heimatwerks Sachsen. Soldatische Haltung, so führte er unter anderem aus, sei die Voraussetzung für die Bewältigung der Aufgaben, die das deutsche Volk sich gestellt habe. Sie sichere den Bestand des Volkes und die Erhaltung seiner Art. Ein Soldat ohne Verwurzelung in der Heimat erscheine uns als ein Widerspruch in sich, denn seine höchste Aufgabe bestehe im Schutze der Heimat. In ihrer Erziehungsarbeit sei die Armee der wichtigste Kulturträger und die Schule des Lebens. Sie bilde Tatkraft, Verantwortungsbewußtsein, Führertum und erziehe zu Tugenden, die Gemeingut des ganzen Volkes sein müßten. Das Heimatwerk Sachsen, fuhr Ministerialdirektor Lahr fort, diene nicht nur, wie es auf den ersten Blick scheinen möge, der Heimat im engeren Sinne, sondern stehe im Dienste der gesamten Nation. Die Anerkennung, die das Vorgehen Sachsens im ganzen Reiche gefunden habe, sei ein Beweis hierfür. Das Heimatwerk Sachsen bedeute eine Art geistiger Untermauerung des Vierjahresplanes, denn es wirke sich aus als ein treibender Motor, der zur Höchstleistung anspornt. Dann zog der Redner scharfe und eindeutige Grenzen zwischen echtem Humor und jener Herabsetzung des sächsischen Volksstammes, die durch eine gewisse billige Witzemacherei betrieben worden sei. Mit dem Gedanken der Volksgemeinschaft vertrage sich derartiges nicht und sei insbesondere dann schädlich, wenn der betroffene Volksstamm auf Grenzwacht stehe. In einem überaus fesselnden kulturgeschichtlichen Abschnitt zeigte Ministerialdirektor Lahr Zusammenhänge auf zwischen den politischen Schicksalen Sachsens, von dem einst die deutsche Schriftsprache ausging, und den zu bekämpfenden schädlichen Auswüchsen eines sogenannten Humors. Eingehend begründete er erneut Sinn und Zweck der Sprecherziehung. Sodann ging er zur Pflege des Volks- und Brauchtums über, wie sie vom Heimatwerk Sachsen betrieben wird, auch hier Echtes und Lebensfähiges mit gesundem Gefühl abgrenzend gegen Ueberspanntheiten und gekünstelte Konstruktionen. Richtig verstandene Pflege des Volks- und Brauchtums diene der Stärkung gesamtdeutscher Werte. — In einem sehr mit Einzelheiten ausgestatteten Vortrag schilderte hierauf der Leiter des Sächsischen Armeemuseums,

Major a. D. von Koerner,

die Teilnahme der Sachsen am Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. Eingehend würdigte er den Wert der sächsischen Truppen, die damals unter Napoleon fochten. Auf Grund der Erfahrungen der Feldzüge von 1806 und 1809 war die sächsische Armee reorganisiert worden. Eine vorzügliche Truppe war insbesondere die 1809 errichtete Schwarze Brigade. Die Artillerie hatte sich von jeher der besonderen Pflege der Wettiner erfreut. Ganz hervorragend war die Kavallerie, von der man wohl sagen kann, daß sie die beste Europas war. In allen Kämpfen, die übrigens auf denselben Schlachtfeldern stattfanden, die sächsische Soldaten auch im Weltkriege kennenlernten, bewährten sich die sächsischen Führer und die sächsischen Mannschaften außerordentlich. Wir haben Grund, ihrer Leistungen auch heute noch mit Stolz zu gedenken.

Parademärsche des Artillerie-Regiments 4, vorgetragen auf Feldtrompeten und Kesselpauken, schlossen den inhaltsreichen Abend ab.

Die Hygiene des Auges

Im Verein „Deutsches Hygiene-Museum" (vormals Deutscher Verein für Volkshygiene) sprach Stadtobermedizinalrat und Sanitätsrat Dr. med. W. Lothar Meyer an Hand von Lichtbildern über „Die Hygiene des Auges."

Die meisten Menschen wissen nur von der Farbe und dem Ausdruck des Auges, aber fast nichts von seinem Bau und seiner Leistungsfähigkeit. Nach den Erblindungsstatistiken erscheint ein Drittel der Fälle vermeidbar; ebenso dürfte es mit den schweren Dauerschädigungen sein. An Hand von Lichtbildern wurde der Bau des Auges bis zur Netzhaut und der Verbindung zum Gehirn geschildert. Durch Vergleichung mit dem Photoapparat wurden die Funktion der Teile und das Zustandekommen des Sehens erklärt. Das Licht ist das Lebenselement des Auges, ein Zuwenig und ein Zuviel bringt Schaden. Ebenso wichtig ist die Erholung im Schlaf in Dunkelheit. Von den ansteckenden äußeren Augenkrankheiten ist mit die wichtigste die Augeneiterung durch Eindringen von Trippererregern während der Geburt oder beim Erwachsenen durch Berühren mit den Fingern. Die Augeneiterung der Neugeborenen hat früher bis zu 30 Prozent aller Blinden geliefert und jetzt noch, trotz des Verfahrens von Credé, 10 bis 18 Prozent. Die echte ägyptische Augenentzündung, das Trachom, kommt nur in den Grenzländern nach Rußland und Polen vor. Von den akuten Infektionskrankheiten sind die wichtigste die Pocken, die früher 35 bis 50 Prozent aller Blinden stellten, bis zur Einführung der Schutzpockenimpfung nach Jenner. Durch die Einführung der Zwangsimpfung und der Wiederimpfung im Jahre 1874 wurde die Pockenerblindung so zurückgedrängt, daß Magnus 1883 nur noch 2 bis 3 Prozent in seiner Statistik feststellen konnte, und heute kaum mehr 0,25 Prozent fast nur in den Grenzländern beobachtet werden. Angesichts dieser Zahlen ist die Agitation gegen den Impfzwang geradezu ein Verbrechen. Die Augenkrankheiten auf erblicher Grundlage, angeborener Star, Pigmententartung der Netzhaut, höchstgradige Kurzsichtigkeit usw. werden durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. August 1933 allmählich ausgemerzt werden.

Von den Störungen im Brechungsverhältnis des Auges ist hygienisch am wichtigsten neben dem Astigmatismus die Kurzsichtigkeit. Die Ursache der Kurzsichtigkeit ist in erster Linie in der frühzeitigen und erhöhten Naharbeit der Schule zu suchen, wie Cohn 1867 an 10 000 Schulkindern in Breslau festgestellt hat. Seither haben sich unter Zusammenarbeit der Augenärzte und der Lehrer, besonders der Volksschullehrer, die Schulverhältnisse bezüglich Beleuchtung, Art und Form der Schulbänke, Stundenplan usw. ganz wesentlich gebessert. Aber das Elternhaus hat damit nicht Schritt gehalten. Sehr wesentlich ist die Kontrolle der kurzsichtigen Augen durch den Augenarzt. Bezüglich der Wirkung der Gifte ist die Fernhaltung der Jugendlichen von Tabak und Alkohol mindestens bis zum 16. Jahre zu verlangen. Die Verletzungen der Augen erfordern die sofortige Hinzuziehung eines Augenarztes.

Dem Redner wurde durch lebhaften Beifall der zahlreichen Zuhörer für die lehrreichen Ausführungen gedankt. — Am 8. Februar wird in der Kreuzschule Dr. med. Hallermann, Facharzt für innere Krankheiten, über: „Was erwarten wir von einem gesunden Herzen?" sprechen.

— **Schon wieder ein 500er.** Als der Musikverein Dresden-Nord im Wettinschlößchen zur Jahreshauptversammlung tagte, betrat Glücksmann Nr. 90 das Lokal und wollte seine restlichen 24 Losbriefe an den Mann bringen. Diese enthielten einen 500-Mark-Gewinn, der noch in der Nacht ausgezahlt wurde.

— **Seinen Verletzungen erlegen.** Der Straßenbahnoberfahrer Max Oehl ist seinen schweren Verletzungen am Mittwochnachmittag im Rudolf-Heß-Krankenhaus erlegen. Oehl war, wie in unserer Mittwoch-Abendausgabe berichtet, Dienstag nacht auf dem Böhmischplatz von einem Personenkraftwagen überfahren worden, dessen Fahrer zu flüchten versuchte, aber festgenommen werden konnte.

— **Zusammenstoß — Radfahrer geflüchtet.** Auf der Kreuzung Blasewitzer und Schumannstraße stieß am Mittwochabend ein Kraftradfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Dabei wurde der 35jährige Motorradfahrer schwer verletzt und mußte in das Rudolf-Heß-Krankenhaus gebracht werden. Der Radfahrer ist geflüchtet und hat sein Rad an der Unfallstelle liegengelassen; er konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

— **Straßenbahnnachrichten.** Wegen Bauarbeiten in der Pillnitzer Straße werden in der Nacht zum 4. Februar von 0,30 bis 5,00 Uhr umgeleitet: Linie 17 zwischen Schlageter- und Fürstenplatz in der Richtung landwärts über Amalien-, Grunaer, Canaletto- und Nicolaistraße; Linien 19 und 22 zwischen Pirnaischer und Fürstenplatz in der Richtung landwärts über Grunaer, Canaletto- und Nicolaistraße.

KdF-Fahrer, den roten Zettel beachten!

Am 8. Februar beginnt die Anmeldung zu den Urlaubsreisen der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude. Zu diesem Zwecke versammelten sich die KdF-Ortswarte zu einer Tagung am Mittwochabend im Keglerhaus. Kreiswart Schöffmann dankte zu Beginn seiner Ausführungen für die Arbeit, die die Ortswarte im vergangenen Jahr so vorbildlich erfüllt hätten. Anschließend ging er auf die organisatorischen Fragen und auf die technischen Bestimmungen für die Urlaubsreisen ein.

Er betonte dabei, daß die Anmeldungen zu den KdF-Urlaubsreisen erstmalig am Dienstag, dem 8. Februar, bei den zuständigen KdF-Betriebswarten abgegeben werden können. Diese Anmeldungen müssen von den KdF-Betriebswarten unterschrieben werden. Aus Gründen der gemeinsamen Urlaubsreisen ist es gestattet, daß Anmeldungen betriebsfremder Teilnehmer angenommen werden, vorausgesetzt, daß die Anmeldungen die Unterschrift des zuständigen KdF-Betriebswartes enthalten. Ueberschneidungen mit anderen Kreisen sind zu vermeiden. Bei der Ortswaltung können nur von denjenigen Volksgenossen Anmeldungen abgegeben werden, die in einem Kleinbetrieb oder in keinem Betrieb beschäftigt sind, also die Unterschrift eines KdF-Betriebswalters nicht erbringen können. Die einzelnen Ortswaltunngen sind zu diesem Zweck am Dienstag, dem 8. Februar, eigens geöffnet.

Die Anmeldung selbst erfolgt auf Anmeldeformularen, die in dreifacher Ausführung (gelb, blau, grün) auszufüllen sind. Diese Formulare werden den Ortswaltungen am Freitag ausgehändigt. Beigefügt sind diesen Formularen rote Zettel, auf denen jeder, der an einer solchen Fahrt teilnehmen will, Ersatzfahrten angeben kann für den Fall, daß er auf der von ihm gewünschten Fahrt wegen Ueberfüllung nicht mehr mitgenommen werden kann. Es empfiehlt sich also, auf diesem roten Schein — eine Neuerung für Sachsen — mehrere Fahrten in bestimmter Reihenfolge anzugeben, einmal damit Rücksendungen der nichtangenommenen Anmeldungen vermieden werden. Anmeldungen, die nur eine einzige Fahrt angeben, werden, wie Kreiswart Schöffmann nachdrücklich betonte, erst zum Schluß bearbeitet. Dieser kleine rote Schein wird auf das gelbe Formular unten aufgeklebt. Damit nun keine Ortswaltung irgendwie benachteiligt wird, soll in Zukunft nach einem bestimmten Schlüssel eine prozentuale Zuteilung der einzelnen Fahrten an die Ortswaltungen erfolgen. Die Fahrtbestätigung erfolgt in Form der Zustellung einer Anrechtskarte.

Die Anmeldung ist mit einer Gebührenabgabe von 1 RM verbunden. Diese Gebühr, die auf den ganzen Fahrpreis angerechnet wird und die verhindern soll, daß sich ein Teilnehmer bei den verschiedensten Stellen anmeldet, wird durch die Ausgabe von Wertmarken quittiert, die dann genau wie der rote Schein auf das gelbe Anmeldeformular aufgeklebt werden muß. Die Gebühr verfällt aber bei Ab- oder Ummeldungen in voller Höhe. Ab- und Ummeldungen können außerdem nur auf schriftlichem Wege an die Kreisdienststelle (Mitzenbergstraße 2) erfolgen und müssen gut begründet sein. Sollte in einzelnen Betrieben bereits eine bestimmte Urlaubszeit festgelegt sein, so muß zusammen mit dem Antragsformular eine diesbezügliche Bestätigung durch den Betriebsobmann vorgelegt werden.

Aus dem Anrechtsschein ist schließlich eine bestimmte Vorverkaufsstelle ersichtlich, bei der die Fahrtkosten längstens vier Wochen vor Fahrtbeginn entrichtet werden müssen. Dabei muß Anrechtsschein und Quittung mitgebracht werden.

Abschließend äußerte sich Kreiswart Schöffmann noch über die Seefahrten, die im März genau bekanntgegeben werden, und über die Anmeldungen zu Ferienwanderungen, die über die zuständigen Ortswaltungen einzureichen sind. Die Anmeldung muß vom zuständigen Orts- und Betriebswanderwart unterzeichnet sein. Zu den Ferienwanderungen wird noch ein eigener grüner Zettel ausgegeben.

Versammlungsplan für heute

NSDAP

Dresden-Stadt: Planen: Deutsche Oberschule, Schulungsabend. — Reick: 45, Volksschule, Hohnsteiner Puppenspiele. — Striehlen: Kaffee Schöne, Pol.-Leitertagg. — Westend: Westend, Bunter Abend NSV. — Wölfnitz: Geschäftsstelle, NSV-Zellenwaltertagg. — Wölfnitz: Geschäftsstelle, Schulungsabend. — Neustädter Markt: Realgymnasium, Körperschulg. — Gruna: Grüne Wiese, Pol.-Leiterschulg. — Langemarck: Geschäftsstelle, Körperschulg. — Leubnitz: Müllers Gasthaus, Führerbespr. — Löbtau: Gasth. Reunert, Zellenversl. — Löbtau: Ratskeller, Zellenversl. — von Schill: Geschäftsstelle, Schulungsabend. — Albertstadt: Lindengarten, Zellenbespr. — Wartburg: Hammers Hotel, NSV-Kameradschaftsabend. — Lockwitz: Geschäftsstelle, Schulungsabend. — Pirnaische Vorstadt: Volksbildungsstätte, Schulungsabend. — Cotta: Killingerheim, NSV-Stadtw.-Appell, Tag der Schadenverhütung. — Wilder Mann: Turnhalle Volksch., Körperschulg. — Hauptbahnhof: Westend, NSV-Werbeversl. — Sachsenplatz: Gesellschaftshaus, DAF-Versl.

Dresden-Land: Laubegast-Hermsdorf: Gasthaus Mahler, Laubegast, Film, Schulungsabend. — Bannewitz: Gasthof, Schulungsabend. — Obermartha: Kurhaus, Pol.-Leitertagg. — Reichenberg-Vordorf: Sportschänke Reichenberg, DAF, Schulungsabend. — Dippelsdorf-Burkhalz: Geschäftsstelle, Zellenleitertagg. — Gohlis: Eibschlößchen, Pol.-Leitertagg.

Nachrichten aus dem Lande

Großzügiges Wohnungsbauprogramm

Freital. In der Beratung des Oberbürgermeisters mit den Ratsherren stand das Wohnungsbauprogramm für das Jahr 1938 im Mittelpunkt. In diesem Jahr wird eine außerordentlich starke Zunahme der Wohnungen in Freital zu verzeichnen sein. Viele hundert Volksgenossen werden in die Lage versetzt, gesunde und schöne Heimstätten zu beziehen. Geplant ist der Bau von insgesamt 568 Wohnungen, darunter 240 Volkswohnungen. Weiter werden 184 Kleinsiedlerstellen errichtet werden.

30 Jahre Bürgermeister

Sebnitz. Bürgermeister Dr. Steudner konnte sein 30jähriges Amtsjubiläum als Bürgermeister der Grenz- und Kunstblumenstadt Sebnitz begehen. In einem Betriebsappell sprach der Stadtrat und Ortsgruppenleiter Schöne dem verdienten treuen Stadtoberhaupt den Dank für sein Wirken und Schaffen aus. Die Aufsichtsbehörde und Kreisleiter Elsner ließen ebenfalls Glückwünsche übermitteln.

38 Jahre Vorgeschichtsforschung

Bautzen. Die Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz zu Bautzen hielt unter zahlreicher Beteiligung ihre 38. Jahreshauptversammlung ab, in der der Vorsitzende Dr. Herbach über die umfangreiche und fruchtbare Jahresarbeit berichtete. Außer wertvollen Forschungsergebnissen in der Bautzener Stadtgeschichte erbrachte die Jahresarbeit zahlreiche vorgeschichtliche Bodenkunde beim Bau der Reichsautobahn. In der Hauptversammlung wurden mehrere interessante Fachvorträge gehalten.

Der Tod auf den Schienen

Ebersbach. Ein 19 Jahre altes Mädchen stürzte sich an der großen Brücke im Raumbusch vor den von Löbau kommenden Personenzug. Die Unglückliche war auf der Stelle tot. Der Grund des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Der 80. Geburtstag

Kamenz. In noch geistiger und körperlicher Frische beging der Klempnerobermeister i. R. Otto Schiebold seinen 80. Geburtstag.

Aus dem fahrenden Kraftwagen gestürzt

Kamenz. Auf der Straße Kamenz—Pulsnitz in Höhe des Dorfes Gelenau stürzte plötzlich aus einem sich in voller Fahrt befindlichen Kraftwagen der Beifahrer auf die Straße. Anscheinend war die Wagentür nicht richtig geschlossen. Glücklicherweise kam der Verunglückte mit leichteren Verletzungen davon.

Verbrecher entwichen

Chemnitz. Der 33 Jahre alte, aus Schlesien gebürtige Alfons Bernhard Gröger, der als berufsmäßiger Geflügeldieb der Kriminalpolizei bekannt ist, entwich aus der Chemnitzer Hilfsgefangenanstalt in der Langestraße.

Leistungsabzeichen der DAF für einen erzgebirgischen Textilbetrieb

Auerbach i. Erzgb. Reichsleiter Dr. Ley verlieh der Betriebsgemeinschaft der Strumpffabriken A. Robert Wieland das Leistungsabzeichen der DAF für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude".

Glück auf der Reise

Zwickau. Ein Sturmführer des NSKK aus Friedberg bei Berlin holte hier mit seinem Freund einen neuen Personenwagen ab. Er kaufte ein WHW-Los und gewann 500 RM. Der Parteigenosse war über dieses Glück hocherfreut. Er sollte schon vor längerer Zeit eine vom Arzt verordnete Kur durchführen, hatte aber nicht das Geld dazu. Nun wird ihm der überraschende Gewinn zur Gesundheit verhelfen.

Berufung an das Landesarbeitsamt

Reichenbach i. V. Der bisherige Leiter des hiesigen Arbeitsamtes, Hugo Klemm, ist an das Landesarbeitsamt nach Dresden berufen worden. Die Geschäfte des Leiters des hiesigen Arbeitsamtes werden gegenwärtig vom Stellvertreter Johannes Sasse wahrgenommen.

Ein Geburtstagsgeschenk besonderer Natur

Teplitz-Schönau (Böhmen). Ein Geburtstagsgeschenk, das in seiner Art und in seinem Werte noch nicht dagewesen sein dürfte, ist dem 80jährigen Familienoberhaupte des nordböhmischen Fürstengeschlechtes derer von Lobkowitz, Ferdinand Zdenko Lobkowitz, in Form eines Bündels zerrissener Prozeßakten dargebracht worden. Seit vielen Jahren schwebte zwischen Vater und Sohn ein Prozeß mit einem Streitobjekt von 77 Millionen Kronen. Der Prozeß ging durch viele Instanzen, bis schließlich jetzt aus Anlaß des Geburtstages der Sohn einen Strich unter die Vergangenheit machte.

Der Rundfunksendeplan befindet sich auf Seite 10

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Abteilung: Reisen, Wandern, Urlaub.

Sonderzüge zur Internationalen Automobil-Ausstellung in Berlin am 26. Febr.: Preis 5,— RM.; 26., 27. Febr.: 5,10 RM., Quartier mit Frühstück zusätzlich 2,70 RM.; 27. Febr. und 6. März: Preis 5,— RM. Näheres und Karten in den Vorverkaufsstellen Altenbergstraße 2, Borsbergstraße 85 und Kesselsdorfer Straße 34.

Volksbildungsstätte Dresden

Am Freitag, dem 4. Februar, beginnen:

Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften:

Zehn Köpfe aus Sachsen. Mit Lichtbild. (Stud.-Afl. Niedermann); **Große Denker aus Sachsen** (Stud.-Afl. Röder); **Was muß der Volksgenosse von Recht und Gesetzgebung wissen?** 1. Vortrag: **Wie schützt das Strafgesetzbuch Dein Eigentum?** (Amtsgerichtsrat Dr. Höhne); **Einführung in dramatische Dichtungen** (Studienrat R. Grünewald); **Die graphischen Techniken, ihre Ausführung und ihre Merkmale** (Technischer Leiter P. Hintze).

Arbeitskreise: **Zeichnen und Malen für Fortgeschrittene; Modezeichnen für Laien; Schach für Anfänger und Fortgeschrittene; Heimatlichtbildnerei für Anfänger; Handarbeiten der deutschen Frau.**

Volksmusikalische Arbeitskreise: **Handharmonika für Anfänger.**

Kurse:

Gutes Deutsch; Rechtschreibung; Schönschrift; Englisch für Anfänger, Anfänger II und Anfänger III; Englische und Französische Sprach- und Lesegemeinschaft; Italienisch für Anfänger, Fortgeschrittene und Fortgeschrittene II; Spanisch für Anfänger und Latein für Fortgeschrittene II; Kurzschrift für Anfänger und ab 60 Silben.

Auskunft und Anmeldungen nur Blochmannstraße 2, 1. (nicht fernmündlich oder schriftlich).

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Freitag:

Fischauflauf mit Makkaroni, Selleriesalat

Fischauflauf mit Makkaroni: 375 Gramm in Salzwasser abgekochte Makkaroni werden kalt abgeschreckt und gut abtropfen gelassen. Inzwischen löst man ¾ Kilogramm in üblicher Weise gekochten Fisch von Haut und Gräten, schichtet lagenweise in eine gefettete Auflaufform Makkaroni und den in kleine Stücke zerpflückten Fisch. Die letzte Lage muß Makkaroni sein. Aus etwas Butter oder Fett, Mehl und Fischwasser macht man eine Tunke, schmeckt sie mit Salz und Pfeffer ab, fügt 60 Gramm geriebenen Käse und einige Tropfen Suppenwürze bei, gießt diese Tunke über Makkaroni und Fisch und läßt das Gericht ¾ Stunde im heißen Ofen backen.

Thomsen verhört die Prima

KRIMINALROMAN VON HERBERT MOLL

Copyright by August Scherl Nachfolger, Berlin.

(9. Fortsetzung)

In der Privatschule einer dänischen Kleinstadt ist Montag früh der Hausmeister Paalzow in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden. Der aus Kopenhagen herbeigerufene Kriminalist Thomsen untersucht mit Kriminalassistent Nibe den Fall. Jensen, der letzte Mensch, der mit Paalzow zusammengewesen ist, wird von Thomsen an der Mordstätte vernommen.

„Waren Sie denn schon drüben im Zimmer? Vielleicht können wir erst einmal dahin gehen?"

„Gut, gehen wir erst ins Zimmer!"

Aber da sei nichts verändert, stellt Jensen fest; es sei alles so, wie er's von jeher kenne. „Hier haben wir beide gesessen, Herr Inspektor!" Jensen deutet auf das geblümte Sofa. „Wenn ich mir das so überlege —!" Er schüttelt den Kopf.

„Sie waren nicht in der Küche?" fragt Thomsen.

„Nee. Hier haben wir gesessen. Ich hatte Janaz aus seinem Mittagsschlaf 'rausgeklingelt; dann haben wir uns hierhergesetzt."

„Schade", meint Thomsen.

„Wieso schade?" Jensen blickt etwas unsicher.

„Ach, ich dachte, Sie könnten uns vielleicht erzählen, ob in der Küche etwas verändert wäre. Damit ist's also nichts."

Sie gehen auf den Korridor hinaus. Auch in dem kleinen Nebenraum findet Jensen nichts Auffälliges. So stehen sie bald wieder in der Küche.

Thomsen lehnt sich gegen den Türpfosten und streichelt seinen steifen Hut. Er schaut wie abwesend in die Küche, in der Jensen hin und her läuft.

„Hier ist sein Lager, Herr Inspektor!" Jensen zeigt in die kleine Speisekammer. „Ist nicht mehr viel da. Darum hatt' ich ja wieder was mitgebracht."

Thomsen tritt näher und sieht in die Kammer. „Donnerwetter, das ist für die Schüler? Zigarren und Schnaps? So gut haben wir es als Schüler nicht gehabt."

„Aber, Herr Inspektor, das sind doch alles schon erwachsene Leute! Die sind doch meist bald an die zwanzig. Sind ja auch noch andere Sachen da: Schokolade, Keks und Pfefferminz."

Thomsen nickt nur und geht zu seinem Türpfosten zurück. Den Hut behält er in der Hand.

Jensen geht an das Küchengestell. Es ist ein großes Möbel, oben mit offenen Fächern, unten mit drei übereinanderliegenden Schüben. Er zieht das erste Schubfach auf und sieht hinein. Er zieht es weiter auf, bückt sich und schaut bis in die hinterste Ecke. Es liegen ein paar Messer und Gabeln darin, auch einige Löffel. Sonst nichts. Jensen schiebt das Fach wieder zu. Er holt das nächste heraus: Zeitungen, Zeitschriften, ein Buch. Er schiebt das beiseite und steht bis nach hinten. Schüttelt den Kopf und wendet sich dem letzten Fach zu: Bürsten, Putzlappen, eine kleine Seifenschale. Er schüttelt wieder den Kopf, schließt das Fach und überlegt einen Augenblick. Dann zieht er noch einmal den ersten Schub heraus, ganz weit. Bückt sich und schaut bis nach hinten hinein. Dann stemmt er die Rechte in die Seite und wendet sich zum Kommissar um. Sieht den fragend an.

Thomsen hat das beobachtet. „Suchen Sie etwas? Fehlt was?"

„Ja, ich weiß nicht . . . Haben Sie hier schon ausgeräumt?"

Thomsen verneint. Es ist alles so geblieben, wie es war. Nur Papiere haben wir mitgenommen."

„Papiere? War da so ein kleines Merkbuch bei? Oder hat Paalzow es in der Tasche gehabt?"

Thomsen wird aufmerksam. „Ein Merkbuch? Nein, ausgeschlossen. Fehlt das?"

„Ja, es ist nicht da. Sonderbar!" Jensen sieht den Kommissar an.

Der erwidert den langen, fragenden Blick. So stehen sie ein paar Sekunden. Dann nickt Jensen langsam und wiederholt: „Wirklich sonderbar!"

„Was war denn das für ein Buch?"

„Ach, vielleicht ist das gar nicht wichtig. Es wird nichts damit zu tun haben. Aber mir fällt das auf. Paalzow hat sich darin Vermerke gemacht. Sie wissen doch, wie das ist: Die Schüler haben bei meinem Freund gekauft, na, und wie das so liegt, die Jungen haben ja auch nicht immer die Kronenstücke so in den Taschen herumliegen. Da hat er sich denn aufgeschrieben, was er von dem einen und anderen zu bekommen hatte."

„Und das Buch fehlt also? Könnte es nicht woanders sein?"

„Kann ich mir eigentlich nicht denken. Paalzow war ziemlich genau. Er legte es immer an denselben Platz. Hier oben im ersten Schubfach hat es stets gelegen." Jensen klopft mit dem Handrücken gegen das Fach. „Aber wenn Sie mir sagen, daß Sie noch nichts fortgetragen haben, dann ist es eben weg. Frage mich nur, wo es sein könnte . . ." Und nach einer kleinen Pause: „Wer hätte denn Interesse an dem Ding? Eigentlich doch nur — —" Er beendet den Satz nicht und blickt Thomsen an.

Der hebt die Schultern. „Ja — eigentlich — —" Der Inspektor wiegt den Kopf erst hin und her, dann schüttelt er ihn. „Waren die Rückstände denn beträchtlich?"

„Das weiß ich nicht. Hab mich darum nie gekümmert. Was ich mit der Sache zu tun hatte, das waren eben nur die Besorgungen in der Stadt." Jensen kramt noch ein bißchen herum, zieht den Tischkasten heraus, öffnet den kleinen Schrank mit dem Küchengeschirr. Dann: „Sonst ist wohl alles da."

„Na, da können wir ja gehen. Sie werden sicherlich schönen Hunger bekommen haben?"

„Ach, Herr Inspektor, der ist mir bei dem Schreck schon vergangen!"

Dienstag

„Sie hatten mich rufen lassen, Herr Rektor?" Dr. Berling steht leicht vorgebeugt, sonst aber stramm und straff vor seinem Vorgesetzten.

Dr. Lassen, am Schreibtisch, sieht seitwärts über die Brille zu dem Lehrer auf, schaut ihn einige Augenblicke wie forschend an. „Ja, Herr Kollege, ich muß mit Ihnen sprechen. Bitte, nehmen Sie Platz! Nein — dort drüben, bitte!"

Berling geht zu dem bezeichneten Stuhl auf der anderen Schreibtischseite und setzt sich, während Lassen sich einstweilen wieder über seine Arbeit gebeugt hat. Berling schlägt ein Bein übers andere und sieht an seiner tadellosen Bügelfalte hinunter. Die Sonne scheint durchs Fenster und malt bunte Kringel auf den braun und grau gestreiften Stoff der Hose. Berling muß unwillkürlich ein wenig ärgerlich lächeln. Diese Farbenzusammenstellung, die er nun einmal bevorzugt — na, und nicht zuletzt sein Name haben ihm bei den Schülern den Spitznamen „Der Sperling" eingebracht. Ja dumm, dieser Name! Ausgerechnet „Sperling"! Er sieht ungeduldig auf Dr. Lassen, räuspert sich, nimmt seine Brille ab und beginnt sie umständlich zu putzen. Die sonst so energischen Züge werden plötzlich weich, die blitzenden Augen wäßrig und verschwommen.

Da sieht Dr. Lassen hoch.

Berling setzt rasch die Brille auf und empfängt den Blick seines Vorgesetzten mit einem verbindlichen Lächeln. „Es ist nichts Angenehmes, Herr Kollege, weswegen ich Sie zu mir hat."

„Ich kann es mir denken, Herr Rektor!" sagt Berling eifrig. „Es ist ja auch mehr als unangenehm und für die Anstalt außerordentlich nachteilig. Unser Ruf — ich verstehe, Herr Rektor! Es ist doch immerhin — äh — ein Mord . . ."

„Sehr richtig, Herr Kollege: Es ist ein Mord!" Doktor Lassen will die Fingerspitzen gegeneinanderstellen, doch sie zittern und finden sich nicht. „Aber das ist nicht der eigentliche Grund unserer Unterhaltung. Etwas anderes, fast etwas noch Unangenehmeres . . ." Er steht auf, knöpft sich den Rock zu und sieht Berling von oben scharf an. „Nicht nur, daß der Friede unserer Stadt durch ruchlose Mörderhand jäh zerrissen ist, nicht nur, daß meine Lebensarbeit, diese Anstalt hier, in Ruf und Bestand durch alle diese aufregenden Ereignisse geschändet und gestört wird, nein, meine eigenen Mitarbeiter sind außerdem noch am Werke, die Moral und den sittlichen Gehalt der uns anvertrauten Jugend zu untergraben. Das, Herr Doktor Berling, ist der eigentliche Grund unserer Unterhaltung! Sie verstehen mich?"

Berling sieht den Rektor erstaunt an. Er erwidert nichts, aber er ist sichtlich blaß geworden.

Lassen spricht weiter: „Ich will Sie nicht länger im unklaren lassen. Kurz bevor Sie hier hereinkamen, hat Inspektor Thomsen mich verlassen. Sie haben den Namen wahrscheinlich schon gehört? Es ist der Herr aus Kopenhagen, der mit der Untersuchung dieses — dieser Geschichte mit Paalzow beauftragt ist. Inspektor Thomsen war nun gestern noch einmal in Paalzows Wohnung und hat unter anderem — — bitte, was festgestellt? Was meinen Sie wohl, Herr Kollege?"

„Ich habe keine Ahnung, Herr Rektor."

„Natürlich nicht. Inspektor Thomsen hat bei unserem Hausmeister ein wohlgeordnetes Lager von Schokolade, Keks, Bonbons und von — Schnaps, Zigarren und Zigaretten vorgefunden! Jawohl, Herr Kollege! Ich wiederhole: Schnaps, Zigarren und Zigaretten für halbwüchsige Menschen . . . Was sagen Sie nun?"

Berling ist sichtlich betroffen. Er rückt seine Brille auf der Nase von rechts nach links, er rutscht auf dem Stuhl von links nach rechts. „Ja — aber, Herr Rektor, Keks und Schokolade und Bonbons, das darf er doch verkaufen? Das haben wir ihm doch erlaubt!"

Dr. Lassen geht langsam zu seinem Stuhl zurück, knöpft seinen Rock auf und setzt sich. Die rechte Hand hat dabei abgewinkt. „Sie wollen mich nicht verstehen. Aber Sie wissen ganz genau, was ich sagen will. Ich kann nicht umhin, Herr Doktor Berling, Ihnen die schwersten Vorwürfe zu machen. Wie ist so was überhaupt möglich? Habe ich Ihnen dazu die Aufsicht über diesen Handel des Paalzow übertragen, daß solche peinliche Ueberraschungen herauskommen? Das müssen Sie doch gesehen haben! Wollen Sie mir nun nicht wenigstens Aufklärung darüber geben, daß — —"

„Herr Rektor", Berling hat sich wieder gefaßt, „ich bin genau so erschüttert wie Sie! Ich kann mir das gar nicht erklären. Ich habe doch des öfteren — —"

(Fortsetzung folgt)

Du fällst im Alter keinem zur Last,

wenn Du Dein Leben versichert hast. Tu's lieber heute als morgen.

Königin — durch ein Lichtbild

Die romantische Verlobung des Königs Zogu I. mit Gräfin Geraldine Apponyi

Aufn. Scherl-Bilderdienst

Das Brautpaar König Achmed Zogu von Albanien und Gräfin Geraldine Apponyi, die Tochter des ungarischen Magnaten und früheren Hofmarschalls Graf Julius Apponyi

Als König Zogu I., dessen jugendlich straffe Gestalt nicht erkennen läßt, daß er bereits die Vierzig überschritten hat, am 31. Januar in einem feierlichen Staatsakt seinem Parlament die offizielle Verlobung mit Komteß Geraldine Apponyi kundgab, werden sich selbst unter seinen nächsten Freunden nur die wenigsten erinnert haben, daß dieser vom ganzen Volk bejubelte Freudentag gleichzeitig die dreizehnte Wiederkehr jenes 31. Januar bedeutete, an dem Achmed-Bei Zogu zum ersten Staatspräsidenten der neugegründeten Republik Albanien gewählt wurde.

Das Ereignis ist um so bedeutungsvoller, als sich die Bevölkerung des Landes und mit ihr die fünf schönen Schwestern des Königs schon lange eine Landesmutter gewünscht hatten. Die junge Gräfin zählt erst 23 Jahre; ihre Verlobung hat eine einigermaßen romantische Vorgeschichte.

Der Hofball von Tirana

Im vergangenen Sommer lernten nämlich drei Schwestern Achmed Zogus in Budapest die junge Gräfin „Gerdie", wie man sie im engeren Kreise nennt, kennen und befreundeten sich sehr mit ihr. Beim Abschied baten sie sie um ein Bild. Geraldine Apponyi schenkte ihnen nun ihr Photo, und es wanderte mit nach Tirana. Dort sah es der König und er fand die ungarische Freundin seiner Schwestern so reizvoll, daß er sie zum Hofball nach Tirana einlud. Geraldine reiste darauf, nachdem der Familienrat seine Zustimmung gegeben hatte, mit ihrer Gesellschafterin nach der albanischen Hauptstadt, und am 3. Januar fand der Hofball statt. Der König tanzte die ganze Zeit fast ausschließlich mit dem Gast aus Ungarn und bat Geraldine Apponyi noch in derselben Nacht, seine Frau und damit Königin von Albanien zu werden. Nachdem die nächsten Verwandten der Komteße in Tirana eingetroffen waren, wurde am vergangenen Freitag die Verlobung im engeren Kreise gefeiert. In feierlicher Sitzung erteilte das albanische Parlament seine Zustimmung zu der Brautwahl seines Königs.

König Zogus Weg

Bis in das ferne Mittelalter führt König Zogu I. die Reihe seiner Ahnen zurück: auf den letzten Fürsten von Kroja, Georg Kastriota, genannt Skanderbeg, den erbitterten Gegner der Türken, die erst nach seinem Tode 1466 Albanien zu unterwerfen vermochten.

Nach dem Verfall der österreichisch-ungarischen Monarchie und nach der Ermordung Essad Paschas im Jahre 1920 verfocht Zogu als Delegierter des Kongresses von Lushnja aufs stärkste den nationalen Gedanken, damals schon mit der Wiederaufrichtung des Königstums in seinen Gedanken beschäftigt. Als Siebenundzwanzigjähriger sehen wir ihn als Ministerpräsidenten, nachdem er vorher den Aufstand der Miriditen in Nordalbanien niedergeworfen hatte. Aber noch war seine Zeit nicht gekommen: anfangs 1924 wurde er durch ein Attentat verletzt und ging außer Landes, ins benachbarte Jugoslawien, während der griechisch-katholische Bischof Fan Noli das Steuer der Regierung ergriff.

Wenn man jedoch weiß, daß nur ein Viertel der etwa 1 Million Einwohner griechisch-katholisch, ein Zehntel römisch-katholisch, aber 65 v. H. Anhänger des Islam sind, so wird man verstehen, daß das geistliche Regiment nicht von langer Dauer sein konnte, zumal ein Abkommen mit Rußland die Opposition im Lande unheimlich anwachsen ließ.

Zu Weihnachten 1924 kehrte Achmed-Zogu ins Land zurück, am 21. Januar 1925 beschloß die Nationalversammlung die Errichtung der Republik und übertrug zehn Tage später dem nun Dreißigjährigen das Amt des ersten Staatspräsidenten. Drei Jahre später erfolgte die Umwandlung in ein Königreich und am 1. September 1928 wurde Achmed-Bei Zogu König der Albanier mit dem Namen Zogu I. Seine Politik besteht in einer innigen Freundschaft mit Italien und seit etwa fünf Jahren in einer allmählichen Aussöhnung mit den benachbarten Balkanstaaten.

Die Apponyis

Die künftige Königin von Albanien, die geistreiche Gräfin Apponyi, stammt gleich ihrem zukünftigen Gatten aus ältestem Adel. Auf die Zeit der Arpaden wird das Geschlecht zurückgeführt, das stets am ungarischen Hof eine große Rolle gespielt hat. Der Großvater war Oberstholmarschall Kaiser Franz Josephs I.; und von ihm, dem Großvater, her, hat die Komteß deutsches Blut in den Adern. Sie spricht neben ihrer ungarischen Muttersprache fließend und meisterhaft deutsch, eine Liebhaberei, die sie mit König Zogu teilt, der ja in seiner Wiener Zeit genügend Gelegenheit hatte, sich der deutschen Sprache zu bemächtigen. Man weiß, daß die junge Gräfin eine anerkannte Schönheit und eine überdurchschnittliche Begabung ist. Ihr Vater war der k. u. k. Kämmerer Graf Julius Apponyi. Ihre Mutter stammt aus einer amerikanischen Millionärsfamilie. Die Komteß besuchte teils in Amerika, teils in Paris die Schule, studierte in Wien und Budapest und nahm vor einigen Monaten eine Stelle im ungarischen Nationalmuseum an.

In einigen Wochen schon soll die Hochzeit stattfinden; und schon streitet man sich darum, ob sie nach mohammedanischem Ritus oder nach katholischem oder nach beiden stattfinden wird. Manche wissen auch schon, daß Gräfin Geraldine zum Islam übertreten will; Fragen, die ausschließlich Sache des jungen Paares sein sollten, dem man eine bessere Zukunft prophezeien darf, als dem Fürsten Wilhelm zu Wied, der als unwillkommener Ausländer den Thron nicht zu behaupten vermochte.

Berlin, die filmfreudige Stadt

Berlin, 2. Februar.

Nach einer Statistik der Hauptsteuerverwaltung der Stadt Berlin haben die Lichtspieltheater in Groß-Berlin im Jahre 1937 insgesamt rund 64 503 000 Besucher zu verzeichnen gehabt. Der Rekordmonat war der Monat März mit 6 654 000 Besuchern, dem der Oktober mit rund 6 416 000 folgt. Naturgemäß zeigt sich im Sommer eine rückläufige Bewegung im Besuch der Lichtspieltheater. Hier hält der Monat Juni mit 3 845 000 Besuchern den Tiefenrekord. Der Juli und der August zeigen mit rund 4 Millionen bzw. 4,5 Millionen bereits wieder eine steigende Tendenz.

Im Durchschnitt waren 403 Lichtspieltheater mit zusammen 203 919 Plätzen ständig in Betrieb. Das bedeutet, daß unsere Berliner Filmtheater an 316 Tagen des Jahres vollkommen ausverkaufte Häuser hatten, oder daß im Tagesdurchschnitt nur etwa 12 v. H. der verfügbaren Plätze unbesetzt blieben. Aus den Zahlen ist ferner ersichtlich, daß sich jeder Berliner schätzungsweise mindestens einmal im Monat oder — rechnet man die noch nicht „kinoreifen" Kinder ab — richtiger vielleicht sogar zweimal im Monat einen Kinobesuch leistet. Berlin kann also mit vollem Recht als eine filmfreudige Stadt ausgesprochen werden.

Endlich stellen diese Zahlen auch einen recht beachtlichen wirtschaftlichen Faktor dar; denn die Einnahmen aus den Eintrittskarten beliefen sich im Jahre 1937 auf rund 52 856 000 Reichsmark, aus denen dem Berliner Stadtsäckel ein Vergnügungssteuerfoll von rund 4 205 000 Reichsmark zufloß.

Blutige Familientragödie

Den Schwiegersohn erstochen

Regensburg, 2. Februar.

In Niedertraubling bei Regensburg wurde der 29 Jahre alte Georg Bauer von seinem Schwiegervater, dem etwa 60 Jahre alten Xaver Dorfner, erstochen. Bauer, ein rabiater Mensch, der schon oft und schwer vorbestraft ist, war in der Nacht in angetrunkenem Zustand nach Hause gekommen, fing mit seiner Frau dann Streit an und mißhandelte sie. Die Frau rief in ihrer Not den im gleichen Hause wohnenden Vater Dorfner zu Hilfe, der auch sofort in die Wohnung des Bauer kam. Es entwickelte sich ein ganz kurzer Streit, in dessen Verlauf Dorfner, der ein sonst gut beleumundeter Mensch ist, seinen Schwiegersohn vermutlich in Notwehr mit einem Messer tödlich verletzte.

Der „Cröver Nacktarsch" ist nicht mehr

Berlin, 2. Februar.

Der Werberat der Deutschen Wirtschaft hat die weitere Verwendung der Weinnamen „Cröver Nacktarsch" und „Lörscher Arschbacken" untersagt. Er hat festgestellt, daß „Cröver Nacktarsch" keine anerkannte Lagenbezeichnung darstellt, sondern „um eine von geschäftstüchtigen Winzern geschaffene Kennzeichnung von Wein, der aus den verschiedensten Lagen stammt". Die Verwendung des Wortes als Weinmarke sei erst seit 1917 oder 1918 erfolgt. Früher wurde der Name nur für eine bestimmte Weinberglage angewendet. Auch der andere Name sei erst vor einigen Jahren eingeführt worden. Die wachsende Nachfrage nach Wein mit dieser Bezeichnung habe dazu geführt, daß auch Weine aus anderen Lagen unter diesem Namen verkauft worden seien. Der Gauwirtschaftsberater der NSDAP in Koblenz hat erklärt, daß eine wirtschaftliche Schädigung der Winzer durch ein Verbot der beiden Bezeichnungen nicht zu befürchten sei.

* **Im Strohschober verbrannt.** Auf einem Felde in der Nähe von Preßburg geriet ein riesiger Strohschober in Brand. Herbeieilenden Feuerwehrleuten erklärte ein Knabe weinend, daß sein gleichaltriger Freund noch in dem Strohschober sei. Tatsächlich gelang es, einen 14jährigen Knaben mit schweren Verbrennungen aus dem Schober zu retten. Er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert. Infolge Wassermangels gestalteten sich die Löscharbeiten sehr schwierig. Da in dem Strohschober des öfteren Landstreicher übernachten, wird angenommen, daß der Brand Menschenleben gefordert hat.

* **Strychnin im Tee.** Eine Schreckenstat beging der 38 Jahre alte Forstverwalter Stanislaus Egon in Chust bei Preßburg. Er war vor einiger Zeit wegen verschiedener Verfehlungen aus dem Dienst entlassen worden. Jetzt fand man in seiner Wohnung die ganze Familie tot auf. Egon hatte Strychnin in den Tee gemischt und durch dieses Giftgetränk sich selbst, seine Ehefrau und seine beiden Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren getötet.

* **Der allzu kluge Schuster.** In Chikago drangen zwei Banditen in den Laden eines Schusters ein und plünderten die Kasse. Sie enthielt jedoch nur 20 Dollar. Die konnte der Schuster verschmerzen. Die beiden Banditen waren kaum fünf Minuten verschwunden, da betrat ein Kunde den Laden. Diesem erzählte der Schuster den Vorfall. „Ich kenne das schon", sagte er lächelnd, „es war ja nicht das erstemal. Deshalb lasse ich bloß immer 20 Dollar in der Kasse, das andere Geld stecke ich immer da oben in den Schuh. Heute sind 120 Dollar drin, meine Tageskasse." Darauf lächelte auch der Kunde, zog seinen Revolver und sagte: „Geben Sie mir mal den Schuh herunter!"

Tokio ohne Dauerwellen

Tokio, 2. Februar.

Wenn man heute auf der Ginza entlangbummelt, so fällt kaum mehr auf, daß fast jede moderne Japanerin, ob in ihrer Heimattracht oder europäisch gekleidet, einen nach allerneuesten amerikanischen Moden frisierten Lockenkopf trägt. Kurze Wellen, lange Locken, Bubiköpfe und wilde Negerlocken, vor verhältnismäßig kurzer Zeit noch ein unerklärliches Rätsel für Japan, sind jetzt unter der weiblichen Jugend eine Selbstverständlichkeit, ohne die sie anscheinend nicht leben kann. Aber die Tokioter Polizei ist der Meinung, daß sich ein wahres Dauerwellenfieber nach amerikanischem Vorbild der Japanerin bemächtigt hat. In kurzer Zeit sind allein in Tokio über 550 Schönheitssalons entstanden. Diese angebliche Verschönerung der Frauen aber, so meint die Polizei, stehe ganz im Gegensatz zur altjapanischen Sitte, die alles Fremde, Auffällige vermeide und das Einfache vorziehe. Weiter ergaben Untersuchungen sämtlicher Polizeistationen Tokios, daß auf Grund ungenügender Erfahrung der Friseure oder mangelhafter Einrichtungen durchschnittlich sechsmal im Monat elektrische Verbrennungen vorkommen. Den armen Opfern wurden entweder die Haare vollständig versengt oder gar die Kopfhaut verletzt. Bekanntlich ist es ja das Ziel der japanischen Regierung, den sich schnell verbreitenden amerikanischen Modeneuheiten Einhalt zu gebieten. Deshalb müßten in erster Linie alle nach Ansicht der Regierung das japanische Schönheitsideal zerstörenden Einrichtungen abgeschafft werden. Es ist anzunehmen, daß die Polizei in diesem Falle trotz aller Bitten und Vorstellungen der jungen Japanerinnen ihre Absicht durchsetzt und entweder die Herstellung neuer Dauerwellenapparate einschränken oder verbieten wird.

Tragödie um einen Aberglauben

Der Negerzauberer wollte das Gespenst treffen und tötete einen Menschen

Port of Spain (Trinidad), im Januar.

Nicht zum ersten Male muß sich die Gerichtsbehörde von Port of Spain mit einer Geisteraffäre befassen. Denn die Neger von Trinidad glauben an Gespenster. Aber zum ersten Male wurde ein Obeah, ein Zauberer, ein Beschwörer, wegen Mordes verurteilt, weil er mit dem Silberdolch nach dem Gespenst stach.

Nächte der Angst

Der Neger Irbin St. Pierre lag mit klopfendem Herzen in seiner kleinen Schlafkammer in dem niedrigen Haus draußen in der Vorstadt St. James. Nun rief er seine Frau an: „Hörst du — das Geräusch — der Geist ist wieder da!"

Und dann horchten beide, wie irgendjemand mit leichten, schlürfenden Schritten durch das Haus ging, die Treppen hinaufstieg, die Türen öffnete und wieder schloß. Draußen schlug die Uhr auf dem Kirchturm die mitternächtliche Stunde. Es konnte nur ein Geist sein — nach der Vorstellung des Irbin St. Pierre. Denn außer ihm, seiner Frau und seiner kleinen Tochter, die unten im Hause schlief, war niemand da, der in dunkler Nacht hätte umgehen können. Der uralte Aberglaube, der Glaube an Voodoo, an die Blutmagie des fernen Afrikas, stieg in St. Pierres Gemüt hoch. Bis zum Morgengrauen lag er bebend vor Angst in seinem Bett. Das Gespenst war offenbar längst verschwunden.

Vertreibung gegen festen Preis

Viele Wochen war dieses Gespenst nun umgegangen. Der Neger war am Ende seiner Kraft. Endlich entschloß er sich, zusammen mit seiner Frau einen Zauberer, einen Obeah, aufzusuchen. Ein solcher Obeah hatte nach seiner Ansicht Macht über die Geister. Er konnte ein Gespenst vertreiben. Was bedeuteten schon jene fünf Golddollar gegenüber der Nachtruhe, die man mehr und mehr einbüßte, während man den Schritten jenes unheimlichen Wesens lauschte.

In der nächsten Neumondnacht erschien der Obeah spät abends im Hause des St. Pierre. Er brachte eine große Flasche Rum, einen Menschenschädel, ein schwarzes Gewand, eine Beschwörungsformel, mit Blut auf grünes Papier geschrieben, mit, und breitete alles sorgfältig auf dem großen Küchentisch aus. Denn in dieser Küche ging der Geist am häufigsten um, wie St. Pierre dem Obeah berichtete. Und dann zog sich das Ehepaar in sein Schlafgemach zurück, während der Obeah seine alten Negerformeln vor sich hinsprach und den Silberdolch aus der Scheide zog. Denn nur ein Silberdolch kann einen Geist töten, so sagt die alte Negerformel.

Er brannte drei Kerzen an, und stellte in die vier Ecken des Raums kleine Räucherschalen. In die Mitte des Zimmers auf den Tisch neben den Totenschädel aber setzte er einen großen Topf mit Rum, — denn Rum soll alle Geister anziehen.

Und dann kauerte er sich in eine Ecke und wartete und wartete. Es wurde spät. Ihn fröstelte. Allmählich überwältigte ihn die Müdigkeit; seine Augen fielen zu. Er schlief, bis er auf einmal eine Tür gehen hörte. Er schreckte empor. Im Halbdunkel der schwelenden Kerzen sah er eine weiße Gestalt auftauchen, die mit geschlossenen Augen langsam durch das Zimmer schritt.

Der Stich nach dem Geist

Die Gestalt ging auf den Tisch zu, griff nach dem Totenkopf und nach der Rumschale und stellte alles auf die Seite, als handle es sich um die selbstverständlichsten Dinge der Welt. Und dann ging die Gestalt zum Ofen und rüttelte an den Eisen, nahm ein paar Töpfe von dem Küchenbord und setzte sie auf den Tisch.

Dem Obeah lief der Angstschweiß von der Stirn. Er war schon lange Zauberer und Geisterbeschwörer. Aber er hatte noch nie so nahe einen Geist vor sich gefunden. Und jetzt wandte sich die weiße Gestalt wieder der Tür zu, durch die sie gekommen war. Der Obeah nahm seinen ganzen Mut zusammen. Der Geist sollte ihm nicht entwischen. Er flüsterte ein altes Negergebet, zückte seinen Silberdolch und — mit einem Schrei brach die weiße Gestalt zusammen. Der Silberdolch war ihr zwischen den Schulterblättern hindurch ins Herz gedrungen.

Eine sensationelle Gerichtsverhandlung

Am nächsten Tage wurde der Obeah wegen Mordes an der Tochter des Irbin St. Pierre verhaftet. Die Untersuchung hatte ergeben, daß das Mädchen durch die Arbeiten in der Schule und durch Ueberlastung im Hause so stark überspannt war, daß es zum Schluß an Schlafwandel litt und im Schlaf noch jene Arbeiten ausführte, die es vor Müdigkeit am Abend nicht mehr vollenden konnte. Dieses unglückliche Mädchen war der Geist gewesen. Es starb durch den silbernen Dolch.

Die Langstreckenfahrt beendet

Von unserem nach Altenberg entsandten A.-N.-Sportschriftleiter

Von den am Mittwoch früh aus den verschiedenen Startorten nach Altenberg in Marsch gesetzten 312 Kraftfahrzeugen haben 302 das Ziel rechtzeitig erreicht. Unterwegs hatten die Fahrer teilweise schwer gegen Glatteis und Schnee zu kämpfen. Während es im Tale regnete, herrschte in den Höhenlagen oft starkes Schneetreiben, so daß bei den Wagen die Wischer oft nicht genügten, um die Sicht zu gewährleisten.

Um 18,56 Uhr wurde der erste Fahrer auf der Rehefelder Straße gesichtet. Es war der Beiwagenfahrer mit der Nr. 46, gesteuert von Leutnant Hofmann auf BMW mit Unteroffizier Garn als Beifahrer. Nach der Kontrollkarte gehörte der Fahrer der Wertungsgruppe V „Krafträder mit Seitenwagen" an und startete für die Versuchsabteilung für Heeresmotorisierung. Als Einzelfahrer hatte er 7,56 Uhr früh Nürnberg verlassen, also sechs Stunden Fahrt benötigt, um die Strecke Nürnberg—Altenberg zurückzulegen. Dabei hat er die fünf Kontrollstellen angefahren. Der schneidige Fahrer hat also eine ganz hervorragende Zeit herausgeholt. Leutnant Hofmann erklärte, eine sehr glatte Fahrt gehabt zu haben. Bei Nürnberg hätte es zwar etwas Schnee gegeben, dann aber sei es auf sehr guter, schneefreier Straße außerordentlich schnell vorwärtsgegangen. Vom Fahrtleiter, NSKK-Oberstaffelführer Kühling, wurden die beiden Fahrer als zuerst eingetroffene Mannschaft in Altenberg auf das herzlichste im Namen der Leitung begrüßt. Dabei wollten es die beiden Fahrer gar nicht glauben, daß sie tatsächlich die ersten in Altenberg seien. Natürlich war das Fahrzeug und auch die Fahrer selbst grau beschmutzt. Zu Ehren des Eintreffens des ersten Fahrzeuges ertönte weit ins Land hinaus eine Sirene.

Erst nach weiteren 15 Minuten erschien eine weitere Beiwagenmaschine Nr. 51 mit NSKK-Obertruppführer Grens auf Viktoria, dicht gefolgt von den beiden Zündapp-Fahrern Nr. 49, Leutnant Behrens von der Versuchsabteilung für Heeresmotorisierung, und Nr. 15 Decker vom DDAC, die ebenfalls von Nürnberg kamen. Aus gleicher Richtung kommend, wurden alsdann die ersten Krafträder gesichtet. Geschlossen und als erste Mannschaft trafen auf BMW mit Nr. 41, 43 und 43 mit dem Startort Nürnberg die Feldwebel Maier, Forster und Einhardi von der Versuchsabteilung für Heeresmotorisierung ein.

Die Kraftradfahrer hatten herabklappbare Schneekufen an ihren Rädern angebracht und konnten so die Maschinen tadellos bei der vereisten Straße im Gleichgewicht halten. Dann folgten weitere drei Krafträder: Nr. 2 mit Oberscharführer Patina auf BMW, Nr. 8 mit Oberscharführer Zimmermann auf Zündapp und Nr. 9 mit Sturmbannführer Mundhenke auf BMW. Diese Fahrzeuge waren ebenfalls in Nürnberg gestartet.

Die Deutsche Reichspost voran!

Dann erschienen die ersten roten Lastkraftwagen bis 1,5 Tonnen der Deutschen Reichspost mit Nr. 141, 142 und 143, die als Mannschaft Nr. 35 auf Mercedes-Benz ins Rennen gegangen waren. Diese Mannschaft war 7,08 Uhr in Nürnberg abgelassen worden und traf 14,81 Uhr am Ziel ein, hatte also nur sieben Stunden und 28 Minuten für diese lange Strecke benötigt, für diese schweren Wagen eine sehr respektable Zeit. Es folgten zwei Krafträder mit Seitenwagen mit den Startnummern 47 und 48 und dann geschlossen die Mannschaft Nr. 18 der NSKK-Motorgruppe Franken mit den Nummern 74, 75 und 76. Ebenfalls aus der Stadt der Reichsparteitage kommend passierten dann das Ziel die zweisitzigen Sportwagen bis 1500 Kubikzentimeter mit den Nummern 275—277. Es waren die Mannschaft Nr. 68 der NSKK-Motorgruppe Niedersachsen und gleichzeitig auch die ersten Fahrer aus Hannover. Diese Fahrer hatten im Harz mit sehr viel Schnee zu kämpfen gehabt, konnten aber dann auf gerader schneefreier Strecke viel Zeit gutmachen. Ueber die vereisten Straßen in unserem Osterzgebirge sind sie glatt hinweggekommen. Der erste Wagen aus Stuttgart (Nr. 242) mit dem NSKK-Mann Hartmann am Steuer seines Mercedes-Benz-Wagens, der der Gruppe der zweisitzigen Personenkraftwagen bis zu 2000 Kubikzentimeter angehört, traf nun am Ziel ein.

Nur zehn Fahrzeuge ausgefallen

Fahrzeug auf Fahrzeug gingen in den folgenden Stunden durch das Ziel, und bereits 10,15 Uhr wurde mit dem Passieren des letzten Wagens die Zielkontrolle geschlossen. Gegen 20 Uhr konnte bereits das Ergebnis bekanntgegeben werden. Von den 312 gestarteten Fahrzeugen sind im ganzen nur zehn ausgefallen, und zwar Nr. 11 NSKK-Rottenführer Fuchs, damit wurde die Mannschaft 21 der NSKK-Motorgruppe Hochland gesprengt; Nr. 31 Unteroffizier Duille, damit schied die Mannschaft 7 der Versuchsanstalt für Heeresmotorisierung aus; Nr. 16 Maat Klein (Ausscheiden der Mannschaft 2 des Kommandos der Marinestation der Ostsee); Nr. 96 NSKK-Rottenführer Summer (Ausscheiden der Mannschaft 21 der NSKK-Motorgruppe Franken); Nr. 157 Fahrer Gippner (Deutsche Reichsbahn); dieser Fahrer war mit seinem Lastkraftwagen bei Aschaffenburg gestürzt, die Fahrer selbst wurden ganz leicht verletzt, dadurch schied die Mannschaft der Wertungsgruppe 16, Lastkraftwagen bis 3,5 Tonnen, aus. In der gleichen Klasse schied Nr. 165 Fahrer Sauer (Deutsche Reichsbahn) aus, damit entfiel die Mannschaft Nr. 42 der Deutschen Reichsbahn; Nr. 184 Fahrer Burgschmidt (Deutsche Reichspost (Ausscheiden der Mannschaft 47 der Deutschen Reichspost); Nr. 187 Hauptsturmführer Hoyer von der SS-Standarte Deutschland fuhr gegen eine Mauer und schied als Einzelfahrer aus; Nr. 216 Fahrer Maier schied in der gleichen Klasse aus und sprengte damit die Mannschaft 84 der Deutschen Reichspost. Die gesprengten Mannschaften bleiben zwar nicht im Rennen, doch setzen die Fahrer jetzt als Einzelwettbewerber die Konkurrenz fort. Prozentual ist also der Ausfall außerordentlich gering und ein Beweis für das gute Material, das in ausgezeichneten Händen lag.

Nur eine einzige Mannschaft erreichte die vorgeschriebenen 100 Gutpunkte nicht. Es war dies die Mannschaft Nr. 30 der Motor-HJ Gebiet Berlin, in der Wertungsgruppe der Kleinstkraftwagen bis 100 Kubikzentimeter, die aber sonst sehr brav gefahren war.

Mannschaftsgeist überwindet Schwierigkeiten

Welche Bedeutung der Ausbildung in der Wehrmacht zu straffer Zusammenarbeit in der Mannschaft bei unerwarteten Zwischenfällen zukommt, zeigte der Unfall des Lastkraftwagens Nr. 150, der zur Mannschaft 34 des Gruppenkommandos 4 (Aufklärungsregiment 6) gehörte. Der Wagen kam infolge Vereisung von der Straße ab und legte sich auf die Seite. Den Mannschaften gelang es in gemeinsamer Arbeit den Wagen so schnell wieder aufzurichten, daß nur eine Verzögerung von 10 Minuten entstand und das Ziel noch rechtzeitig erreicht werden konnte.

Still und friedlich stehen jetzt die Fahrzeuge auf dem Parkplatz, getreulich bewacht von den NSKK-Männern in der kalten Nacht, überflutet von dem Licht der vielen Scheinwerfer. Kein Fahrer darf bis zum Donnerstag früh 8 Uhr an sein Fahrzeug. Erst von dieser Zeit ab beginnt die technische Abnahme, die sich bis über die fünfte Nachmittagsstunde hinausziehen dürfte.

Heute 18 Uhr Appell vor Korpsführer Hühnlein

Für den Donnerstag 18 Uhr ist noch ein großer Fahrerappell angesetzt worden, in dem der Korpsführer Hühnlein von der Elite der Männer des Kraftfahrgeländesportes noch einmal das Lebensbild des tödlich verunglückten Rennfahrers, Bernd Rosemeyer aufzeichnen wird, um ihm damit an der Stätte neuen Einsatzes eine letzte Ehrung des deutschen Kraftfahrsportes zu erweisen. So wird die erste Spitzenveranstaltung des deutschen Kraftfahrsports im Jahre 1938 durch einen Fahrerappell eingeleitet, der dem Gedanken dieses Meisters am Steuer gilt.

Unter den Ehrengästen in Altenberg bemerkte man Reichspostminister NSKK-Gruppenführer Dr. Ohnesorge, Stabsführer der ONS von Bayer-Ehrenberg, den General der Panzertruppen Lutz, General der Flieger Kesselring, General der Artillerie von Brauchitsch, Generalleutnant Liese, Generalmajor von Vietinghoff, Inspektor der Panzertruppen und für Heeresmotorisierung, sowie eine große Zahl höherer Offiziere und fast sämtliche Gruppenführer des NSKK.

Reichs-Wintersportkämpfe der HJ

Garmisch-Partenkirchen, 2. Februar.

Regen, Schnee und Sonnenschein wechseln in Garmisch in schneller Folge ab. Von diesem unbeständigen Wetter werden die Reichs-Wintersportkämpfe der HJ natürlich beeinflußt, und so kam es denn, daß der auf Mittwoch früh angesetzte Abfahrtslauf auf Anordnung des Reichssportführers um einen Tag verlegt wurde.

Kunstlauf der Jungmädel entschieden

Unentwegt waren wieder die jungen Eisläufer und -läuferinnen im Olympiastadion am Werke. Hitler-Jugend und Deutsches Jungvolk erledigten ihre Pflichtübungen, und in beiden Prüfungen bewies der Nachwuchs gutes Können. Nur wenige Bewerber erreichten nicht das verlangte Können und schieden für die Kürübungen aus. Kurz bevor die Eiskunst- und -schnelläufer ihre Prüfungen begonnen hatten, war über den Spitzen des Wettersteingebirges die Sonne hervorgekommen und überflutete die herrliche Anlage mit ihren warmen Strahlen.

Am Abend fand mit dem Kürlaufen der Jungmädel eine weitere Entscheidung der Wintersportkämpfe der HJ ihren Abschluß. Von den 31 Bewerberinnen, die nach der Pflicht für die Kür zugelassen wurden, bekam man wirklich ausgezeichnete Leistungen zu sehen. Am erfolgreichsten schnitten die Vertreterinnen des Gebietes Hochland ab, die in Inge Fell und Gabi Koch die beiden Erstplacierten stellen konnten.

Zweiter Wettbewerb der Schnelläufer.

Die Schnelläufer erledigten zu ihrem Dreikampf die Prüfungen über 1000 Meter (Klasse 1) und 500 Meter (Klasse 2). Wieder zeigten sich, vor allem beim Lauf über 500 Meter, die Schwierigkeiten der kleinen Bahn mit ihren engen Kurven, in denen es mitunter zu Drängeleien kam. Die beste Leistung des Tages vollbrachte der Sieger des 1000-Meter-Laufs, Molter vom Gebiet Franken, der schon den ersten Wettbewerb siegreich beendet hatte. An seinem Endsieg ist kaum zu zweifeln. Der Vortagssieger der Klasse 2, George (Berlin), mußte wegen unkorrekten Laufens disqualifiziert werden.

Ergebnisse des HJ-Schnellaufens, Klasse 1, 1000 Meter: 1. Molter (Gebiet Franken) 2:16,9, 2. Funk (Ostland) 2:17,1, 3. Dorsch (Ostland) 2:17,5. **Gesamtwertung nach zwei Läufen:** 1. Molter 131,25 P., 2. Funk 136,75, 3. Roth 138,80, 4. Rieder 140. **Klasse 2, 500 Meter:** 1. Rohmann (Ostland) 1:15,5, 2. Westermann (Mittelrhein) 1:17,2, 3. Köhler (Westfalen) 1:17,5. **Gesamtwertung nach zwei Läufen:** 1. Köhler 75,85 P., 2. Fiklon 75,9, 3. Lederzammer 75,65.

Gruppensieger im Eishockey

Die Gruppenspiele im Eishockey wurden am Mittwoch soweit gefördert, daß — bis auf eine Ausnahme — die Gruppensieger feststehen. In Gruppe B ist dies Bayrische Ostmark, in Gruppe C Hochland und in Gruppe D Ostland, während in Gruppe A erst das Spiel zwischen Berlin und Westfalen (die beide 4:0 punktgleich sind) die Frage nach dem Gruppensieger klären wird. Es dürfte dies Berlin sein, denn die Mannschaft errang mit 12:0 gegen Württemberg wieder einen sehr hohen Sieg, der in erster Linie auf das Konto der körperlich viel stärkeren Mannschaft — deren Spieler im Durchschnitt drei Jahre älter waren — kommt. Westfalen gewann gegen Sachsen mit 3:0. Weiterhin siegten Ostland gegen Ruhr-Niederrhein mit 3:2 und Bayr. Ostmark gegen Mittelland 3:1, während in einem Jungvolkspiel sich Gebiet Schwaben und Gebiet Oberbayern unentschieden 0:0 trennten.

Sehr guten Springernachwuchs

sah man am Nachmittag auf der kleinen Schanze neben dem Olympiastadion. Dabei war es weniger Bayern als vielmehr Thüringen und Sachsen, deren Vertreter sich vorteilhaft bemerkbar machten. Gewertet wurden lediglich die Sprungweiten, wobei gestürzte Sprünge halbiert wurden, doch kam auch die Haltung — wie die vielen recht sauber ausgeführten Sprünge zeigten — dabei nicht zu kurz.

Ergebnis des Springens: 1. Reinhold Wilhelm (Thüringen) Note 58 (18, 20 und 20 Meter), 2. Kurt Rößler (Sachsen) 57 (19, 19 und 19 Meter), 3. Georg Kray (Hochland) 56 (22 gest., 23 und 22 Meter), 4. Hellmuth Jahn (Thüringen) 54 (21 und 24 gest. und 21 Meter), 5. Anton Maier (Hochland) 54 (22 und 22 gest. und 21 Meter).

Eishockeylehrgang in Altenberg

Der Lehrgang für die sächsischen Eishockeyspieler ist jetzt erneut für die Tage vom 6. bis 18. Februar nach dem Eisstadion in Altenberg anberaumt worden. Sollte infolge ungünstigen Wetters die Durchführung des Lehrganges an diesen Tagen nicht möglich sein, so wird dieser zunächst auf die Zeit vom 18. bis 20. Februar verschoben.

Gaumeisterschaft im Eishockey

Die Endspiele um die sächsische Eishockeymeisterschaft sind nunmehr endgültig für den 20. Februar angesetzt worden. Sie werden in Dresden auf der Spritzeisbahn des TV Guts Muths an der Wiener Straße/Richard-Strauß-Platz ausgetragen. Beteiligt sind der Titelverteidiger STC Blau-Weiß, Dresden, der VfB Annaberg und EHC Crimmitschau.

Ein großer Rahmen für das Deutsche Turn- und Sportfest

Tribünen für 180000 Zuschauer

Die Vorbereitungsarbeiten für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau sind nicht nur von dem gesamten deutschen Sport, sondern vor allem auch von der Stadt Breslau aufgenommen, die nach dem Abschluß des ersten Bauprogramms, das für das Deutsche Sängerfest im Vorjahre durchgeführt wurde, in einem zweiten Bauvorhaben bedeutende Erweiterungen vorsieht. Dieses neue Bauvorhaben wird mit seiner Durchführung Breslau die größte deutsche Sportanlage nach dem Reichssportfeld in Berlin geben.

Nach den Erfahrungen des Deutschen Sängerfestes wird vor allem der Frage der Unterbringung der Zuschauer die haben, werden die an der West- und Südseite vorhandenen Zuschauerränge an der Friesenwiese als zu klein erwiesen haben, werden die an de rWest- und Südseite vorhandenen Tribünen eine Erweiterung erfahren, die nach dem Deutschen Turn- und Sportfest wieder abmontiert werden kann. Aber auch die Nord- und Ostseite der Friesenwiese, die auch eine geschlossene Rasendecke erhalten wird, sollen mit Tribünen versehen werden. Das Fassungsvermögen der bisherigen Tribünen soll auf 180 000 gebracht und damit verdoppelt werden. Der größte Bau wird sich an der Nordseite der Friesenwiese erheben. Diese Tribüne wird eine Länge von 380 Meter und eine Tiefe von 32 Meter haben. Sie wird fünf Durchlässe bekommen, von denen der mittelste durch zwei massive Führungstürme flankiert wird. Damit ist Vorsorge getroffen, daß Breslau Ende Juli auch dem größten Ansturm gewachsen ist, wird das Sportgelände mit der Fertigstellung des zweiten Bauvorhabens doch nun Unterbringungsmöglichkeiten haben, die allen Ansprüchen genügen werden.

Stehen diese Arbeiten im Mittelpunkt des Bauvorhabens, so sehen die Neubauten auf dem in seiner Gesamtform dreieckigen Sportgelände weiter die Errichtung einer Turnhalle mit Kampfplätzen für Boxen, Schwerathletik und Gymnastik vor, dann aber auch die Errichtung einer Bootshalle eines Zielrichterhauses und einer großen Schutzhalle im Falle von plötzlichen Wetterumschlägen. Auch die Tennisanlagen erhalten eine weitere Ausgestaltung. Die Schlesierkampfbahn wieder erhält einen provisorischen Einbau. Unterhalb des Glockenturms wird eine Tribüne eingebaut. Während sich diese Arbeiten auf das Sportgelände erstrecken, wird im Innern der Stadt auch ein Ausbau des Schloßplatzes vorgenommen, wo der große Festzug aufmarschieren wird. Breslau bereitet sich vor, die Vertreter der deutschen Leibesübungen zu empfangen. Breslau wird allen Raum bieten und ruft daher allen deutschen Turnern und Sportlern zu: Kommt zum Deutschen Turn- und Sportfest!

Presseobmann für Breslau

Der Gaupresseobmann für Turnen, Kurt Böhm (Dresden), ist zum Presseobmann für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau ernannt worden. Er zeichnet für die gesamte Breslau-Propaganda im Gau Sachsen verantwortlich.

Deutsche Tischtennismeisterschaften

In Krefeld wurden am Mittwoch die deutschen Tischtennismeisterschaften fortgesetzt und beendet. Die erste Entscheidung fiel im Fraueneinzel. Hier hatte die Weltmeisterin Frl. Prizl (Oesterreich) die Pragerin Kettnerova (Tschechoslowakei) als Endspielgegnerin und siegte mit 21:11, 21:17, 21:16. Im Männereinzel wurde Hamr (Tschechoslowakei) Deutscher Meister, der überraschend über dem neuen Weltmeister Vana (Tschechoslowakei) mit 19:21, 21:17, 21:14, 11:21, 21:18 siegreich blieb. Im Frauendoppel triumphierten Votrubka—Depetrisova (Tschechoslowakei) über die Deutschen Lindberg—Buhmann mit 21:15, 21:18, 21:14. Im Männerdoppel siegte Vana—Hamr über ihre Landsleute Tereba—Pivec mit 21:12, 21:17, 26:28.

Rennen vom 2. Februar

Eigene Drahtmeldung

Cannes. 1. Rennen. 1. Tilna (D. Guthe), 2. Reiselbert, 3. Dandolo. Tot.: 40:10. E.-W. 46:10. P.: 4, 10, ½. Ferner: Millemont, Beto. — 2. Rennen. 1. Parmentier (M. de Baulun), 2. Petit Sot. Tot.: 176:10, Platz 37, 15:10. E.-W. 93:10. P.: 1½, 3. Ferner: Manzanilla, Longchamps II. — 3. Rennen 1. Mongol (M. Bernieret), 2. Roi Mage II, 3. Gillier. Tot.: 18:10, Platz 12, 18:10. E.-W. 56:10. P.: ¾, 1, k. K. Ferner: Le Prophète, Bigorrais. — 4. Rennen. 1. Montreau (M. Bernieret), 2. Bravos Galant, 3. Quassia. Tot.: Alle Gelder zurück. E.-W. 28:10. P.: ¾. — 5. Rennen. 1. Arileur (M. Contasset), 2. Aleso, 3. Scienter. Tot.: 118:10, Platz 21, 15, 20:10. P.: H., k. K., 2. Ferner: Caramel, Dark Story, Tatiana, Parole, Malik Sah, Sympathie. — 6. Rennen. 1. Neroc (C. Maubert), 2. Vieux Colombier, 3. Vieux Basque. Tot.: 37:10, Platz 13, 12:10. E.-W. 82:10. P.: H., 2, ½. Ferner: Ange Gardien, Pouponne.

(Fortsetzung des Sportteils Seite 10)

Auch Zeller, Eisgruber, Gumpold und Wagner starten!

Meisterklasse beim SA-Skitreffen

Für die am Sonnabend und Sonntag in Oberwiesenthal zur Austragung kommenden Skiwettkämpfe der SA-Gruppe Sachsen hat das Meldeergebnis von 1400 Wettkampfteilnehmern bereits klar gezeigt, welchen sportlichen Wert und äußeren Umfang dieses SA-Skitreffen annimmt. In den Meldelisten sind neben den Siegern des Vorjahres und den besten sächsischen Skiläufern auch zahlreiche SA-Männer aus Deutschlands Meisterklasse verzeichnet. So werden im 18-Kilometer-Langlauf der bekannte SA-Sturmführer Josef Gumpold (Garmisch-Partenkirchen), der SA-Oberscharführer Anton Zeller (Ruhpolding), SA-Rottenführer Anton Eisgruber (München) und der SA-Truppführer Fidel Wagner (Kempten) starten. Aus der Gruppe Hochland wurden weiter noch die Rottenführer Ernst Pölzl und Michael Mittermaier benannt. Besonders erfreulich ist es, daß die Bayern von Altmeister Martin Renner (Garmisch-Partenkirchen) als Mannschaftsführer begleitet werden.

Sachsens Elite als Gegner

Im 18-Kilometer-Langlauf stehen die Bayern auf so gute sächsische SA-Angehörige wie Walter Glaß II, Kurt Meinhold aus Klingenthal und Max Leonhardt aus Mühlleithen, sowie auf die starke SA-Läufergarde aus Johanngeorgenstadt und Oberwiesenthal. Auch im Sprunglauf wird sich die bayrische SA-Mannschaft beteiligen und den Sachsen den Sieg bestimmt nicht leicht machen. Im Vorjahre wurde Paul Schneidenbach (Aschberg), der sich zur Zeit in Höchstform befindet — er stand bei den Sächsischen Skimeisterschaften in Oberwiesenthal mit 77 Meter den bisher weitesten Sprung an der Martin-Mutschmann-Schanze durch —, bei der SA-Meisterschaft Sprunglaufsieger.

Die Riesenbeteiligung am SA-Skitreffen wird auch den wehrsportlichen Wettkämpfen eine Sondernote geben. Mit größter Spannung wird der Mannschaftsabfahrtslauf erwartet, die in dieser Art zum ersten Male in Deutschland von der SA-Gruppe Sachsen durchgeführt wird.

Die Vorbereitungen in vollem Gange

In Oberwiesenthal ist für das 5. Sächsische SA-Skitreffen bereits eine große Anzahl Mannschaften zum Training eingetroffen. So sieht man auf den mit gutem Schnee bedeckten Hängen Mannschaften der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Polizei und selbstverständlich auch der SA sich eifrig auf die kommende Prüfung vorbereiten.

Die nunmehr tadellosen Schneeverhältnisse gewährleisten nicht nur die Durchführung der im Programm bereits vorgesehenen Wettbewerbe, sondern auch den Spezialsprunglauf. Beide Schanzen werden für die Austragung der zu erwartenden schweren Kämpfe mustergültig vorbereitet. Außer den Wettkampfteilnehmern werden am Sonnabend und Sonntag noch tausend Mann SA im allgemeinen Dienst eingesetzt werden. Die Quartierfrage, die anfangs beträchtliche Sorge bereitete, ist nunmehr dank einer mustergültigen Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen restlos geklärt und zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst.

Großeinsatz der Nachrichteneinheiten

Diesmal, wo 1400 SA-Männer an den Wettkämpfen beteiligt sind, würde das Nachrichtennetz, das bisher der Nachrichtensturm 244 Annaberg bei den SA-Skitreffen zog, gar nicht ausreichen, um die dringend notwendigen Sprechverbindungen zu schaffen. Man hat deshalb für das 5. SA-Skitreffen die Nachrichtenstürme der Standarte 100 Dresden, der Schützenstandarte 108 Dresden, des Nachrichtensturmes 104 Chemnitz und des Nachrichtensturmes 244 Annaberg eingesetzt. Die Aufgabe der Nachrichtenmänner besteht darin, innerhalb von 5 Stunden 50 Kilometer schweres Feldkabel auszulegen, eine Zentralstelle zu errichten, über die sämtliche Kontrollposten der Langläufe, die Start- und Zielrichter und die Sprungschanzen erreichbar sind.

Außer der Herstellung dieses Nachrichtennetzes wird in diesem Jahre erstmalig auch die gruppeneigene Lautsprecheranlage zum Einsatz gelangen, die von verschiedenen Punkten im Gelände und von der Stadt Oberwiesenthal aus besprochen werden können.

Hallenhandball-Weltmeisterschaft

Geleitwort des Reichssportführers

Dem am kommenden Sonnabend und Sonntag in der Berliner Deutschlandhalle stattfindenden Turnier und die 1. Hallenhandball-Weltmeisterschaft widmet der Reichssportführer folgendes Geleitwort:

„Sport ist Ausdruck und Gestaltung der Lebenskraft. Deshalb steht er ebenso im Dienste des nationalen Aufbaues wie der freundschaftlichen Beziehungen der Völker untereinander. Von Deutschland hat die Handballbewegung ihren Ausgang genommen, von hier ist das Spiel entwickelt und in die Welt hinausgetragen worden. Es ist daher natürlich, daß Deutschland die Pflege des internationalen Handballsports als seine besondere Aufgabe ansieht. Mit großem Eifer hat sich der deutsche Sport an die Ausrichtung des Weltmeisterschaftsturniers gemacht. Alles ist getan, dem Turnier ein gutes Gelingen zu sichern. Ich erwarte zuversichtlich, daß diese Veranstaltung zur Ehre und zum Gedeih der beteiligten Nationen und des Sports ein voller Erfolg wird."

TH Dresden schlägt Universität Leipzig 10:7 (3:4)

TH Dresden Handballgaumeister

Auf dem Hochschulsportplatz am Zelleschen Weg fand am Mittwochnachmittag das Endspiel um die Hochschulgaumeisterschaft im Handball statt. Nach hartnäckigem Kampf setzte sich die Elf der Technischen Hochschule Dresden dank ihres besseren Zusammenspiels in der Angriffsreihe knapp, aber verdient durch. Beide Mannschaften nahmen sich im technischen Können wenig. Die Stützen der Leipziger waren der gewandte und wurfkräftige Mittelstürmer Göhlert und Torhüter Gerich. Bei den Dresdnern zeichnete sich neben Tormart Kaak und den Stürmern Schurig, Roßberg und Kliemand Mittelläufer Ullrich durch überlegten Spielaufbau aus. Das von Schiedsrichter Schramm (DSC) sicher geleitete Treffen verlief recht spannend, da die Angriffe in schneller Folge wechselten. Die Leipziger eröffneten in der 9. Minute den Torreigen und machten bis zum Wechsel den jeweiligen Ausgleichstreffer der Dresdner durch ein erneutes Führungstor wett. Auch nach dem Seitenwechsel, als die Dresdner nicht mehr gegen die Sonne spielten, blieb es so bis zum 5:5. Die 42. Minute brachte dann den Umschwung. Die Dresdner wurden energischer und zogen auf 9:5 davon. Durch Göhlert, der drei Minuten infolge Kniverletzung ausgeschieden war, kamen die Leipziger im Endspurt noch auf 9:7 heran, konnten aber den Sieg der Dresdner nicht mehr gefährden. Die Torschützen der Leipziger waren Göhlert (5), Hellbach und Wöllner. Beim Sieger kamen Roßberg, Kliemand, Schurig und Schöne zu Torerfolgen.

2. Sächsisches Hallenfaustballturnier

Durch die außerordentlich starke Beschickung des in der Turnhalle des ATV zu Dresden (Permoserstraße) zur Austragung kommenden „2. Sächsischen Hallenfaustballturniers" ist eine zeitliche Erweiterung notwendig geworden. Die Spiele beginnen bereits am Sonnabend 17 Uhr und werden am Sonntag fortgesetzt.

Gemeldet zum Turnier haben nachstehende Mannschaften: Männer: ATV Dresden, TV Neu- und Antonstadt, BSG Freiheitskampf, Sade Dresden, Luftwaffen-SV Klotzsche, TV Kötzschenbroda-West, TV Blasewitz, TV Forst, TV Chemnitz-Kappel, TV Jahn Cotta, ATV Leipzig, ATV Limbach, TV 1882 Dresden, TV 1877 Chemnitz und TSV 1867 Leipzig. — Frauen: Dresdner Sport-Club, TV Kötzschenbroda-West, ATV Dresden, TV Wilder Mann und TV Neu- und Antonstadt.

Spielverlegungen in der Fußball-Gauliga

Mit Rücksicht auf die am 20. Februar stattfindende Vorschlußrunde der Spiele um den Reichsbund-Fußballpokal hat der Gaufachwart für Fußball die am 20. Februar angesetzten Punktspiele der Fußball-Gauliga auf den 27. Februar verlegt. Die Spiele vom 27. Februar finden erst am 6. März statt.

Lehrgang für Fußball-Nachwuchsspieler

Für den Fußball-Lehrgang für Nachwuchsspieler vom 28. Februar bis 12. März in Duisburg hat das Reichsfachamt Fußball aus dem Gau Sachsen folgende Teilnehmer eingeladen: Richter (Chemnitzer BC), Trommer (BC Hartha), Riedel (Tura Leipzig), Käpel (BC Hartha) und Thau (Guts Muts Dresden).

DRL-Gautagung in Chemnitz

Die für den 29. und 30. Januar in Chemnitz vorgesehene Gautagung des DRL, die aus besonderen Gründen verschoben werden mußte, findet nunmehr am 26. und 27. Februar in Chemnitz statt. Das Tagungslokal wird noch bekanntgegeben. Zeitplan und Tagesordnung behalten ihre Gültigkeit.

Was der Rundfunk bringt

Donnerstag, 3. Februar

Reichssender Leipzig / Sender Dresden

6,00: Aus Berlin: Morgenruf, Wetterdienst. — 6,10: Funkgymnastik.
6,30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Pliezsch-Marko-Orchester. Dazw. (6,50): Frühnachrichten und Wettermeldungen.
7,00: Nachrichten. — 8,00: Funkgymnastik. — 8,20: Kleine Musik.
8,30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das Kleine Orchester des Reichss. Königsberg. — 9,55: Wasserstandsmeldungen. — 10,00: Aus Berlin: Volksliedsingen.
10,30: Wettermeldungen und Tagesprogramm. — 11,35: Heute vor ... Jahren. — 11,40: Kleine Chronik des Alltags.
11,55: Zeit und Wetter. — 12,00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. Wunschkonzert zugunsten des WHW. Das Große Orchester des Reichss. Frankfurt. Dazw. (13,00): Zeit, Wetter, Nachrichten. — 14,00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl.: Musik nach Tisch. Melodien aus klassischen Operetten (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks).
15,05: Als Braut im Carin-Göring-Heim.
15,20: Welt liegt im Winterkleid. Jungmädel singen.
15,30: Aus Berlin: Brasilien spricht (Aufnahmen aus Rio de Janeiro).
16,00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Die Kapelle Otto Kermbach. Dazw. (17,00): Zeit, Wetter, Nachrichten.
18,00: Goldgräber und Kannibalen in Neu-Guinea.
18,20: Aus Dresden: Klaviermusik. K. H. Diener v. Schönberg.
18,45: Deutsche Erzeugungsschlacht: Grundfragen der Bodenkultur.
19,00: Abendnachrichten. — 19,10: Dorf im Winter. Vom bäuerlichen Alltag und Feierabend. Bericht aus Seiffenhäuser i. Erzgeb.
20,00: Aus Dresden: Draußen dicht am Wiener Wald ... (Familientag bei Millöcker). Eine Hörfolge mit den schönsten Weisen des Wiener Meisters von Hugo Hartung. Das Dresdner Orchester, der Dresdner Rundfunkchor und Solisten.
22,00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22,15: Aus Breslau: Nie nachlassen! Ein Bericht vom Februar-Abzeichen des WHW. — 22,30: Tanz und Unterhaltung. Die Kapelle Otto Fricke.

Deutschlandsender

6,00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. Anschl.: Aufnahmen.
6,30: Aus Dresden: Frühkonzert. Dazw. (7,00): Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 10,00: Volksliedsingen.
11,15: Deutscher Seewetterbericht. — 11,30: Dreißig bunte Minuten (Industrieschallplatten). Anschl.: Wetterbericht.
12,00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Städtische Orchester Liegnitz. — 13,50: Neueste Nachrichten.
14,00: Allerlei — von zwei bis drei!
15,00: Wetter- u. Börsenberichte. Marktbericht des Reichsnährstandes.
15,15: Hausmusik einst und jetzt. — 15,35: Programmhinweise.
16,00: Musik am Nachmittag. Die Kapelle Otto Kermbach. In der Pause (17,00): Die dritte Frau. Eine Erzählung.
18,00: Goethe in Liedern seiner Zeit.
18,40: Deutsches Turn- und Sportfest 1938.
19,00: Kernspruch, Wetterbericht und Kurznachrichten.
19,10: ... und jetzt ist Feierabend! Die Kapelle Bernhard Derksen spielt. Als Einlage: Eine Kurzszene „Der Apfelstrudel" von Bruno Weiß. — 20,00: Deutschlandecho.
20,10: Blasmusik. Der Musikzug der NSDAP-DAF-Kreiskapelle L.
21,00: Verhör um Mitternacht. Ein Hörspiel von Axel Ivers. (Aufn.)
22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Deutschlandecho.
22,30: Eine kleine Nachtmusik. Das Kammerorchester K. Ristenpart.
22,45: Deutscher Seewetterbericht.
23,00: Aus Hannover: Spätkonzert. Niedersächs. Sinfonieorchester.

Was wollen wir heute noch hören?

Konzerte: 19,10: Konzert (Breslau). — 19,10: Nordische Musik (Frankfurt). — 19,10: Militärmusik (Hamburg). — 19,10: Die Schrammeln spielen (Köln). — 20,00: Schubert/Bruckner (Köln). — 20,10: Was des Menschen Herz erfreut (Saarbrücken). — 20,30: Unterhaltungskonzert (Frankfurt). — 21,00: Hausmusik (Breslau). — 21,00: Konzert (Stuttgart). — 21,00: Mascagni-Festkonzert (Monte Ceneri). — 21,10: Deutsche Kammermusik (München). — 21,30: Mozart (Sottens). — 22,20: Ernst Kaitz spielt (München). — 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik (Stuttgart, Berlin, Breslau, Frankfurt, Köln). — 22,45: Nachtmusik (Königsberg).
Bühnenwerke und Hörfolgen: 19,10: „Der Opernball" (München). — 20,00: Durch die Wälder, durch die Auen (Stuttgart). — 20,00: „Siegfried" (Mailand). — 21,10: „Abu Hassan" (Wien).
Verschiedenes: 19,10: Bunter Tanzabend (Königsberg). — 20,00: Tanzabend (Berlin). — 20,30: Allerlei Schnurren (Hamburg).
Um Mitternacht: 24,00: Nachtkonzert (Frankfurt, Stuttgart).

Amtliche Bekanntmachungen

Amtliche Bekanntmachung
Bebauungsplanänderung Johannstadt/Blasewitz

Für das von Hindenburgufer, Marschallallee, Emser Allee, Pirotenhauerstraße, Neuberinstraße, Blumenstraße und Herteilstraße begrenzte Gebiet ist ein Bebauungsplanentwurf aufgestellt worden, der bis zum 2. März 1938 im Rathaus, Ringstraße 19, 4., Zimmer 434, zur Einsicht für jedermann ausliegt. Widersprüche sind bei Verlust des Widerspruchsrechtes bis zum 2. März 1938 bei der unterzeichneten Stelle zu erheben.

Dresden, 2. Februar 1938.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden Stadtplanungs- und Hochbauamt.

Ausschreibung des Kanalbaues in der Straße 36 (am Weißendreieck)

Bedingungen und Vordrucke im Stadtamt für Tiefbau und Betriebe, Rathaus, Ringstraße 19, 4., Zimmer 209, erhältlich. Einreichung der Angebote (verschlossen) mit obiger Aufschrift ebenda bis Montag, den 14. Februar 1938, 10 Uhr (Oeffnung der Angebote).

Dresden, am 1. Februar 1938.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden Stadtamt für Tiefbau und Betriebe.

In das **Vereinsregister** ist heute auf Blatt 1886 der **Kleingärtnerverein „Berliner Höhe" e. V.**, Sitz Dresden, eingetragen worden.

Amtsgericht Dresden, den 31. Januar 1938.

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen worden:

1. am 29. Januar 1938, daß der Schlossergehilfe **Manfred Wilhelm Kempe** in Dresden, Leipziger Straße 31, das Recht seiner Ehefrau **Hedwig Elisabeth geb. Lehmann,** innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen hat;

2. am 1. Februar 1938, daß die Verwaltung und Nutznießung des Baumeisters **Richard Walter Kluge** in Dresden, Hauptstraße 2, an dem Vermögen seiner Ehefrau **Martha Elsa geb. Barth** durch Ehevertrag vom 31. Dezember 1937 ausgeschlossen worden ist.

Amtsgericht Dresden, den 1. Februar 1938.

Handelsregister

Für die Angaben in [ ] keine Gewähr!

Neueintragungen:

A 74 **Herbert Hulisch,** Dresden [Vertretungen in Maschinen- und technischem Industriebedarf, Naumannstraße 7]. Inhaber: Ernst Ewald Herbert Hulisch Handelsvertreter in Dresden.

Veränderungen:

12821 **Hariwig & Vogel Aktiengesellschaft,** Dresden [Rosenstraße 32]. Der Direktor Dr. phil. Hans Suntheimer ist nicht mehr Mitglied des Vorstands.

A 1 **Cloppenburg Kommanditgesellschaft,** Dresden [Handel mit Herrenkleidung, Wilsdruffer Str. 82]. Erich Bleimund, Dresden, ist Einzelprokurist.

A 52 (bisher Blatt 15098) **Altmann & Vogel,** Dresden [Fabrikation chemischer Erzeugnisse, Große Meißner Straße 13]. Die Apothekerswitwe Käthe Elfriede Sajak geb. Clauß in Dresden ist jetzt Inhaberin.

A 73 (bisher Blatt 19350) **H. Mende & Co.,** Dresden [Vertrieb von Presserzeugnissen der Firma Radio H. Mende & Co., Industriegelände Albertstadt]. Die Firma ist geändert und lautet jetzt **Mende & Müller.**

A 28 (bisher Blatt 7961) **Aktiengesellschaft für Kunstdruck,** Niedersedlitz. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 3. Januar 1938 ist die Satzung geändert und neu gefaßt worden.

Amtsgericht Dresden, am 31. Januar 1938.

Handelsregister

Für die Angaben in [ ] keine Gewähr!

Neueintragungen:

A 75 **J. Bettenhausen & Sohn,** Dresden [Verlags- und Spezialbuchhandlung für Reise und Verkehr, Sidonienstr. 25]. Persönlich haftende Gesellschafter: Kommerzienrat Jacques Bettenhausen und die Kaufleute Dr. Herbert Bettenhausen, Dr. jur. Georg Eberhard Groos und Richard Poetzschke, sämtlich in Dresden. Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 31. Januar 1938. Von Amts wegen eingetragen. Sie hat das bisher unter der Firma J. Bettenhausen Gesellschaft mit beschränkter Haftung betriebene Handelsgeschäft und ihr Vermögen durch Umwandlung ohne Abwicklung nach dem Gesetze vom 5. Juli 1934 erworben. Von den Gesellschaftern Dr. Herbert Bettenhausen, Dr. jur. Georg Eberhard Groos und Richard Poetzschke sind nur je zwei gemeinschaftlich oder je einer mit einem Prokuristen zur Vertretung berechtigt.

A 76 **Kamera-Werkstätten Guthe & Thorsch,** Dresden [Bärensteiner Straße 30], Inhaber: Der Kaufmann Benno Bernhard Thorsch in Dresden. Er hat das Handelsgeschäft durch Uebertragung des Vermögens der Kamera-Werkstätten Guthe & Thorsch, Gesellschaft mit beschränkter Haftung nach dem Gesetze vom 5. Juli 1934 über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften erworben.

A 77 **Radio H. Mende & Co.,** Dresden [Plauenstraße]. Kommanditgesellschaft, begonnen am 31. Januar 1938. Von Amts wegen eingetragen. Sie hat das Handelsgeschäft durch Uebertragung des Vermögens der Radio H. Mende & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden nach dem Gesetze vom 5. Juli 1934 über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften erworben. Vier Kommanditisten sind vorhanden. Persönliche Gesellschafter: Fabrikbesitzer Hermann Mende und Karl Rudolf Müller, beide in Dresden. Sie sind nur gemeinsam oder mit einem Prokuristen vertretungsberechtigt. Gesamtprokura ist erteilt dem Martin Friedrich Mende in Dresden. Er ist nur mit einem persönlich haftenden Gesellschafter vertretungsberechtigt.

Erloschen:

12992 **J. Bettenhausen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Dresden [Sidonienstraße 25]. Die Gesellschafterversammlungen vom 29. Dezember 1937 und 29. Januar 1938 haben beschlossen, das Vermögen der Gesellschaft auf eine offene Handelsgesellschaft unter der Firma J. Bettenhausen & Sohn zu übertragen durch Umwandlung ohne Abwicklung nach dem Gesetze vom 5. Juli 1934. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird bekanntgegeben: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke bei der Gesellschaft melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

21726 **Kamera-Werkstätten Guthe & Thorsch, Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Dresden [Bärensteiner Straße 30]. Die Gesellschafterversammlung vom 14. Dezember 1937 hat beschlossen, das Vermögen der Gesellschaft auf den Hauptgesellschafter Kaufmann Benno Bernhard Thorsch in Dresden, der das Handelsgeschäft unter der Firma Kamera-Werkstätten Guthe & Thorsch weiterführt, zu übertragen — durch Umwandlung ohne Abwicklung nach dem Gesetze vom 5. Juli 1934. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird noch bekanntgegeben: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke bei der Gesellschaft melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

21748 **Radio H. Mende & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Dresden [Plauenstraße]. Die Gesellschafterversammlung vom 27. Dezember 1937 hat beschlossen, das Vermögen der Gesellschaft auf eine neu errichtete Kommanditgesellschaft unter der Firma Radio H. Mende & Co. mit dem Sitze in Dresden — durch Umwandlung ohne Abwicklung nach dem Gesetze vom 5. Juli 1934 zu übertragen. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird noch bekanntgegeben: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke bei der Gesellschaft melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Amtsgericht Dresden, am 31. Januar 1938.

Das am 15. November 1934 für die Landwirtin Ida verw. **Schneider geb. Harnisch in Langebrück (Sa.), Hauptstraße 39,** eröffnete Entschuldungsverfahren ist nach Bestätigung des Vergleichsvorschlags durch Beschluß vom 1. Februar 1938 aufgehoben worden. Sw E 161 K

Das Entschuldungsamt beim Amtsgericht Dresden.

Sonnabend, den 5. Februar 1938, vorm. 10 Uhr, sollen gegen sofortige Barzahlung **versteigert** werden:

a) im **Versteigerungsraume des Amtsgerichts,** Eingang Ziegelstraße: Wohnungs-, Laden- und Büromöbel, 1 gr. elektr. Kühl- u. Eisschrank, 2 elektr. Herde, Draisinen, Beleuchtungskörper, 1 Pianino, 1 Schreibzeug (Marmor), versch. Oelgemälde mit und ohne Rahmen, Zeichnungen, Aquarelle, Kupferstiche, Radierungen, 1 Leuchter mit Behang, 1 Motorrad (teilw. zerlegt), Nivellier-Vermessungsinstrumente, Schreibmaschinen, 1 Rechenmaschine, 1 Radioapparat u. a. m.; 14 O

b) in **Dresden-A., Wachsbleichstraße 4:** 1 Henschel-Omnibus, Type 4 C, Zweiachser, 85 PS, flache Bereifung, zur Zeit nicht fahrbar; 8 O

c) in **Rippien b. Dresden,** daselbst: 1 Posten Damenhalbschuhe. 5 O

Der Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Dresden.

Straßensperrungen

Wegen Ausführung von Bauarbeiten werden gesperrt: die Landstraße 1. Ordnung Nr. 188 Riesa—Nossen zwischen Krögis, Ortsteil Rößlige, und Ilkendorf, Ortsteil Katzenberg, für die Zeit vom 10. Februar bis 10. Mai für den gesamten Fahrverkehr. Umleitung ab Krögis, Ortsteil Rößlige, über Nossen, Stadtteil Zella, nach Ilkendorf, Ortsteil Katzenberg;

die Gemeindestraße von Mauklitz, Ortsteil Karcha, nach Krögis, Ortsteil Soppen zwischen der Kreuzung an der Ziegelei in Mauklitz, Ortsteil Neukarcha und der Reichsstraße Nr. 101 für die Zeit vom 10. Februar bis 10. Mai für den gesamten Fahrverkehr. Umleitung: ab Ziegelei Neukarcha (Ortsteil von Mauklitz) über Ilkendorf, Ortsteil Katzenberg, auf Landstraße 2. Ordnung Nr. 58 bis zum Abzweig links nach Krögis, Ortsteil Soppen;

die Reichsstraße Nr. 101 Frieberg—Nossen von Kilometer 6,9 bis Kilometer 7,8 in Krögis, Ortsteil Görna, für die Zeit vom 10. Februar bis 10. Mai halbseitig nach Maßgabe der Bauarbeiten.

Wirtschafts- und Börsenteil

Melker als Krankheitsträger

Maul- und Klauenseuche und Leutewechsel

Die Seuchenlage in den Maul- und Klauenseuchengebieten ist jetzt keineswegs als ungünstig zu beurteilen. Es darf daher beim Bauern kein Erlahmen in der Durchführung der veterinärpolizeilich vorgeschriebenen Bekämpfungsmaßnahmen eintreten und unter keinen Umständen eine gewisse Resignation Platz greifen. Die veterinärpolizeilichen Maßnahmen sind und werden so gestaltet, daß sie sowohl der Bekämpfung der Seuche als auch den wirtschaftlichen Belangen des Bauern nach Möglichkeit gerecht werden, und daß, wenn sie gewissenhaft durchgeführt werden, im Frühjahr ein Erfolg gegenüber der Maul- und Klauenseuche errungen sein wird.

Bestimmte Ausbreitungswege der Seuche lassen sich aber nicht durch veterinärpolizeiliche Maßnahmen, sondern nur durch Wachsamkeit und durch freiwillige Mithilfe des Bauern verstopfen. Das ist z. B. der Verschleppungsweg der Seuche durch den Melker- und Dienstbotenwechsel, welcher in bestimmten Bezirken besonders zu Anfang Februar stattfindet. Derartige Verschleppungen der Seuche durch den Leutewechsel sind in mehreren Fällen einwandfrei nachgewiesen worden.

Jeder Bauer, der einen neuen Melker oder Dienstboten einstellt, muß sich daher — soweit das möglich ist, gegebenenfalls durch Nachfrage bei der Kreisbauernschaft — davon überzeugen, daß dieser nicht aus einem Maul- und Klauenseuchengehöft kommt. Unter keinen Umständen darf ein Melker oder Dienstbote seinen Dienst mit nichtgewaschener Arbeitskleidung oder nichtgereinigter und gewaschener Fußbekleidung antreten. Das ist nicht nur in bezug auf die Maul- und Klauenseuche, sondern überhaupt in bezug auf die Verschleppung von Krankheiten, z. B. auch Hautkrankheiten oder Hautparasiten der Tiere usw. notwendig.

Auf der anderen Seite darf kein Bauer einen Melker oder Dienstboten aus einem Seuchengehöft ziehen lassen, dessen Kleidung, soweit sie mit Klauenvieh in Berührung gekommen ist, nicht einer entsprechenden Säuberung und Desinfektion unterworfen wurde. Das ist auch im Reichsviehseuchengesetz vorgeschrieben. Im allgemeinen dürfte das Kochen des Arbeitshemdes und der übrigen Arbeitskleidung sowie der im Stall getragenen Strümpfe in Persil oder Seifenlauge genügen; Fußbekleidung ist am besten nach mechanischer Reinigung mit einprozentiger Natronlauge abzuwaschen.

Diese Maßnahmen müssen unter allen Umständen strengstens beachtet werden, damit eine Versäumnis hierbei nicht zu einer weiteren Verbreitung der Seuche führt.

Eis als Zugabe

Es ist zu bezahlen

Nach dreijähriger Laufzeit vor den verschiedensten Gerichten wurde der sog. Dessauer Eisprozeß entschieden, der von erheblicher Bedeutung für die Oeffentlichkeit ist. Es handelt sich darum, ob das Eis, das die Brauereien zum Bier liefern, eine Zugabe ist, die zur Pflege des Bieres gehört.

Vor dem Kriege war es in vielen Gegenden Deutschlands üblich, daß die Brauereien den Wirten gratis Eis abgaben. 1934 stellten die Brauereien Anhalts die Gratislieferung ein und erteilten den Gastwirten eine Rechnung über das gelieferte Eis. Es kam zum Zivilprozeß, der nun endgültig dahin entschieden wurde, daß das Eis eine Zugabe ist, die verboten ist. Mithin muß die Brauerei eine Rechnung erteilen, die der Wirt zu bezahlen hat.

Dieser Prozeß stellt für die Führung eines Wirtschaftsbetriebes eine grundsätzliche Entscheidung dar. Die eingeholten Gutachten einer ganzen Reihe von Handelskammern erklärten, daß zwar auch anderswo die Gratislieferung gemacht worden wäre, daß es sich aber um eine unerlaubte Zugabe handele. Das Verfahren, das Eis durchweg gratis zu liefern, sei nirgends Handelsbrauch geworden. Also entschied das Gericht nunmehr endgültig, daß die Wirte das Eis bezahlen müssen, das sie von den Brauereien verlangen.

Talgablieferungspflicht aufgehoben

Bessere Versorgungslage in Rindertalg

Im Herbst vorigen Jahres hatte der Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft eine Talgablieferungsaktion in die Wege geleitet. Die Aktion diente dazu, die Bestände der Reichsfettstelle, die u. a. auftretenden Spitzenbedarf zu überbrücken hat, zu ergänzen.

Seinerzeit mußte den fleischverarbeitenden Betrieben die Ablieferung von 5 Kilogramm Rindertrohtalg je Stück unter bestimmten Voraussetzungen zur Pflicht gemacht werden. Die zur Wiederauffüllung der Vorräte notwendigen Mengen haben innerhalb von etwa zwei Monaten wieder ergänzt werden können. Ueberdies wird sich die Versorgungslage mit Talg an sich dank der guten Rindergewichte und laufend ausreichenden Schlachtungen auch in Zukunft den Bedarfsverhältnissen entsprechend entwickeln. Dies dürfte um so mehr der Fall sein, als sich in den nächsten Monaten eine gewisse Entlastung, die jedes Jahr um diese Zeit auftritt, im Talgbedarf bemerkbar machen muß.

Infolgedessen konnte zugleich mit der Erhöhung des Schlachtkontingents für Rinder eine Aufhebung der seinerzeit verfügten Ablieferungspflicht für Talg ab 1. Februar 1938 festgesetzt werden.

Fliegende Eilsendungen über den Nordatlantik

Postdienst Deutschland—USA in 33½ Stunden

Ist der Luftdienst im innerstaatlichen Verkehr unentbehrlich geworden, so liegt doch die Zukunft im zwischenstaatlichen und besonders im überseeischen Verkehr. In Durchführung der hier notwendig gewordenen Planungen hat Deutschland bis Ende 1934 mit 16 Staaten Verträge abgeschlossen, die seine Beteiligung am internationalen Luftverkehr sicherstellen.

Mit Hilfe von schwimmenden Flugstützpunkten wurde der Südatlantik bereits durch das Verkehrsflugzeug erschlossen. Der meteorologisch weit schwierigere Nordatlantik erfordert besonders umfangreiche Versuche. Die hier bis heute gesammelten Erfahrungen gehen auf das Jahr 1929 zurück. Damals begannen die Dampfer „Bremen" und „Europa" etwa 1400 bis 1000 Kilometer vor der Küste durch eine Katapultanlage Schwimmerflugzeuge abzuschießen. Diese Vorausbringerflüge brachten z. B. einen für Neuyork bestimmten Brief einen Vorsprung von 40 Stunden.

Erkundungsflüge lehren

Die auf diesen Flügen gesammelten Erfahrungen bildeten die Grundlage für die ersten Verkehrsflüge über den Nordatlantik im Herbst 1936, durchgeführt durch die beiden Dornier-Do.18-Flugboote „Aeolus" und „Zephir" in Verbindung mit dem schwimmenden Flugstützpunkt „Schwabenland". Es ging um die Erkundung der Luftwege Lissabon—Azoren—Neuyork und Lissabon—Azoren—Bermudas—Neuyork. Insgesamt acht Ozeanüberquerungen wurden vorgenommen. Für diese Flüge wurde nun nicht etwa günstiges Wetter abgewartet, sondern sie wurden nach einem vorher festgelegten Plan auf verkehrsmäßiger Grundlage durchgeführt, so daß einige Flüge sehr schweren Wetterbedingungen unterlagen. Sämtliche Flüge konnten planmäßig durchgeführt werden und sind ein nachhaltiges Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Luftfahrtindustrie und der Besatzungsmannschaften.

Schwimmende Kolonien im Weltmeer

Die Probeflüge im Jahre 1937 wurden mit dem viermotorigen Hochseeschwimmerflugzeug Ha 139 unternommen. Das neue Motorschiff „Friesenland" wirkte bei diesen Flügen zusammen mit der „Schwabenland" als Flugstützpunkt, so wie es ein regelmäßiger Dienst erfordern würde. Diese schwimmenden Flugstützpunkte sind die Brückenköpfe für die Ozeanstrecke Neuyork—Azoren. Neben der Funksicherung ist die Starterleichterung durch Flugzeugschleudern ihre Hauptaufgabe. Ihre Einrichtung bewährte sich bereits im Südatlantikdienst, der Afrika und Südamerika planmäßig über eine Strecke von 3000 Kilometer verbindet.

Reine Ozeanstrecke in 24 Stunden

Die Ergebnisse der Ende November 1937 beendeten Nordatlantikprobeflüge sind bahnbrechend. Der erste Flug begann am 11. August 1937 ab Travemünde über Lissabon—Azoren—Neuyork. Für die 8000 Kilometer lange Strecke wurden nur 33,5 Flugstunden benötigt, für die reine Ozeanstrecke von 5550 Kilometer Lissabon — Azoren — Neuyork nur 24 Stunden. Als Gesamtdurchschnitt wurden rund 250 Kilometer in der Stunde gehalten. Die insgesamt 14 Versuchsflüge der Hochseeschwimmerflugzeuge „Nordmeer" und „Nordwind" haben weiter gezeigt, daß die schwimmenden Flugstützpunkte „Friesenland" und „Schwabenland", die als deutsche Kolonien im Weltmeer anzusprechen sind, die Grundlage bilden müssen für die Errichtung eines regelmäßigen Luftpostdienstes auf dieser Strecke.

Nur Poststrecke geplant

Eine unmittelbare Verbindung zwischen Neufundland und Irland, wie sie von den Amerikanern und Engländern erprobt wird, ist selbstverständlich kürzer und damit schneller zu überwinden, als die von der Deutschen Lufthansa vorgesehene südliche Strecke. Die Witterungsverhältnisse auf der südlichen Strecke ermöglichen jedoch einen ununterbrochenen Dienst. Und das ist ja schließlich für die Errichtung eines Postflugdienstes das Entscheidende. Wenn nun für diese Versuchsflüge keine Flugboote, sondern Schwimmerflugzeuge Verwendung finden, so ist dafür der Hauptgrund, daß es der Lufthansa vornehmlich auf eine Poststrecke ankommt. Dem Luftschiff wird es vorbehalten bleiben, Bequemlichkeit und Verkürzung der Reisezeit zur Beförderung von Fluggästen zur Verfügung zu halten.

Vorteile im Ueberseeverkehr

Der kommende Nordatlantik-Luftpostdienst der Lufthansa wird dem Ueberseekaufmann unmeßbare Vorteile bringen. Auf diesem Wege wird es möglich werden, Briefe, Muster- und Probesendungen auf dem kürzesten Wege in einer Zeit, die der für den Inlandverkehr gleichkommt, mit dem Vertretungen an den wichtigsten Plätzen der neuen Welt auszutauschen. Schon jetzt ist ein zweimal wöchentlicher Luftpostdienst Europa—Südamerika vorhanden. Wenn auch das Ausmaß der heute angelieferten Postgüter zur Zeit eine Beförderung von Luftexpreßgut im Südamerikaverkehr nicht zuläßt, so ist doch zu hoffen, daß auch der Luftexpreßgutverkehr nach Amerika eines Tages ausgebaut werden kann. Auf den übrigen Strecken hat sich der Luftexpreßgutverkehr von leichtzerbrechlichen Waren, wie Glühlampen, Leuchtröhren und andere Hohlglaswaren, sowie auch für lebende Tiere, wie Fische, Zierfische, Geflügel, Brieftauben, Eintagsfliegen, bestens bewährt. Eine Betriebsgemeinschaft der Deutschen Lufthansa AG mit den führenden Fluggesellschaften des Auslandes sichert einen unverzögerten Weitertransport dieser Sendungen.

Triumphe deutschen Wagemuts

Wenn kürzlich die Meldung durch die Presse ging, daß der amerikanische Schiffahrtsausschuß den Schiffahrtslinien empfohlen habe, den Bau großer Schiffe einzustellen und dafür zum Bau von Großflugbooten überzugehen, so wissen wir, welchen Anteil deutscher Erfindergeist und deutsche Zähigkeit an der Erschließung des Luftverkehrs in der Welt hat.

Kampf dem Schwindel!

Zehn Schutzregeln für geschäftsunkundige Volksgenossen

Wie mancher Volksgenosse, und vor allem wie viele Hausfrauen sind schon auf verlockende Angebote, durch die dunkle Elemente ihre Geschäfte machen, hereingefallen. Allzuoft kommt es immer noch vor, daß in Vertrauensseligkeit Verträge unterschrieben werden, über deren Tragweite die Hausfrau oder der geschäftsunkundige Volksgenosse sich nicht im klaren waren.

Die Industrie- und Handelskammer für das südöstliche Westfalen hat daher zehn Schutzregeln für geschäftsunkundige Volksgenossen aufgestellt, welche durch ihre prägnante Formulierung geeignet sind, vor Geschäftsschwindel oder unüberlegten Vertragsabschlüssen zu schützen. Wir geben die Schutzregeln im Auszug wieder:

1. Je günstiger und verlockender ein Angebot erscheint, desto vorsichtiger beurteile man es. Namentlich Ehefrauen sollten bei der Ausgabe von Bestellungen an der Haustür, wie überhaupt bei Abschluß von Verträgen, in Abwesenheit der Ehemänner vorsichtig sein.

2. Man bringe Bestellungen stets mit seinen Einkünften in Einklang. Auch auf Abzahlung gekaufte Waren müssen pünktlich bezahlt werden. Die angebotenen geringen Teilzahlungen sind oft ein recht gefährliches Lockmittel.

3. Um sich vor Schwarzhändlern und betrügerischen Elementen zu schützen, stelle man fest, ob der Waren anbietende Hausierer im Besitz des gesetzlich vorgeschriebenen Wandergewerbescheins oder Stadthausierscheins ist.

4. Man leiste unter Verträge keinerlei Unterschrift, ehe man diese Verträge genau durchgelesen und verstanden hat. Umfangreiche Vertragsformulare lasse man sich vor Unterschriftsleistung aushändigen und studiere sie im Hause oder bespreche sie mit fach- und rechtskundigen Personen oder Stellen. Mündlich gemachte Versprechungen lasse man sich schriftlich bestätigen.

5. Schriftstücke, in denen ein besonderer Gerichtsstand oder Erfüllungsort vereinbart wird, sollten nur von genügend rechtskundigen und geschäftserfahrenen Volksgenossen unterschrieben werden. Sonst kann man im Falle rechtlicher Auseinandersetzungen vor einem auswärtigen Gericht verklagt werden.

6. Das Eingehen von Verbindlichkeiten durch Unterschreiben von Wechseln kann für Personen, die die Bedeutung eines Wechsels nicht kennen, sehr ernste Folgen haben.

7. Von Vermittlern von Darlehen lasse man sich vor Vertragsabschluß die etwaigen gewerbsmäßigen Geldgeber nennen und ziehe Erkundigungen ein. Wer Vorschüsse leistet, lasse sich schriftlich bestätigen, daß im Falle der Nichtgewährung der versprochenen Leistung die Vorschüsse unter Abzug der genau nachgewiesenen Auslagen erstattet werden.

8. Stellenangebote gegen Kautionsleistung sind häufig gefährlich. Man leiste unter keinen Umständen Barkautionen, sondern leiste die Kaution durch ein gesperrtes Sparkassenbuch, oder man schütze den Arbeitgeber durch Abschluß einer Kautionsversicherung.

9. Ohne Bestellung zugesandte Waren braucht man nicht zu bezahlen und nicht zurückzuschicken. Man verwahre sie und warte ab, ob sie der Absender wieder abholt.

10. Bevor man mit unbekannten Firmen in Verbindung tritt, hole man sich Auskunft ein. Liegt der Verdacht des Schwindels oder einer unlauteren Geschäftsgebarung begründet vor, erteilt Auskunft die Deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen, Hamburg 11, Trostbrücke 4.

Den Inhalt dieser Schutzregeln möge sich jeder Volksgenosse zu eigen machen.

Der Londoner Goldpreis

betrug am 1. Februar für eine Unze Feingold 139 Schilling 7 Pence gleich 80,8208 RM, für ein Gramm Feingold demnach 58,8525 Pence gleich 2,79135 RM.

Die Reichssteuereinnahmen im Dezember 1937

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betrugen (in Millionen RM) im Monat Dezember 1937: bei den Besitz- und Verkehrssteuern 1 170,8 gegen 902,9 im Dezember 1936; bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 351,8 (312,7), insgesamt also 1521,9 (1215,9). In der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1937 betrug das Aufkommen im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum bei den Besitz- und Verkehrssteuern 7411,9 (5874,7) und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 3066,4 (2709,9), zusammen also 10 478,3 (8584,6).

Im einzelnen überstieg das Aufkommen an Lohnsteuer im Dezember 1937 dasjenige im gleichen Monat des Vorjahres um 22,0 Mill. RM. An veranlagter Einkommensteuer sind im Dezember 1937 126,0 Mill. RM mehr als im gleichen Monat des Vorjahres aufgekommen. Insgesamt ergab sich also im Dezember 1937 bei der Einkommensteuer ein Mehr von 149,4 Mill. RM gegenüber dem Aufkommen im Dezember 1936. Das Aufkommen an Körperschaftsteuer im Dezember 1937 war um 70,9 Mill. RM höher als im Dezember 1936. An Umsatzsteuer sind im Dezember 1937 28 Millionen RM mehr aufgekommen als im Dezember 1936. Die Zölle und Verbrauchssteuern ergaben im Dezember 1937 zusammen 37,6 Mill. RM mehr als im Dezember 1936.

England gibt Auslandsanleihen

Im Unterhaus erklärte Schatzkanzler Sir John Simon, angesichts des gegenwärtigen Zustandes der britischen Wirtschaft sei er zu gewissen Entscheidungen in der Frage der Gewährung von Auslandsanleihen gekommen.

Für gewisse Arten von Auslandsanleihen werde in Zukunft freiere Hand gelassen als bisher, jedoch gelte dies nicht für Anleihen ausländischer Regierungen, ausländischer Ortsbehörden oder staatlich kontrollierter Auslandsfirmen. Nach den ausführlichen Erläuterungen des Schatzkanzlers werden jedoch Anleihen für britische Anleihesucher zum Zweck von Erwerb im Auslande oder der Entwicklung von Unternehmungen im Ausland freier als bisher behandelt werden. Ebenso wird dies bei Transaktionen der Fall sein, die große Blocks ausländischer Papiere bestimmter Art umfassen.

Südosten als Baumwoll-Lieferant

Starke Ausdehnung des Anbaues in Bulgarien und der Türkei

Der Baumwollanbau in Südosteuropa, der in den letzten Jahren einen beachtlichen Aufschwung genommen hat, wird in diesem Jahr eine weitere Ausdehnung erfahren.

In Bulgarien hat sich in den letzten 7 Jahren die Baumwollanbaufläche verzehnfacht, so daß 1937 12,5 Millionen Kilogramm Rohbaumwolle geerntet werden konnten. In diesem Jahr wird die Anbaufläche weiter vergrößert und der Samen chemisch gereinigt werden, wodurch der Ertrag um etwa ein Drittel erhöht werden kann.

In der Türkei betrug die Baumwollernte 1937 300 000 Ballen, so daß 200 000 Ballen exportiert werden können. In diesem Jahr wird die Baumwollanbaufläche in der Türkei um etwa 35 v. H. ausgedehnt werden.

Lanital als Textilrohstoff

Aufnahme der Erzeugung in der Tschechoslowakei

Wie verlautet, hat der französische Tuchindustrielle P. Flipo, der auch das Lanitalpatent für Frankreich besitzt, die Lizenz für die Tschechoslowakei angekauft. Nach einer Mitteilung des „Börsen-Courier" will Flipo, der Großaktionär der Kammgarnspinnerei J. Schmieger AG in Zwodau (bei Falkenau in Böhmen) ist, mit tschechoslowakischen Gesellschaftern der Schmieger AG die Lanitalerzeugung in der Tschechoslowakei aufnehmen. Inzwischen wird mit den großen landwirtschaftlichen Organisationen wegen der zukünftigen Lieferung des Kaseins verhandelt.

Wieviel Rentenbankscheine laufen noch um?

Das Reichsbankdirektorium teilt mit, daß bis zum 31. Dezember 1937 ein Betrag von 1 671 389 606 Rentenmark in Rentenbankscheinen eingezogen worden ist. Der Betrag, der am 31. Dezember 1937 noch umlaufenden Rentenbankscheine stellte sich nach Abzug von 10 411 262 Rentenmark verfallener Rentenbankscheine auf 896 427 605 Rentenmark. Von dieser Summe befanden sich 7 609 925 Rentenmark in den Kassen der Reichsbank.

Es wird mehr geraucht

3,44 Milliarden Zigaretten im Jahre 1937

Das Aufkommen an Tabaksteuer hat sich zwar im Dezember 1937 gegenüber dem Vormonat nochmals leicht vermindert auf 61,06 (62,54) Mill. RM, doch entspricht dies der jahreszeitlichen Entwicklung. Im Vergleich zum vorjährigen Aufkommen von 54,04 Mill. RM ergibt sich indessen eine sehr starke Steigerung um 13 v. H.

Für das ganze Kalenderjahr 1937 war das Tabaksteueraufkommen mit 712,1 (659,6) Mill. RM um rund 8 v. H. höher als 1936. Am stärksten war die Steigerung gegenüber dem vorjährigen Dezember bei den Zigaretten mit 3,44 (2,87) Milliarden Stück und einem Steueraufkommen von 36,71 (31,03) Mill. RM. An Zigarren wurden 774,4 (784,6) Mill. Stück versteuert mit einem Aufkommen von 17,06 (15,95) Mill. RM. Für Rauch- und Pfeifentabak ergab sich ein kleiner Mengenrückgang auf 2,38 (2,44) Mill. Kilogramm, während das Steueraufkommen ebenfalls etwas stieg auf 6,70 gegen 6,59 Millionen.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 2. Februar

An der Abendbörse hielt sich die Umsatztätigkeit auf allen Marktgebieten in sehr engen Grenzen, da es an Anregungen und Aufträgen mangelte. Die Kurse kamen überwiegend nominell und nur mit geringen Abweichungen gegen den Mittagsschluß zur Notiz. Der Rentenmarkt war, wie an der Abendbörse üblich, fast ohne Geschäft. Die Haltung war jedoch unvermindert fest.

Kurse:

Festverzinsliche Werte: Farbenbonds 130 b. B. Bankaktien: Adca 106,37, Commerz-Bank 122, Deutsche Bank 127, Dresdner Bank 114,25. Bergwerksaktien: Buderus 124, Mannesmann 115,5, Rheinstahl 144, Laura 19,5, Stahlverein 113,5. Industrieaktien: Adlerwerke 118,75, AEG 117,87, Augsburg-Nürnbg. Masch. 180, Bayr. Motoren 152, Bemberg 140,5, Bekula 168,5, Conti-Gummi 194,75, Erdöl 143,75, Dt. Linol. 167,25, Elektr. Licht und Kraft 144,5, Eßling. Masch. 121,5, IG Farben 161,62, Gesfürel 148,75, Goldschmidt 141,5, Holzmann 160,5, Junghans 125,25, Lech 112,5, Metallgesellschaft 148,25, Moenus 131, Schuckert 178,5, Ver. Deutsche Metall 175, Hapag 81,5.

Devisenkurse

* **London,** 2. Febr., 15,40 Uhr englischer Zeit. Devisenkurse. Neuyork 500,77, Paris 152,78, Berlin 12,41, Spanien 80,00 nom., Montreal 500,625, Amsterdam 899,875, Brüssel 29,57,75, Italien 95,12, Schweiz 21,61,375, Kopenhagen 22,40, Stockholm 19,40,125, Oslo 19,90,125, Helsinki 226,20, Prag 142,50, Budapest 25,12 Br., Belgrad 215,75, Sofia 400 Br., Rumänien 670 Br., Lissabon 110,15, Konstantinopel 621 Br., Athen 546,50, Wien 26,46 Br., Warschau 26,40, Moskau 26,53, Lettland 25,25, Estland 18,25, Litauen 29,87, Buenos Aires, Importkurs 16,00 Br., Freikurs 18,11, Rio de Janeiro, off. 281 Br., Montevideo 21,00, Mexiko 18,00, Alexandria 97,50, London auf Bombay 1,6,125, Bombay auf London 1,6,09, Buenos auf London 18,12, Hongkong 1,3,00, Schanghai 1,2,29, Kobe 1,1,99, Australien 125 Br., Neuseeland 124, Südafrika 100,125.

* **Prag,** 2. Febr. Die Reichsmark notierte heute 11,47,75 Tschechenkronen.

* **Neuyork,** 2. Febr., 10 Uhr amerikan. Zeit. Devisenkurse. London 500,75, Berlin 40,35, Madrid 610, Holland 55,84, Paris 327,75, Brüssel 16,93, Italien 526,25, Schweiz 23,17, Stockholm 25,82,50, Oslo 25,17,50, Kopenhagen 22,35, Montreal-London 500⁷/₈.

* **Neuyork,** 2. Febr. Devisenkurse. (Schl.) London 500,625, Berlin 40,33,50, Madrid 610, Holland 55,84, Paris 327,50, Brüssel 16,93,75, Italien 526,25, Schweiz 23,17,50, Stockholm 25,82,50, Oslo 25,17,50, Kopenhagen 22,35, Montreal-London 500⁷/₈, Montreal 100,01,50, Buenos Aires, offiz., Importkurs 31,06, dergl. freier Kurs 27,63, Rio 595, Japan 29,08, Schanghai 29,75, London, 60-Tage-Bank- und Handelswechsel 500⁷/₈, Wien 18,91, Prag 351,50, Budapest 19,90, Bukarest 74,50, Belgrad 235, Athen 92, Sofia 123, Helsinki 222, Warschau 19,00.

Verkehr

Briefsendungen mit zollpflichtigem Inhalt nach dem Ausland

Bei allen Briefsendungen mit zollpflichtigem Inhalt nach Ländern, die die Einfuhr zollpflichtiger Gegenstände in dieser Form zulassen, ist vom Absender der grüne Zollzettel „Zoll-Douane“ stets auf die Vorderseite der Sendung und nicht, wie es hin und wieder geschieht, auf die Rückseite zu kleben. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift entstehen Schwierigkeiten bei der Aushändigung der Sendungen.

Unzulässige Briefsendungen nach Palästina

Nach Palästina dürfen in Warenproben mit wenigen Ausnahmen nur wirkliche Muster von Waren, die weder Handelswert haben noch zollpflichtig sind, versandt werden. Dasselbe gilt für Mischsendungen, wenn Warenproben darin enthalten sind. Wegen der Ausnahmen erteilen die Postdienststellen Auskunft. Im übrigen dürfen zollpflichtige Gegenstände und solche mit Handelswert nach Palästina nur in Briefen, Päckchen und Paketen eingeführt werden.

Weltschiffbau auf unveränderter Höhe

Wie aus dem Schiffbaubericht von Lloyds Register of Shipping hervorgeht, waren Ende 1937 783 Handelsschiffe mit 2 900 184 BRT in der Welt im Bau gegenüber 788 Handelsschiffen mit 2 902 345 BRT Ende September 1937.

Die erste Stelle im Schiffbau nimmt wieder Großbritannien mit 256 (283) Schiffen und 1 125 426 (1 184 635) BRT ein. An zweiter Stelle steht Deutschland mit 114 (118) Schiffen und 360 354 (348 468) BRT. Es folgen Japan mit 83 (89) Schiffen und 365 465 (334 590) BRT, Holland mit 92 (80) Schiffen und 288 938 (224 726) BRT, die Vereinigten Staaten mit 45 (57) und 204 134 (216 028) BRT, Schweden mit 30 (27) Schiffen und 128 980 (114 920) BRT, Dänemark mit 20 (20) Schiffen und 100 156 (103 450) BRT u. a. Insgesamt befanden sich 308 (341) Dampfschiffe mit 1 197 017 (1 236 348) BRT, 450 (409) Motorschiffe mit 1 693 787 (1 649 722) BRT und 25 (38) Segelschiffe mit 9 380 (16 725) BRT im Bau.

Die Ende Dezember 1937 im Bau befindliche Tonnage war also um 2161 Tonnen geringer als die Ende September 1937, aber um 848 983 Tonnen größer als vor 12 Monaten. Unter den Bauten befinden sich ein Dampfschiff (Großbritannien) in der Größenklasse 40 000 Tonnen und darüber, 8 Dampfschiffe (je eins Frankreich, Großbritannien und Holland) in der Größenklasse 30- bis 40 000 Tonnen, ein Dampfschiff (Großbritannien) und 3 Motorschiffe (zwei Großbritannien und 1 Italien) in der Größenklasse 25- bis 30 000 Tonnen, ein Dampfschiff (Großbritannien) und zwei Motorschiffe (Deutschland) in der Größenklasse 20- bis 25 000 Tonnen, zwei Dampfschiffe (je eins Großbritannien und Japan) sowie sechs Motorschiffe (je zwei Deutschland, Großbritannien und Holland) in der Größenklasse 15- bis 20 000 Tonnen.

Kalkuttaer Jute zu Krisenpreisen am Weltmarkt

Die Aussichten für eine baldige Einigung zwischen der Indian Jute Mills Association und den Außenseitern werden nach wie vor schlecht beurteilt, so daß die Kalkuttaer Jute-Industrie die Weltmärkte auch noch weiterhin mit ihren billigen Erzeugnissen, deren Preise teilweise unter den Erzeugungskosten liegen, überschwemmen wird. Die Aussicht, daß eine Erzeugungsbeschränkung, die allein wieder die Preise auf ein nutzbringendes Niveau bringen könnte, noch in weiter Ferne liegt, wird auch durch den schwachen Terminmarkt für Hessians bestätigt.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Cornelius Heyl AG, Worms a. Rh.

Hebung der Mengen- und Güteausbeute

Der Jahresgewinn beträgt 567 000 (888 434) RM, zu dem der Vortrag mit 29 000 RM tritt. Es erhalten hieraus die 3 Mill. RM Vorzugsaktien B wieder ihre satzungsmäßigen 5 % Dividende und die 2,1 Mill. RM Vorzugsaktien A die satzungsmäßigen 7 (6) % für das letzte Geschäftsjahr; gleichzeitig werden auf diese Aktiengattung fast die restlichen inzwischen aufgelaufenen satzungsmäßigen Dividenden früherer Jahre nachgezahlt, so daß eine Gesamtausschüttung von 587 386 RM erfolgt und 8708 RM neu vorgetragen werden. Die 6,9 Mill. RM Stammaktien bleiben noch ohne Ertrag.

Aus der Bilanz (alles in Mill. RM): Bei unv. 12,0 Grundkapital und 1,5 gesetzlicher Rücklage übrige Rücklagen 1,17 (0,66), Verbindlichkeiten 17,15 (16,90), darunter solche an Konzerngesellschaften 7,53 (6,70). Anderseits Anlagevermögen 4,29 (4,64), Beteiligungen 0,01 (0,15), Umlaufsvermögen 18,54 (17,67), darunter Vorräte 9,88 (7,64), Außenstände 3,35 (3,71), sonstige Forderungen 1,36 (1,63) und Bankguthaben 0,98 (0,77).

•

Maschinenfabrik Moenus AG, Frankfurt am Main

Nachdem im letzten Jahre bereits eine mäßige Erhöhung der Ausschüttung auf 5 % auf das Aktienkapital von 4,5 Mill. RM erfolgte, ist für das Geschäftsjahr 1937 mit einer stärkeren Erhöhung der Dividende, voraussichtlich bis zu 2 %, auf 7 % zu rechnen. Zur Zeit liegt noch ein ansehnlicher Auftragsbestand vor.

•

American Bemberg

Abermalige Preissenkung

Dem Vorgehen der übrigen amerikanischen Kunstseidenhersteller folgend, hat jetzt auch die American Bemberg Corporation erneut eine Preissenkung für ihre kunstseidenen Garne, und zwar im Ausmaß zwischen 2 und 7 Cents je Libra vorgenommen.

Hauptversammlungen

Görlitzer Aktien-Brauerei, Landskronbier, Görlitz

In der Hauptversammlung wurde der Abschluß für das am 30. September 1937 abgelaufene Geschäftsjahr einstimmig genehmigt. Es gelangen, wie im Vorjahr, 8 % Dividende zuzüglich weiterer 2 %, die aus außergewöhnlichen Erträgen stammen, zur Verteilung. Wie noch mitgeteilt wurde, lassen die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres weiterhin eine erfreuliche Zunahme des Absatzes erkennen.

•

Kapitalerhöhung im schwedischen Zellstoffkonzern

Die zum schwedischen Zellstoffkonzern gehörende Svartvik A/B hat in einer außerordentlichen Hauptversammlung die Erhöhung ihres Aktienkapitals von 11,56 Mill. Kronen auf 17 Mill. Kronen beschlossen.

Verschiedenes

Sitzung des Beirats der Deutschen Reichsbahn

Der Beirat der Deutschen Reichsbahn tagte am 26. Januar 1938 unter dem Vorsitz des Reichs- und Preußischen Verkehrsministers Dr. Dorpmüller. Die Beratungen galten zunächst der Finanzlage. Anschließend erhielt der Beirat Kenntnis über die schwebenden Personalfragen. Schließlich wurde der Beirat über die Versorgung der Reichsbahn mit Rohstoffen und über die Umstellung auf deutsche Werkstoffe sowie über die Pläne der umfassenden Umgestaltung der Bahnanlagen in Berlin und München unterrichtet.

Deutsche Wirtschaftsauskunftsstelle jetzt auch auf der Messe in Brüssel

Da sich die vom Deutschen Ausstellungs- und Messe-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft durchgeführten Auskunftsstellen als ein wirksames Mittel erwiesen haben, die Werbung für das deutsche Erzeugnis in weite noch nicht erfaßte Käuferkreise des Auslandes zu tragen und durch eingehende Beratung und sachgemäßen Bezugsquellennachweis neue Kunden für die deutsche Ware zu gewinnen, wurde von Jahr zu Jahr der Kreis derjenigen Auslandsmessen erweitert, auf denen der deutsche Wirtschaftsauskunftsdienst eingerichtet wurde.

In diesem Jahre wird der deutsche Auskunftsdienst, grundsätzlich angegliedert an die vom Werberat der deutschen Wirtschaft errichteten amtlichen Deutschen Abteilungen, auf den Frühjahrsmessen in Tripolis, Utrecht, Mailand, Posen, Plovdiv, Zagreb und auf den Herbstmessen in Lemberg, Thessaloniki und Belgrad durchgeführt werden. Darüber hinaus wird im Verlauf des planmäßigen Ausbaues des Auskunftsdienstes erstmalig eine deutsche Wirtschaftsauskunftsstelle auf der internationalen Handelsmesse in Brüssel vom 13. bis 27. März 1938 unterhalten werden.

Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung des Warenverkehrs vom 1. Juni 1935

Durch die Bekanntmachung vom 26. November 1937 hatte die Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette die erteilten Ausnahmebewilligungen von dem Verbot, Waren von einem Großhändler an einen anderen Großhändler mit einem Aufschlag auf die Einstandspreise zu veräußern, mit Wirkung ab 1. Dezember 1937 widerrufen. Auf Fürsprache der beteiligten Kreise ist diese Bekanntmachung durch Bekanntmachung vom 3. Dezember 1937 dahin abgeändert worden, daß der Widerruf erst mit Wirkung ab 1. Februar 1938 erfolgt.

Diese Bekanntmachung wird nunmehr erneut dahin abgeändert, daß der Widerruf erst mit Wirkung ab 1. März 1938 erfolgt.

Europäische Hopfenkonferenz in Prag geplant

Die Hopfenorganisationen planen die Einberufung einer internationalen Beratung der europäischen Hopfenländer zwecks Erzielung eines Abkommens über die Einschränkung der Hopfenanbaufläche. Die Anbauflächen sollen im Verhältnis zum europäischen Hopfenverbrauch herabgesetzt werden. Es handelt sich vorwiegend um die Regelung der Hopfenanbauflächen in Südslawien, Polen und Frankreich.

Die internationale Beratung war ursprünglich für Januar 1937 geplant, doch erwies sich die Notwendigkeit von Vorberatungen, die in nächster Zeit abgehalten werden sollen, worauf dann die Einberufung der Enquete nach Prag erfolgen wird.

Die gesamte europäische Hopfenanbaufläche beläuft sich auf rund 58 000 Hektar, wovon auf die Tschechoslowakei 11 400, auf Deutschland 10 800, Frankreich 2000, Polen 8400 und Südslawien 2700 Hektar entfallen.

Rückschlag in den tschechoslowakischen Wollspinnereien

Die tschechoslowakischen Wollspinnereien hatten bereits im Dezember eine Abschwächung des Auftragseinganges zu verzeichnen, der sich in den ersten zwei Wochen des neuen Jahres fortgesetzt hat. Der Stand der Neubestellungen ist derzeit etwas geringer als zu Jahresbeginn und vor einem Jahre. Der Beschäftigungsgrad der Spinnereien wird um etwa 10 v. H. geringer veranschlagt als vor 14 Tagen und liegt auch unter dem vorjährigen, ist aber noch etwas größer als der entsprechende Durchschnitt des Jahres 1934/35.

Die Aussichten der künftigen Exportentwicklung werden jedoch im Hinblick auf die in den letzten Wochen festere Haltung der Baumwollmärkte nicht pessimistisch betrachtet.

Erweiterung der chemischen Erzeugung in Oesterreich geplant

Wie verlautet, besteht die Absicht, die chemische Produktion in Oesterreich durch die Intensivierung der Erzeugung von Schädlingsbekämpfungsmitteln zu erweitern. Die diesbezüglichen Versuche sind bereits im Stadium der Untersuchung, und im Falle eines günstigen Ergebnisses dürfte mit der Aufnahme der Erzeugung bereits in einigen Monaten begonnen werden.

Wie Italien den Spanienhandel pflegt

Nach Mitteilung der Agenzia Economica Finanziaria ist unter Mitwirkung des Nationalen Kreditinstitutes für die italienische Auslandsarbeit, Rom, das „Sindicato Italiano-Spagnolo“ (SIS) gegründet worden. Die Aufgabe der neuen Gesellschaft ist die Förderung von italienischen Unternehmungen in Spanien und den spanischen Besitzungen sowie die Pflege des italienisch-spanischen Handels.

Konkurse

Sächsische

Eröffnet: Löbau: Erwin Rich. Viktor Kruck, Löbau, Anm. 12. März. — Waldenburg: Nachlaß Bertha Pilz geborene Bach, Waldenburg, Anm. 25. Februar.

Von den Warenmärkten

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 2. Februar

Weizen, Handelspreis 203 bis 207, Festpreis 190 bis 204; Roggen, Handelspreis 194 bis 197, Festpreis 181 bis 184; Futtergerste, Handelspreis 180, Festpreis 170; Hafer, Handelspreis 170 bis 173, Festpreis 167 bis 170; Weizenmehl 29,00; Roggenmehl 21,90 bis 22,93; Weizenkleie 11,25 bis 11,55; Roggenkleie 10,16 bis 10,70; Stroh, Erzeugerpreis 3,44 bis 3,64, Großhandelspreis 4,34 bis 4,44; Heu, Erzeugerpreis 4,60 bis 4,90, Großhandelspreis 5,50 bis 5,80.

Hamburger Warenmarkt vom 2. Februar

Kaffee: Die Umsätze hielten sich durchweg im Rahmen des Vortages. Das galt sowohl für das Platzgeschäft als auch für den Durchfuhrverkehr. Die Forderungen lauteten unverändert. Santos: special 41 bis 42, extra prime 39 bis 40, prime 37 bis 38, superior 35 bis 36, good 33 bis 34, Salvador 50 bis 56, Guatemala 44 bis 60, Costa Rica 50 bis 75, Maragogype 50 bis 70, Nicaragua 45 bis 60, Ostafrika 50 bis 75, Venezuela 40 bis 62, Columbia 40 bis 44, Mexiko 44 bis 60.

Kakao ruhig. Eine Klärung der Lage in Westafrika ist noch nicht erfolgt. Infolgedessen bestand am Weltmarkt weiter eine gewisse Unsicherheit. Für marktgängige Sorten traten leichte Preisermäßigungen ein. Accra loko 28,8, März-Mai 29,0, Jan. Lagos 22,0, superior Thomé 28,8, superior Bahia Januar-März 27, Plantation-Trinidad 37, superior Epoca-Arriba 38, Sommer-Arriba April-Mai 40, superior Machala 36. — Deutsche Inlandskakaobutter lag unverändert.

Reis: Am Platze herrschte flottes Abzugsgeschäft nach dem Inlande, wobei die bisherigen Preise angelegt wurden. Nach dem europäischen Auslande wurden ebenfalls Aufträge ausgeführt. Infolge des chinesischen Neujahrstages waren die fernöstlichen Märkte fast umsatzlos.

Auslandszucker: Am Markt für greifbare Ware war die Stimmung am Mittwoch schwach und die Preise niedriger. Tschechische Kristalle Februar-März 7,4,50, englischer Zucker Februar-März 6,11,25, April-Juni 7 Schilling. Am Terminmarkt gaben die Preise bei flauer Stimmung bis zu 25 Pfennig nach.

Fettwaren ruhig. Amerikanisches steam lard ab Kai 23,25 Dollar.

Speck: Notierungen blieben unverändert.

Hülsenfrüchte: Linsen blieben weiter bevorzugt. Zu Abschlüssen in Erbsen und Bohnen waren die Käufer dagegen schwer zu bewegen. Preise unverändert. Schmalbohnen 42, Mittelbohnen 33, Othenelbis 32 bis 34, Chilebohnen 63, grüne Erbsen inländische 44, Viktoriaerbsen 38 bis 40, grüne Erbsen geschält 46 bis 47, grüne Splittererbsen 54, gelbe Erbsen geschält 57, gelbe Splittererbsen 46, Chile-Linsen fancy 47, dergl. faq. 40, extra large 65 RM.

Oele: Der Handel war unentwickelt. Abschlüsse waren kaum zu beobachten. Am Weltmarkt fehlte es ebenfalls an Anregungen. Kokosöl konnte sich im Preise weiter erholen. Sonst waren die Preise überwiegend unverändert.

Gewürze ruhig, da die Aufnahmeneigung unbedeutend war. Preise unverändert. Schwarzer Lampong 58, Tellicherry 66, weißer Muntok 67, Java 66, Nelken 100 bis 120, Paprika gemahlen 60 bis 82 RM.

Rauhfutter ruhig. Kleeheu 1. und 2. Schnitt 2,50 bis 2,90, Wiesenheu 1,75 bis 2,20, Roggenbundstroh 1,95, Weizenbundstroh 1,25 RM.

Futtermittel ruhig. Kokoskuchen 7,85, Leinkuchen 8,15, Sojaschrot 7,75 RM.

Das Ausmaß der Zollsenkungen in Nordchina

Die provisorische Regierung in Nordchina hat, wie bereits berichtet, ein neues Zollregime für das besetzte China eingeführt.

Die bereits in Kraft getretenen Zollermäßigungen sind jedoch weit umfassender, als aus den ersten Meldungen zu entnehmen war. Sie schwanken zwischen 25 und 75 %. Der Standardzoll auf Textilien ist um 50 bis 60 %, für Kunstseide um fast 75 % ermäßigt worden. Der Zuckerzoll wurde auf ein Viertel des bisherigen, der Benzinzoll von 2,1 auf 1,6 Goldeinheiten gesenkt. Der Zoll für Metallwaren ist um 50 %, der Getreidezoll von 15 auf 5 % des Wertes herabgesetzt worden. Die größte Ermäßigung mit über 75 % hat Zement erfahren. Der Zollsatz für Gummischuhe ist um ein Drittel, jener für Gummireifen um zwei Drittel herabgesetzt worden.

Verluste in der französischen Kunstseiden-Industrie

Die Rayonne de Valenciennes schlägt einer Hauptversammlung eine Sanierung durch Kapitalherabsetzung von 90 auf 18 Mill. Franken und Wiedererhöhung auf 38 Mill. Franken vor.

•

* **Hamburg,** 2. Febr. Banca- u. Straits-Zinn: Februar bis Juli 244 Brief und Geld. Hüttenrohzink: 19,25 Br. u. G. Tend.: ruhig.

* **Hamburg,** 2. Febr. Kautschuk. Februar u. März 0,90 Br., 0,87,50 G.; April und Mai 0,91,25 Br., 0,88,75 G.; Juni 0,92,50 Br., 0,90 G.; Juli 0,93,75 Br., 0,91,25 G.; August 0,95 Br., 0,92,50 G.; Sept. 0,96,25 Br., 0,93,75 G.; Okt. 0,97,50 Br., 0,95 G. Tendenz: ruhig.

* **London,** 2. Febr. Silber (Pence je Unze): per Kasse: Barren 20⁵/₁₆, fein 21¹³/₁₆; Lieferung: Barren 19,875, fein 21⁷/₁₆.

* **Liverpool,** 2. Febr. Baumwolle. (Schl.) Loko 4,89, Februar 4,75, März 4,78, April 4,80, Mai 4,83, Juni 4,85, Juli 4,88, August 4,90, Sept. 4,92, Okt. 4,95, Nov. 4,96, Dez. 4,98, Januar 1939 5,01, Februar 5,02, März 5,03, Mai 5,05, Juli 5,06, Okt. 5,00, Dez. 5,11. Tagesimport: 18 000 Ballen. Tendenz: ruhig, stetig. — Aegyptische. (Schl.) Sakellaridis: Loko 8,20, Giza Nr. 7: Loko 7,40, März 7,01, Mai 7,11, Juli und Sept. 7,18, Okt. 7,10, Nov. 7,15, Januar 1939 7,15. Upper: Loko 6,18, März 5,80, Mai 5,87, Juli und Sept. 5,88, Okt. und Nov. 5,90, Januar 1939 5,92. Tendenz: stetig.

Amerikanische Warenmärkte

Kaffee

Neuyork	2. Februar	1. Februar
Rio Nr. 7 loko	5,50	5,50
Rio per März	4,54	4,53
Rio per Mai	4,27	4,27
Rio per Juli	4,07	4,01
Rio per September	4,06	4,03
Rio per Dezember	4,06	4,03
Santos Nr. 4 loko	8,375	8,375
Unregelmäßig.		

Baumwolle

Neuorleans	2. Februar	1. Februar
Loko Neuorleans	8,64	8,64
März	8,55	8,54—8,56
Mai	8,61	8,54
Juli	8,70	8,62
Oktober	8,81	8,69
Dezember	8,84	8,78
Januar 1939	8,85—8,87	8,82
Stetig.		

Baumwolle

Neuyork	2. Februar	1. Februar
Loko Neuyork	8,52	8,51
Februar	8,40	8,39
März	8,42—8,43	8,41
April	8,46	8,44
Mai	8,51	8,48
Juni	8,55	8,52
Juli	8,59	8,56—8,57
August	8,61	8,60
September	8,67	8,64
Oktober	8,71	8,68
November	8,72	8,70
Dezember	8,74	8,72
Januar 1939	8,77	8,74
Zufuhr in atlant. Häfen	1 000	2 000
Zufuhr in Golfhäfen	13 000	17 000
Export nach England	—	11 000
Export nach dem übr. Kont.	14 000	12 000
Stetig.		

Am Baumwollmarkte war das Geschäft eng begrenzt. Die Umsätze wickelten sich zumeist in der Märzsicht ab, in den Glattstellungen erfolgten und Tauschoperationen in späteren Termine durchgeführt wurden. Käufe des Handels bewirkten später eine festigere Grundstimmung. Sicherungsabgaben wurden nur in geringem Umfange durchgeführt, da die Farmer auf die weiteren Entwicklungen in Washington abwarten wollen.

Metalle

Neuyork	2. Februar	1. Februar
Kupfer loko loko Erzeugerpreis	10,12,50	10,12,50
Kupfer Elektrolyt loko Erzeugerpreis	10,00	10,00
Kupfer Cast. Raffinerie loko Outside market	9,82,50	9,82,50
Kupfer Offizienpreis	10,00	9,90
Zinn Straits loko	41,12	40,875
Zinn Straits per 30 Tage	41,25	41,00
Blei loko	4,90	4,90
Blei East Louis loko	4,75	4,75
Zink East Louis loko	5,00	5,00
Silber	44,75	44,75
Platin	33,00—35,00	33,00—35,00
Aluminium 99 % loko	20,00	20,00
Nickel in Barren	35,00	35,00
Weißblech	5,35	5,35
Kobalt per Pfund	26,25	26,25

Fette und Schweine

Chikago	2. Februar	1. Februar
Schmalz per März	8,47,50	8,52,50
Dergl. per Mai	8,67,50	8,72
Dergl. per Juli	8,80	8,85
Dergl. per September	8,92,50	8,97,50
Bauchspeck per Mai	11,00	11,30
Dergl. per Juli	11,50	11,75
Schmalz loko	7,85	7,92,50
Kaum stetig.		

Neuyork	2. Februar	1. Februar
Schmalz pr. Western loko	9,30	9,37,50
Talg special	5,75	5,75
Talg extra	6,125	6,125

Chikago	2. Februar	1. Februar
Leichte Schweine niedr. Pr.	7,40	7,50
Dergl. höchster Preis	8,75	8,75
Schw. Schweine niedr. Pr.	7,40	7,35
Dergl. höchster Preis	7,85	7,75
Zufuhr in Chikago	19 000	28 000
Zufuhr im Westen	64 000	104 000

* **Bremen,** 2. Febr. Baumwolle. (Schluß.) März 9,75 Br., 9,74 G.; Mai 9,92 Br., 9,91 G.; Juli 10,12 Br., 10,11 G.; Okt. 10,41 Br., 10,40 Geld u. bez.; Dez. 10,51 Br., 10,50 G.; Januar 1939 10,57 Br., 10,50 G. u. bez. Tendenz: ruhig.

Familien-Nachrichten

Mitten aus frohem Schaffen entriß uns der Tod meinen treuen Lebensgefährten, meinen geliebten Vater

Dr. jur. Friedrich Zschiesche

Direktor der Dresdner Straßenbahn
Inhaber des EK I und II und anderer Kriegsauszeichnungen

Dresden-A. 21
Junghansstraße 82

In tiefer Trauer
Käthe Zschiesche geb. **Löwe**
Juliane Zschiesche

Trauerfeier am Montag, 7. Februar, 1/4 4 Uhr, im Krematorium Tolkewitz
Beileidsbesuche dankend abgelehnt

Am 29. Januar 1938 ist unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Hermine Müller

geb. Sänderhauf

im 76. Lebensjahre sanft entschlafen.

Die Einäscherung hat nach dem Wunsche der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Breslau, Drosselweg 48
Dresden, Moltkeplatz 5
Dresden, Pohlandplatz 1

In tiefer Trauer:
Friedrich Müller und **Frau**
Karl Müller und **Frau**
Otto Müller und **Frau**
Julia Müller
Gotthard Müller } als Enkelkinder.

Heute früh verschied plötzlich und unerwartet durch Herzschlag unser Betriebsführer

Herr Direktor

Dr. jur. Friedrich Zschiesche

nachdem er noch wenige Stunden vorher anläßlich einer Betriebsveranstaltung mit seiner Gefolgschaft vereint war.

Seine unermüdliche Arbeitskraft und sein reiches Wissen waren jederzeit dem Wohle des Betriebes gewidmet, so daß sein viel zu frühes Hinscheiden für uns einen schweren Verlust bedeutet.

Wir alle, die wir ihn als offenen, wohlwollenden und edel denkenden Menschen schätzen gelernt haben, werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Dresden, den 2. Februar 1938.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Dresdner Straßenbahn A.-G.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde uns gestern nacht unerwartet mein inniggeliebter Mann, unser teurer Bruder, Onkel, Schwiegersohn, Vetter und Neffe

Alexander Rühle von Lilienstern

Oberstleutnant a. D.
Kommandeur des Militär-St.-Heinrichs-Ordens

kurz vor Vollendung seines 59. Lebensjahres durch den Tod entrissen.

Garmisch, 30. Januar 1938.
Waxensteinstraße 18.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:
Elly Rühle von Lilienstern geb. **Kober**
Erich-Leopold Rühle von Lilienstern,
Major a. D., als Bruder.

Die Beisetzung erfolgte Mittwoch, 2. Februar, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Garmisch.

Berichtigung

Die Beerdigung von Fräulein
Käthe Schulze
findet Freitag, den 4. Februar, 1 Uhr, nicht 1/2 2 Uhr, auf dem Friedhof zu Radebeul statt.

Sächsische Familiennachrichten

aus anderen Blättern

Geboren:

Hagenwerder: Apothekenhelfer Erich Broejan, Tochter.

Vermählt:

Dresden: Walter Heusmann mit Jolanda geb. Wietti.

Gestorben:

Dresden: Oscar Barthel; Agnes Beck geb. Franz; Zivilstraßenbahner Paul Jaeth; Hedw. Kaiser geb. Thiele; Emma Schäbe; Paul Albert Strassburger; Hulda Wendt geb. Bildmann. — Bühlau: Kaufmann Karl Friedrich Jäger. — Cossebaude: Elsa Riedel geb. Meier. — Wolfnitz: Wilhelm Paul Martin Zerlus geb. Winkler. — Naundorf: Emil Wilhelm Richter. — Zitzschewig: Lokomotivführer a. D. Joh. Gustav Böhm.

Ihre Verlobung geben bekannt

Maria Buschmann
Gustav Lempe

Lommatzsch — 3. Februar 1938 — Zscheilitz über Meißen

Noack Dresden Ruf 17350 Friesenstraße 3.5

Gewürze:

Pfeffer, weiß, gem.	500 g	1.20
Gewürzsand	500 g	0.35
rum. Safflorsl, gelb	125 g	0.15
Zimt, gem.	125 g	0.45
Gelatine, weiß	125 g	1.00
Gelatine, rot	125 g	0.27
Majoran	125 g	0.40
Heidegrütze	500 g	0.40

Tomatenmark dick einkonzentriert
100-g-Tube ... 0.10 ½-kg-Tube ... 0.30
200-g-Tube ... 0.20 Kilo-Tube ... 0.50

PHOTO-GÖRNER

Unser neues
Kleinbildbuch

Eine überraschend schöne und praktische Auswertung Ihrer Kleinbildaufnahmen. Fix und fertig werden Ihre Filme vergrößert und dann in diesem Buch ausgeliefert. Dabei kostet jedes einzelne Bild nur 10 Rpf.

Die fortschrittliche Kleinbildwerkstatt von
Photo-Görner
Bismarckplatz 8, unmittelbar hinter dem Hauptbahnhof

Alles Kücheninventar wird durch imi hell und klar!

Miet-Angebote

Leipzig, Wilhelm-Müller-Straße
Neubauwohnung
mit Bad u. Balkon, ab 1. 3. 38 beziehbar. Näheres bei Bäckermeister Dalies.

Miet-Gesuche

Suche Villen
und elegante Wohnungen für ganz erstkl. Mieter, erb. Angeb.
Wohnd. Klara Dullin
Wettinerstraße 17
Tel. 29018, 29420

Sonnige
3 bis 3 1/2-Zimmer-Wohng.
mit Bad u. Zentralh. in Dresden per 1. 4. 38 ges., bis 70.— M. Zweit- oder Drei-Fam.-Haus bevorzugt. Angeb. unt. G 2 343 an die Dresdn. Nachr.

Wilder Mann
4 Zi. (Kü., Bad, Zkl. evtl. Garage) sofort gesucht. Angeb. G 2 343 Dresdn. Nachr.

4-Zi.-Wohnung
bis 65.— M. Nähe Morlen-Allee z. 1. 4. gesucht. Ang. unt. B 20 320 a. d. Dr. Nachr.

RM. 12 000
als 1. Hyp. gesucht auf erstkl. Wohnhaus in Dresden-N. Bld. d. Makler Oswald Dull, Meißner-Dresden, Adolf-Hitler-Str. 9. T. Dresd. 68 440

Seit 1868
Sächs. Leihhaus
Eugen Berndt
Firnaisbahnstr. 24, II., Tel. 18478

Grundstücksmarkt

In guter Lage
Schöne Einfam.-Villa
7 Zi., 2 Veranda., Garten., Wohn., Schlafz., Gart. 1.33 000 RM. zu verk. d.
Makler Oswald Dullin
Wettinerstr. 17, II., Tel. 12353

Schönes Hausgrundstück
mit freier Wohnung in Bischofswerda zu verkauf. Angeb. unt. B 321 a. d. Dr. Nachr.

Briefmarken
kauft u. verk. H. Franke, Schlaegasse 10

Geschäfte

Größere
Lebensmittel-Großhandlung
per sofort zu kaufen gesucht. Bevorzugt werden solche Angebote, wo Lebensmittel verschiedener Art umgesetzt werden. Angeb. unter B 319 an die Dresdn. Nachr.

Das weltberühmte 20 Jahre jünger Exlepäng auch genannt
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich. Äußerst einfach zu handhaben. Seit vielen Jahrzehnten erprobt. Wirkt nach und nach unauffällig. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Für Ihr Haar ist das Beste gerade gut genug, Exlepäng bleibt Exlepäng! Preis RM. 5.70, 1/2 Fl. RM. 3.—. Für schwarze Haare oder dunkle, welche schwer annehmen, „Extra stark" RM. 9.70, 1/1 Fl. RM. 5.—. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, Exlepäng G. m. b. H., Berlin SW 61/152

Kleine Anzeigen

Familien-Anzeigen
nehmen die Dresdner Nachrichten bis nachm. 5 Uhr für die nächste Morgen-Ausgabe an. Auch Sonntags ist der Anzeigenschalter Marienstr. 38 v. 11—12.30 Uhr geöffnet.

Freund befeuchte deine Lippe, das bewahrt dich vor der Grippe!

Kellermeisters Grippetöter:

Nordhäuser Branntwein	Fl. 2.10	1.15
Weinbrand-Verschnitt	Fl. 2.70	1.45
Rum-Verschnitt „Jan Maat" 40%	Fl. 3.00	1.60
Oberhauser Branntwein	Ltrkrg. 3.60	1.80
Guter Korn 40%	Ltrkrg. 4.10	2.15
Steinhäger, guter doppelter	Ltrkrg. 4.30	2.25

und dann bitte nicht vergessen: **Oranoso-Wein** die edle, rote, süße Labe für Oberarbeitete, Schwache, Blutarme, Bleichsüchtige, Kranke, Nervöse Flasche 2.50/4.50 mit Fl.

Allein echt nur in Originalflaschen im Fachgeschäft:

G. Spielhagen, Dresden

Hauptgeschäft: Annenstr. 9, Ruf 16336

Zweiggeschäfte: Bautzner Str. 9, Ruf 51201 / Galeriestraße 6 / Webergasse 23, Ruf 18336 (Reibigerstr. 46 Eingang Striesener Str., Ruf 62300 / Verkaufsstelle: Bischofsplatz 18, Ruth Kuppi, Ruf 62374

Stellen-Angebote

Stark exportierende Maschinenfabrik in Dresden
sucht für sofort in gegebenenfalls gut bezahlte Dauerstellung
sehr tücht. Stenotypistin
für englische, französische u. möglichst auch spanische Korrespondenz.
Handsche. Bewerbung, mit Lichtbild, Lebenslauf, Gehaltsanspr. usw. erb. unter D 818 an die Dresdn. Nachr. Bewerbungen von nicht ganz erstklassigen Kräften zwecklos.

Ich suche für 1. März ob. später eine
perfekte Verkäuferin
Bewerbungen mit Zeugnisabschr., Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erbeten an: Modehaus Zeuig, Döbeln.

Lehrmädchen
für Bäckerei in Arbeit gesucht. Schulbesuchbeginn. Vorzustellen täglich vor 10—12 Uhr bei Geiger-Walde, König-Johann-Str. 10.

Für den normalen Haushalt Möbius, Dresden-Blasewitz, Schillerplatz 3, wird zum 15. Februar 1938 eine **tüchtige**, evtl. auch älteres
Köchin
gesucht. Hausmädchen vorhanden. Vorzustellen Fleischermeister Otto Kaubisch, Dresden-N. 19, Augsburger Straße 21.

Zuverl. Hausgehilfin
16—30 J., erlernen in all. Zweig. d. Haush. mit nur guten Zeugn. sofort beziehbar gesucht. Gaebanzer Str. 32, pt.

119 Schreibmaschinen Beginn täglich
Rackows 15 Handelshochschule Altmarkt
Prospekt frei Tel. 17137

1 schönes Speisezimmer, echt Eiche m. Kredb., mod. Bfet., 1,80 m mit Silberk., gr. Ausziehtisch, Anr., Polsterstühle, neu, leistungsf., 300 RM. bar zu verk. Gaußstr. 44 Kücken-Fronke.

Massage, Gymnastik
Ischias, Rückenschmerz, Rheuma. Beste Empfehl. Komme ins Haus.
Gertrud Schaelicke-Berger staatl. gepr., Dr.-E.-Str. Kempnerstr. 4, Ruf 18411

Wasserbadeofen
schnellstens und preiswert in zeitgemäßer Ausstattung
Liepsch & Reichardt
Dresden-A. 1, Marienstraße 38-42

Stellen-Gesuche

Stellenlose Kaufmannstochter (deutschsprechend), 24 Jahre, sucht Stellung als
Erzieherin
(engl. u. französ. perf.), bei gutbürgerlicher Familie zu Kindern mögl. unter 5 Jahren, ab 1. 3. Angebote unter B 3 340 an Dr. Nachr.

50

12312 21549

Central-Theater

Direktion Hermann Jardin

Donnerstag, den 3. Februar, nachm. 4 Uhr

zum 50. Male

das reizende Märchen

Das goldne Mutterherz

Weit über **90000** Besucher waren begeistert, darum auch weiterhin Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends 4 Uhr, Sonntags 2 und 5 Uhr

Benutzen Sie unsere Vorverkaufskasse, täglich ab 10 Uhr

Königs Diele

DAS HAUS DER GUTEN MUSIK
AM BISMARCKDENKMAL

Ab Dienstag, 1. Februar, spielt

Kapellmeister Willy Bahl

mit seinen Solisten

Konzert: Täglich nachmittags 4 Uhr, Sonnabend u. Sonnt. nachm. u. abends	**Dielen-Tanz:** Montag, Dienstag, Mittw., Donnerst., Freit. abds. 8 Uhr

Eintritt frei! — Solide Preise! Inh. **Ernst Kretzschmar**

Alpenball Trachtenfest

der Sektion Dresden des D. u. Oe. Alpenvereins

Eintrittskarten vollständig ausverkauft
Rückfragen nach weiteren Karten zwecklos

Kleidungsvorschriften sind von allen Festteilnehmern unbedingt einzuhalten

Der Festausschuß

Schloßstraße 16 Inh. Fritz Kunitz Ruf 19632

Täglich spielt:

Kapelle Jo Amos

und das Urteil der Gäste:

Jo Amos — ganz groß

Wirst D. wohl verhört hab. (kann s. m. l.).

D. Dank, ly. m. l.! D. genannt Ly. u. El. a. D. um Inf. z. h., l. Gr. D. N.

Nesse Fred Br. liegt

Nesse **Heimat** Nr. 1. Dr. Nachr.

Bedaure Fehler v. 29. bzw. unklare Antwort

Al. Schwarzh. Br. 1.

Nichte Lebensglück Nr. 1. Dr. Nachr.

Al. Heimat. Br. 1.

A. K. u. Fred. B. l.

Das neue

Dresdner Adreßbuch

ist soeben erschienen

Kaufpreis mit sechsfarbigem Stadtplan **RM 23.50**
Mietpreis für 1 Jahr laut besond. Bedingung. **RM 12.—**

Adreßbuch-Verlag, Dresden-A. 1, Breite Straße 7

Gummi
Strümpfe
• Perlo •
Kaßchalterformer
Klysos, Duschen
Alle Frauenartikel
Freisleben
Postplatz
Filiale: Wallstraße 4
Man achte auf Firma!

In zwei

Spätvorstellungen

— die sich immer mehr und mehr großer Beliebtheit erfreuen — bringen wir am

Freitag, d. 5. Febr. u. Sonnabd., d. 6. Febr. 10⁴⁵ abds.

ein Filmwerk von gewaltigen Ausmaßen, voll dramatischer Begebenheiten und faszinierender schauspielerischer Leistungen

Das Liebesdrama der letzten ägyptischen Königin

Cleopatra

verkörpert von der schönen

Claudette Colbert

mit all ihrem weiblich-dämonischen Zauber

Eine der geheimnisvollsten Frauengestalten der Weltgeschichte und ihre Epoche wird zu neuem Leben erweckt

Cleopatra, von der ihre Zeitgenossen behaupten, daß sie schön sei wie die Venus, klug wie Aphrodite und gefährlich wie eine Schlange, steht im Mittelpunkt dieses großen Ausstattungsfilms

Versäumen Sie deshalb nicht, sich diesen Spitzenfilm der Paramount in deutscher Sprache anzusehen

Preis 0.90 bis 2.20 RM., Erwerbslose 0.60 RM. Kartenvorverkauf: Reka, Reisebüro Altmarkt, Geschäftsstelle „Der Freiheitskampf", Ringstraße, u. an der Tageskasse

UFA-PALAST

Waisenhausstr. 26 - Tel. 17387

Ufa

ZECH-EICHHORN

Tanz Donnerstags

Tanz und Eintritt frei

Festsäle Neustädter Kasino

im Restaurant Ende 3 Uhr

Prießnitzbad a. Mauerpl. Eing. am Prießnitzgr.

Donnerstag 8 Uhr, Freitag 8 Uhr, Sonntag 6 Uhr: Die schneidige **Ballmusik**

Sonntags frei für Vereins- u. Betriebsfeste frei

Dampfschiff-Hotel Blasewitz

Heute Donnerstag
4 Uhr Tanz-Tee
8 Uhr Gesellschaftstanz
Eintritt und Tanz frei!

Berghof Klein-München

Heidenau-Niedersedlitz

5. Februar großer

Maskenball

Motto: Im Jahre 2000

Anfang 7 Uhr Es ladet freundlichst ein
Lange Nacht **Familie Straubel.**

Canaletto-Stich

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisang. unter B C 322 a. d. Dresdner Nachrichten

Muster- u. Autokoffer

sowie alle Lederwaren, Reparaturen

M. Bruno Thomaß

Koffer- und Lederwaren-Fabrik

nur Lindenaustr. 14, Reichsstr. 4, König-Johann-Str. 10. Tel. 41096

Beim ersten Zusammentreffen

war er mißtrauisch. Aber dann sah er meine Erfolge! Und heute nimmt er mich bei jeder Gelegenheit in Anspruch. Freut mich, die Kleine Anzeige in den Dresdner Nachrichten! Ich möchte gern auch Ihre Wünsche erfüllen. Ich kann es, denn in allen Lebenslagen bin ich zu Haus. Wenn Sie einmal eine Wohnung suchen oder etwas kaufen möchten, dann, bitte, erinnern Sie sich der Kleinen Anzeige in den Dresdner Nachrichten. Meine Erfolge werden auch Sie überzeugen!

I. Teil des „Indischen Grabmals"

DER TIGER VON ESCHNAPUR

Der phantastische Richard-Eichberg-Film der Tobis voller Abenteuer und Sensationen

2 bezaubernde Frauen:

La Jana • Kitty Jantzen

4 interessante Männer:

Gust. Diessl • Fr. v. Dongen

Hans Stüwe • Alex. Golling

und ein unwiderstehlicher Komiker:

Theo Lingen

sind in den Hauptrollen vertreten

25000 Dresdner

waren in den ersten 7 Tagen im Land der Wunder und Gefahren!

Wo. 4 6¹⁵ 8³⁰ Uhr / So. 2 4¹⁵ 6³⁰ 8⁴⁵ Uhr

2. WOCHE! Ufa

CAPITOL

Vaterland

Täglich bis 3 Uhr

Barberina und Weindorf

täglich Polizeistunde 3 Uhr

Sächsische Staatstheater

Opernhaus

Anrecht A

8 **Die lustigen Weiber von Windsor**

Komisch-phantast. Oper
Musik von Otto Nicolai
Musikleiter Striegler

John Falstaff	Ermold
Herr Fluth	Schöffler
Herr Reich	Bader
Fenton	Kremer
Junker Spärlich	Tessmer
Dr. Cajus	Böhme
Frau Fluth	Sack
Frau Reich	Kocttrik
Jungfer Anna	Trötschel
Der Wirt	Greiner

Ende gegen ¾11 Uhr
NSKG. 8101—8200
9401—9500
15051—15100

Spielplan: Fr. 4. Sinfoniekonzert, Reihe B, vormittags ½12 Uhr öffentl. Hauptprobe, **Sbd.** Die Bohème, **Sg.** Tiefland, **Mo.** Zar und Zimmermann

Schauspielhaus

Außer Anrecht

8 **Gyges und sein Ring**
Tragödie v. Fr. Hebbel

Kandaules	Portoff
Rhodope	Dietrich
Gyges	Klingenberg
Lesbia, Hero } Sklavinnen {	Behrens, Gruner
Thoas, Karna } Sklaven {	Decarli, Liedtke

Ende gegen ½11 Uhr
NSKG. 1901—2200
16131—16200
und Nachholer

Spielplan: Fr. Begegnung mit Ulrike, **Sbd.** Der Thron zwischen Erdteilen, **Sg.** nachmittags ½4 Uhr Das Lied der Königin, abends ½8 Uhr Begegnung mit Ulrike, **Mo.** Der Thron zwischen Erdteilen

Theater des Volkes
städtisches Theater am Albertplatz

Ring 24

½9 **Das Land des Lächelns**

Operette von Franz Lehár
Musikleiter H. Leyendecker

Graf Lichtenfels	v. Hendrichs
Lisa	Carola
v. Pottenstein	Schreeger
Prinz Sou-Chong	Lemke
Mi	Fee v. Reichlin
Tschang	Döbbelin
Obereunuch	Fleck

Ende 11 Uhr
NSKG. 6301—6400
Fr. Krach im Hinterhaus

Komödienhaus

½9 **Die Primanerin**
Lustspiel von S. Graff

Kröger, Großkaufmann	Taatz
Helene, seine Frau	Holm
Kitty, seine Tochter	Müller
Dr. Thesing	Mausi
Dr. Aßmann	Zenzen
Sabine, seine Frau	Seidat
Langenbach	Fiedler
Helmreich	Weidner
Professor Schindler	Wolf
Spitzmößer	Holer
Frl. Schirlenberg	Friedrich
Frl. Lüders	Berger-Fritsche
Else Holsbeck	Schreiter
Ilse Schneider	Breck
Inge Lorenz	Wildermann
Krause	Schlüter
Babette	Benedikt
Beissel	Weyland

Ende nach ½11 Uhr
NSKG. 3401—3500
K. d. F.-Ausweise haben Gültigkeit
Fr. Die Primanerin

Central-Theater

4 **Das goldene Mutterherz**
Weihnachtsmärchen von Theo Halton
Musik von Erich Plessow
Musikleiter A. Hautsch

8 **Der Obersteiger**
Operette von C. Zeller
Musikleiter Kunz-Krause

Prinzessin Marie	Oyenos a. G.
Gräfin Salberg	Roland
v. Machinelli	Weißbach
Nelli	Orth
Valentin	Dürr
Der Obersteiger	Gottschalk
v. Schratt	Lauer
Florian	Schrader a. G.
Zwack	Waterstradt
Bürgermeister	Krüger
Kellnerin	Briths
Wirtin	Küttner
Wirt	Henday
Gendarm	Fraiss
Oberin	Bienert
Julie	Wieczoreck

Ende gegen 11 Uhr
Fr. Der Obersteiger

Heute in Dresdner Lichtspielhäusern

UT.: Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.45, 4.30, 7, 9 „Ihr Leibhusar" mit Magda Schneider, Paul Hörbiger, Lucie Englisch, Paul Kemp, Otto Stoeckel. Jugdl. über 14 Jahre erlaubt! Ab Freitag im Beiprogramm der [illegible] Boxkampf Max Schmeling—Ben Foord
Universum: Urlaub auf Ehrenwort, mit Ingeborg Theek, Fritz Kampers. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9. Sonntag, 11 Uhr vormittags, Kulturfilm „Bahana", Kartenvorverkauf
Capitol: Der Tiger von Eschnapur, mit La Jana, Kitty Jantzen, Theo Lingen. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2, 4.15, 6.30, 8.45
Ufa-Palast: Der schwarze Korsar. Ein Abenteuerfilm in deutsch. Sprache. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9. Freitag und Sonnabend, 10.45 Uhr abends, Spätvorstellung „Cleopatra". Kartenvorverkauf
Zentrum: Petermann ist dagegen, mit Ernst Waldow, Fita Benkhoff, Hilde Schneider. Täglich 3, 5, 7, 9
Prinzeß: Mit versiegelter Order. Hauptd.: Lucie Gerl, Paul Hartmann, Viktor de Kowa. 4, 6.15, 8.30. Ab Freitag außerdem: Ein großer Sieger — ein tapferer Gegner. Der sensationelle Film vom Boxkampf Schmeling—Foord
Fama-Pal., Leipz. Str. 78: Brillanten, mit Hansi Knoteck. 6.15, 8.30
Film-Eck, [illegible] Verbrich mir nichts. Luise Ullrich, Viktor de Kowa, Heinrich George. 6.30, 8.30
Freiberger Platz: Mutterlied, mit Benjamino Gigli, Maria Cebotari. 4, 6.15, 8.30
Fü.-Li., Theater am Fürstenplatz: Letzter Tag! Der springende Punkt. Eine witzige Sport-Filmgroteske, die herzerfrischende Stürme der Heiterkeit entfesselt. Große Komikerbesetzung. 6, 8.30
Gloria-Palast: Letzter Tag! Mutterlied, mit Benjamino Gigli, Maria Cebotari, Michael Bohnen, Peter Bosse. 6, 8.30
Goldenes Lamm . . . „Ich möcht' so gern mit Dir allein sein"
Kosmos, Mansfstr.: Luis Trenker in „Der Berg ruft". 6.15, 8.30
Li.-Ma.: Mutterlied, mit Maria Cebotari, Benjamino Gigli, Peter Bosse. Wo. 6.30, 8.30. So. 4, 6.15, 8.30
Nations: 4, ½7, ½9 Heute unwiderruflich letzt. Tag! Mutterlied. Ab Freitag: Die entzückende Johann-Strauß-Operette „Die Fledermaus", mit Lida Baarova, Hans Söhnker, Friedl Czepa, Hans Moser, Georg Alexander, E. Sorlan
Rädelsburg-Lichtspiele: Der Mustergatte, mit Heinz Rühmann. Wo. 6.30, 8.30. So. 4.15, 6.30, 8.30
Regina-Li., Augsburger Straße 12: Meine im Frack, mit Camilla Horn, A. Moriell. 6.10, 8.30
Scala-Lichtspiele, Moritzstraße 10: Revolutionshochzeit, mit Paul Hartmann, Brigitte Horney. Jugdl. nicht erlaubt. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.30, 4.30, 6.30, 8.30
Schauburg: Mutterlied. Der Schlager der Saison, mit Benj. Gigli, Peter Bosse, Maria Cebotari. 6.15, 8.30
Stephenson-Lichtsp.: Letzter Tag! Der Mustergatte, mit Heinz Rühmann, Heli Finkenzeller, Leni Marenbach. 6.30, 8.45

Reichsadler

Ecke Königsbrücker Str. Stechgraben, [illegible]

Freitag, 4. Februar 1938

Ein Ball-Abend in Wien!

ohne Kostüm!

Beginn 20 Uhr — Ende? Keine erhöhten Eintrittspreise

Regina

Täglich Polizeistunde 3 Uhr

Gut essen und trinken im **Stadtwaldschlößchen** bei **Finken**

Hauptschriftleiter: Dr. Fritz Schettler, Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Dr. [illegible] [illegible]